Nr. 342 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 10. Dezember 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Keine Oberschlesien-Kundgebung im Reichstag

Das Parlament bescheinigt sich selbst die Unfähigkeit zu nationaler Führung

Der Gegensatz Kleiner—Ulitzka

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Dezember. Daß es vor Weihnachten zu keiner außenpolitischen Aussprache im Reichstage mehr kommen würde, stand fest, nachdem der Reichskanzler Vertreter der Christlich-Sozialen und den Abgeordneten von Lindeiner-Wildau von der Volkskonservativen Partei empfangen hatte. Die Christlich-Sozialen faßten nach dem Besuch beim Kanzler den Beschluß, keinen Antrag auf eine außenpolitische Aussprache zu stellen und auch dahinzielende Anträge anderer Parteien abzulehnen. Trotzdem sah das Haus der Geschäftsordnungsberatung, in der am Schluß der Sitzung über die Anträge der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten entschieden werden sollte, mit einiger Sorge entgegen. Diese Sorge war auch nicht unbegründet, denn die Frage, ob auf die morgige Tagesordnung die außenpolitische Aussprache gesetzt werden sollte, führte zu **einem sehr peinlich wirkenden, überaus erbitterten Streit und zu einem Sturm**, dem selbst der kampferprobte Präsident Löbe nicht ganz gewachsen war. Besonders bedauerlich war, daß in diesem Kampfe, der sogar zu persönlichen Verunglimpfungen ausartete,

die oberschlesischen Belange stark in Mitleidenschaft gezogen

wurden. Der Abgeordnete Ulitzka faßte noch einmal die Gründe zusammen, die den Aeltestenrat bewogen hatten, von einer Aussprache über die Außenpoltik und im besonderen über die oberschlesischen Fragen Abstand zu nehmen. Ihm widersprach der deutschnationale Dr. Kleiner, der eine starke und eindrucksvolle Kundgebung des Reichstages als wirksamsten Schutz für den Osten fordert. So bedauerlich diese Gegensätze und ihr leidenschaftlicher Austrag auch waren, so stand doch hinter ihnen

der gleiche Wille, der Heimat zu helfen.

Die peinliche Szene wäre vermieden worden, wenn der **Reichstag zu gegebener Stunde von sich aus eine solche Kundgebung veranstaltet hätte, ohne daß er von den Parteien bedrängt worden wäre und wenn der Reichsaußenminister bei dieser Gelegenheit der Stimmung des deutschen Volkes in einer Rede Ausdruck gegeben hätte.** Der Kommunist Jadasch drückte die Aussprache dann leider durch persönliche Angriffe auf ein tiefes Niveau hinab. Die Bilanz zog der volksparteiliche Führer Dr. Dingeldey, indem er feststellte, daß **dieser Reichstag zu einer einmütigen starken Kundgebung für Oberschlesien leider nicht fähig** zu sein scheine. Er bat die Parteien, die den Antrag auf außenpolitische Aussprache gestellt hätten, deshalb, den bedauerlichen Erscheinungen Rechnung zu tragen. Die Anträge wurden daraufhin zwar nicht zurückgezogen, aber gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Zu dieser Entwicklung dürften nicht zuletzt auch die Bemühungen des

Oberpräsidenten Dr. Lukaschek,

beigetragen haben, der am Montag im Reichstag zu sehen war. Er ist zwar nicht, wie Berliner Blätter wissen wollen, mit einer Delegation nach Berlin gekommen, aber er hat doch offenbar nicht ohne Erfolg versucht, den Abgeordneten die schwierige Lage in Oberschlesien klar zu machen.

Damit ist auch

das Schicksal des Reichsaußenministers Dr. Curtius,

das ihm im Falle der Annahme gedroht hätte, abgewendet worden. Es ist jetzt nicht mehr zu erwarten, daß bis zum Wiederzusammentreten des Reichstages — die Mittwochsitzung wird keine Ueberraschungen mehr bringen — Veränderungen im Kabinett eintreten. **Dann aber wird die Frage der Umbildung wieder akut werden, und sie wird nicht nur von den Parteien der Opposition angeschnitten werden.** Bemerkenswert ist eine Rede, die der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Hugo in Gelsenkirchen gehalten hat. Er führte darin u. a. aus:

„Die Deutsche Volkspartei wird in den nächsten Tagen die Entscheidung darüber treffen, welche politischen Schritte zu ergreifen sind, um eine größere Bewegungsfreiheit in der Führung der deutschen Politik zu gewinnen. Sie wird sich dafür einsetzen, daß die Revisionspolitik aktiv von Deutschland betrieben wird, weil auch sie ein unentbehrliches Stück zur Wiederherstellung der Lebensfähigkeit des deutschen Volkes darstellt. Die Deutsche Volkspartei ist sich dessen bewußt, welch ungeheures Maß von Verantwortung auf ihr lastet und wie leicht eine falsche Politik das Schicksal der Partei besiegeln kann.“

Der Abgeordnete Hugo steht zwar auf dem rechten Flügel der Partei, aber diese Gedankengänge werden von der ganzen Partei geteilt.

*

Von der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei sind Mißtrauensanträge gegen die Minister Curtius, Wirth und Treviranus eingereicht worden.

Sitzungsbericht

Im Reichstag kam das Pensionskürzungsgesetz zur ersten Beratung.

Abg. Roßmann (Soz.) wendet sich gegen Artikel des „Völkischen Beobachters“, in denen behauptet wird, daß nicht weniger als 30 sozialdemokratische „Bonzen“ Ministerpensionen erhalten. Die Denkschrift der Reichsregierung über die Großpensionäre beweise, daß die meisten Empfänger von Großpensionen die „geschworenen Feinde der Republik“ seien. Die Sozialdemokraten verlangen die Ausdehnung dieser Denkschrift auf die Länder. Sie hat in wiederholten Anträgen eine Kürzung der Großpensionen bei den Doppelverdienern verlangt. Der vorliegende Entwurf entspricht nicht in allen Punkten unseren Wünschen. Wir wollten nicht die wohlerworbenen Rechte der Masse der Beamten angreifen. Die Freigrenze von 6000 Mark scheint uns zu hoch. Die Kriegsopfer sollten aus der Vorlage herausgelassen werden. Die vom Reichsrat eingefügte Befristung des Gesetzes lehnen wir ab. Eine allgemeine Pensionshöchstgrenze muß festgesetzt werden.

Abg. Sprenger (Natsoz.):

„Der Verrat von 1918 war gar keine Revolution, sondern eine Schiebung, mit der die Sozialdemokraten ihre Parteibonzen im Beamtenstellungen unterbringen wollten. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten sind 20 Parteibuchbeamte ohne Beamtenvorbildung. Die in der Verfassung festgelegten wohlerworbenen Rechte der Beamten haben durch die Beamtenabbauverordnung die Sozialdemokraten mit Füßen getreten, gemeinsam mit ihren Koalitionsbrüdern vom Zentrum. Darüber hinaus hat man den Beamten einseitige Opfer zugemutet. Vorher war das deutsche Beamtentum unbestechlich. Es ist erst anders geworden, als Sie (zu den Sozialdemokraten) **wie die Fassadenkletterer mit ihren Parteibuchbeamten in die Beamtenlaufbahn eingedrungen sind.** (Unruhe bei den Soz.) Ist es etwa nicht wahr, daß Scheidemann seinen Oberbürgermeisterposten den Deutschnationalen verkaufen wollte? Der hohe Pensionsetat ist von den Parteien selbst verschuldet durch den viel zu weitgehenden Beamtenabbau. Dem kleinen Beamten will man die Pensionen kürzen, aber **nichts geschieht, gegen die eigentlichen Hochverräter, die ihr Kapital ins Ausland verschoben** haben. Die pensionierten Beamten werden ohnehin doppelt und dreifach besteuert. Die preußischen Beamten werden trotz aller Drohungen Severings zu Hunderttausenden in die NSDAP. eintreten. Man könnte in der Zeit der Not freilich vorsichtig untersuchen, wie weit man an eine Kürzung der Großpensionen herangehen könnte. Zu diesem Zwecke beantragen wir die **Ueberweisung der Vorlage an den Beamtenausschuß.**

Abg. Laverrenz (Dnat.):

„Diese Vorlage ist ein typisches Kind der Marxismus. Die alten pensionierten Offiziere haben sich doch ihre Pension verdient, sie zahlen ihre Steuern und sie haben auch das Recht der freien Meinungsäußerung. Der Entwurf versucht in empfindlicher Weise in die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten einzugreifen. Eine Verschlechterung der Versorgungsverhältnisse gegenüber dem bisherigen Zustand lehnen wir ab. Durch eine Pensionskürzung im Sinne der Vorlage würde geradezu der Arbeitswille bestraft. **Das Ruhegehalt ist nur ein zeitlich hinausgeschobener Teil des Gehalts.** Wir können die Vorlage, die wiederum einseitig nur die Beamten treffen und die Beamtenrechte aushöhlen will, nicht gutheißen.

Abg. Torgler (Kom.) bezeichnet den vorliegenden Gesetzentwurf als unzureichend. „Wir verlangen die Festsetzung einer **Höchstpension von 6000 Mark.**“

Abg. Dr. Krone (Ztr.):

„In einer Zeit der allgemeinen Volksnot müssen Opfer von allen Schichten gebracht werden. Wir dürfen auch an den zu hohen Pensionen nicht vorbeigehen. Dabei wollen wir die wohlerworbenen Rechte der breiten Masse der Beamtenschaft nicht verletzen. Wir haben schon vor mehreren Jahren eine Höchstpension gefordert. Wir begrüßen darum den vorliegenden Gesetzentwurf.

Wir werden die Nationalsozialisten zwingen, **im Ausschuß Farbe zu bekennen.** Wir sind auch gespannt auf die Stellungnahme der Wirtschaftspartei und der Landvolkpartei.

Remarque-Film in Thüringen verboten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Dezember. Das thüringische Innenministerium wird, ebenso wie Sachsen, bei der Filmoberprüfstelle in Berlin den Antrag stellen, die Zulassung des Films „Im Westen nichts Neues“ zu widerrufen. Bis zur Entscheidung der Oberprüfstelle wird die Aufführung dieses Filmstreifens in Thüringen verboten.

Die Empörung über die Vorführung des Remarque-Filmes, die sich von Tag zu Tag steigert, scheint nun doch zur Folge zu haben, daß der Film **demnächst verschwinden** wird. Mit Spannung sieht man der Entscheidung der Oberfilmprüfstelle, die Donnerstag gefällt werden soll, entgegen. Minister Severing und Polizeipräsident Grzesinski sollen **einem Verbot des Filmes auch weiterhin durchaus abgeneigt sein, obgleich die Störungen, die allabendlich vor dem Theater festzustellen sind, ein Eingreifen der Polizei unumgänglich machen müßten.** Der Reichsinnenminister Dr. Wirth dagegen ist, wie es heißt, zu der Ueberzeugung gelangt, **die Fortsetzung der Aufführung des Filmes bedeute eine Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit.** Aus diesem Grunde würde sich ein Verbot weiterer Vorführungen rechtfertigen lassen. In der Oeffentlichkeit wird man allerdings nicht nur diesen Grund gelten lassen, sondern **vor allem fordern, daß der Film wegen seiner Herabsetzung der deutschen Ehre und des deutschen Heeres sofort verschwindet.**

Riesen-Demonstration

Am Dienstag abend demonstrierten viele Tausende Menschen auf dem Nollendorfplatz gegen den Remarque-Film. Sie zogen nach der Demonstration, die im allgemeinen ruhig verlaufen war, nach dem Knie. Am Kurfürstendamm nahm Dr. Goebbels, auf einem Auto stehend, den Vorbeimarsch der Menge ab, der fast 1 Stunde währte. An der Spitze des Zuges marschierte fast die gesamte Nationalsozialistische Reichstagsfraktion. Gegen Mitternacht herrschte am Knie große Nervosität, zumal immer mehr Polizei herangezogen wurde. Die Polizei hatte auch versucht, den Marsch zu stören; es war den Nationalsozialisten aber immer wieder gelungen, sich zu sammeln. Auch auf verschiedenen anderen Plätzen fanden lebhafte Kundgebungen gegen den Film statt.

Eine besonders gefährliche Lage entstand gegen 22 Uhr durch das plötzliche Erscheinen eines Feuerwehrzuges. Die Demonstranten glaubten, daß **die Polizei die Feuerwehr zu Hilfe herangeholt habe, da auch bereits am Nollendorfplatz das neue Wasserschleuderauto der Polizei bereitgestanden hatte.** Die Demonstranten nahmen gegen die Feuerwehr, die nach dem Hause am Wittenbergplatz 5, vor dem die Demonstranten dicht gedrängt standen, alarmiert war, eine drohende Haltung ein.

*

Auch die Länder Bayern und Württemberg haben sich dem Antrag auf Widerruf der Zulassung des Films angeschlossen.

Kinobesitzer lehnen ab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Dezember. Die Delegierten des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer haben auf einer Tagung eine Entschließung gefaßt, in der sie es **ablehnen, Filme zu zeigen, die ihre Theater zum Schauplatz politischer Kämpfe machen. Sie bedauern es außerordentlich, daß der Deutsch-Amerikaner Karl Laemmle 12 Jahre nach Friedensschluß noch einen Kriegsfilm hergestellt hat, der in Berlin nicht in der gleichen Fassung wie in London und Paris laufen kann.**

Der Entwurf geht uns in manchen Punkten noch nicht weit genug. Wir halten es für notwendig, daß verheiratete Beamtinnen mit einer Abfindung entlassen werden, damit die Doppelverdiener aufhören. Wir stehen auf dem Boden des Berufsbeamtentums und erwarten von der Durchführung des Pensionskürzungsgesetzes, daß damit der Beamtenhetze der Boden entzogen wird.

Abg. Morath (DVP.):

„Wir lehnen die Vorlage ab. Auch von den Freunden eines solchen Gesetzes wird zugegeben, daß der finanzielle Erfolg nur gering ist. Dann soll man doch aber in einer Zeit, in der an sich schon den Beamten der Hauptanteil an den finanziellen Opfern für das Reich zugemutet wird, diese neue Beunruhigung der Beamtenschaft vermeiden durch ein Gesetz, das doch nur eine Verbeugung vor der Straße ist. Der Vorsitzende des Richtervereins beim Reichsgericht hat erklärt, eine solche Pensionskürzung würde dem Vertragsrecht widersprechen. Doppelverdiener gibt es in allen möglichen Berufsgruppen, man wendet sich aber immer nur gegen die pensionierten Beamten, weil man immer den Weg des schwächsten Widerstandes gehen will. Bei der Einführung einer Höchstpensionsgrenze von 12 000 Mark würde die jährliche Ersparnis für unsern Milliardenetat nur 110 000 Mark betragen. Wenn man die Beamtenrechte wahren will, dann darf man auch keine Ausnahme für die Hochbesoldeten machen. Die Beamten haben dafür ein feines Gefühl und auch die Beamten der niedrigen Besoldungsgruppen sind in der Abwehr solcher Pläne einig mit den übrigen. Durch solche Vorlagen wird die Staatsgesinnung der Beamten nicht gestärkt.

Abg. Rauch (BVP.): „In einer Zeit der größten Arbeitslosigkeit geht es nicht an, daß die Empfänger von Pension und Wartegeld andere Menschen vom Arbeitsplatz verdrängen. Das wollen wir verhindern. Der Entwurf geht aber weit darüber hinaus. Wir werden uns im Ausschuß gegen alle die Bestimmungen wenden, die über den Zweck, den Doppelverdienern ein Ende zu machen, hinausgehen.

Gegen 18 Uhr wird die Aussprache unterbrochen, weil die am Sonnabend zurückgestellten Abstimmungen nachgeholt werden sollen.

Angenommen werden einige Ausschußentschließungen, die eine Aenderung der Krankenversicherung und des Versorgungswesen fordern. Die Annahme erfolgt gegen die Stimmen der hinter der Regierung stehenden Parteien. Einstimmig angenommen werden die verschiedenen Anträge, die die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Roggenstützung verlangen.

Die Abg. Dr. Frick (Natsoz.) und Dr. von Freytagh-Loringhoven (Dnat.) beantragen, am Mittwoch in die Aussprache über die Außenpolitik einzutreten. Abg. Stöcker (Kom.) schließt sich dieser Forderung an.

Abg. Ulitzka (Ztr.)

Auf Grund von Erfahrungen fürchte ich, daß eine Aussprache in diesem Hause, deren Verlauf, Ausgang und Folgen von niemand übersehen werden können, die von unseren Volksgenossen und von Calonder unternommene Aktion empfindlich stören könnte. Das ist auch die Meinung unserer oberschlesischen Volksgenossen selbst. Jetzt kommt es nicht darauf an, zu reden, sondern zu helfen.

Wiedemann (Dnat.) erhält einen Ordnungsruf wegen des Zurufes: „Heuchler!"

Dr. Kleiner (Dnat.):

Unsere einzige Waffe in diesem Zeitalter deutscher Wehrlosigkeit ist doch die, daß wir durch eine große Willenskundgebung uns an die Seite unserer Volksgenossen stellen und ihnen zu Hilfe kommen. Für das Zentrum ist aber nur entscheidend: das Interesse der Partei und der Regierung.

Dr. Breitscheid (Soz.): „Nach den Proben, die in dieser Geschäftsordnungsaussprache geliefert wurden, erscheint es mir zweifelhaft, daß die außenpolitische Aussprache hier eine einheitliche nationale Kundgebung ergeben würde. Eine solche Aussprache würde also nicht im Interesse der deutschen Minderheit liegen."

Leicht (BVP.): „Die Kostproben, die diese Geschäftsordnungsberatung geliefert hat, veranlassen mich, mit aller Entschiedenheit gegen eine außenpolitische Debatte zu wenden. (Unruhe.)

Külz (Staatsp.) erklärt, bei seinen Verhandlungen mit den oberschlesischen Vertretern habe er keine Stimme gehört, die sich für eine außenpolitische Beratung erhoben hätte.

Dingeldey (DVP.) spricht sich gleichfalls gegen eine außenpolitische Debatte aus, da in diesem Parlament eine einheitliche Kundgebung kaum zu erwarten sei.

Brückner (Nat.-Soz.) betont die Notwendigkeit der auswärtigen Aussprache.

Dann wird der Antrag auf die außenpolitische Beratung gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Soubkoff geisteskrank

(Telegraphische Meldung)

Paris, 9. Dezember. „Petit Parisien" berichtet aus Luxemburg, daß Alexander Soubkoff, der dort als Tellerwäscher tätig ist, in letzter Zeit Zeichen von Geistesstörung gezeigt habe. Da seine Heilung wenig wahrscheinlich sei, spreche man davon, ihn zu internieren. Man habe die Zustimmung seiner Familie dazu erlangt. Seine in Bonn lebende Mutter sei vor einigen Tagen in Luxemburg eingetroffen, um sich über das Befinden ihres Sohnes zu unterrichten. Man dürfe nicht überrascht sein, wenn Alexander Soubkoff binnen kurzem zur Beobachtung in eine Klinik gebracht und dann endgültig interniert würde.

Kümmerlicher Abschluß in Genf

Abrüstungsausschuß fördert Aufrüstung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 9. Dezember. Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß des Völkerbundes hat am Dienstag seine 6. Tagung und damit seine mehr als vierjährige Arbeit, die der Vorbereitung der im Völkerbundspakt vorgesehenen Abrüstung gelten sollte, abgeschlossen. Das Ergebnis liegt jetzt in Gestalt eines Entwurfes vor, der Grundsätze für ein allgemeines Abkommen über die Rüstungen enthält und die Grundlage für die Arbeiten der künftigen Abrüstungskonferenz, deren Einberufung der Völkerbundsrat im Januar beschließen soll, bildet.

Eine nicht unbeträchtliche Minderheit hält diesen Entwurf nicht für eine befriedigende Lösung der Abrüstungsfrage. Die deutsche Delegation hat sich gegen den Entwurf in seiner Gesamtheit ausgesprochen, weil er das in Versailles geschaffene System der Rüstungsungleichheit aufrecht erhält und in einzelnen Fragen wie z. B. derjenigen der ausgebildeten Reserven und des Heeresmaterials praktisch auf eine Aufrechterhaltung, ja sogar auf eine Erhöhung des gegenwärtigen Rüstungsstandes hinausläuft. In der Schlußsitzung des Ausschusses verteidigte u. a. Lord Cecil seine Haltung. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Gibson, beurteilte im Gegensatz zu Lord Cecil die Ergebnisse der Beratungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ziemlich kühl. Der Entwurf erfülle durchaus nicht die Erwartungen. Das Höchste, das durch ihn erreicht werden könne, sei eine Stabilisierung der Rüstungen.

Der deutsche Delegierte,

Graf Bernstorff,

erklärte:

„Ich habe den Bericht angenommen, weil er alle meine Vorbehalte enthält. Die deutsche Regierung lehnt den Entwurf ab, weil er nach ihrer Ansicht die schwersten grundsätzlichen Mängel und Unterlassungen aufweist. Der Blick der Völker ruht jetzt auf der kommenden Konferenz. Ihre historische Aufgabe wird es sein, den Gedanken einer wirklichen Sicherung des Friedens durch die Tat zu verwirklichen. Ich kann nur noch einmal den dringenden Appell an die Völker richten, dafür zu sorgen, daß ihre Regierungen diese Aufgabe erkennen und vor ihr nicht versagen."

Schon jetzt läßt sich übersehen, daß der Konventionsentwurf praktisch für eine Reihe von Staaten eine beträchtliche Aufrüstung bringen wird, da verschiedentlich von den Vertretern einzelner Länder betont wurde, daß ihre Rüstungen noch nicht den Stand der für sie notwendigen Sicherheit erreicht hätten. In dem Bericht des Ausschusses an den Völkerbundsrat kommt die ablehnende deutsche Haltung in folgendem von Grafen Bernstorff eingereichten

Vorbehalt

zum Ausdruck:

„Die deutsche Delegation hat erklärt, daß sie wegen des Art. 52, soweit er nicht die Verträge von Washington und London berührt, gegen den Entwurf in seiner Gesamtheit stimmen muß. Der Entwurf schließt von einer Begrenzung und Herabsetzung der Landrüstungen wesentliche Elemente aus. Statt zu einer wirklichen Abrüstung zu führen, würde er nur dazu dienen, den wirklichen Stand der Rüstungen der Welt zu verschleiern, ja er würde sogar eine Erhöhung der Rüstungen gestatten. Wenn Deutschland diese Konvention unterzeichnen würde, so würde das eine Erneuerung seiner Unterschrift unter die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages bedeuten."

Die Nationalsozialisten fordern erneut die sofortige Abberufung des deutschen Vertreters in der Vorbereitenden Abrüstungskommission. Weiter soll die Regierung erklären, ob sie gewillt sei, bei weiterer Sabotierung der Abrüstung und sonstigem Versagen der Mehrheit des Völkerbundsrats den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde zu erklären.

Erste Sitzung des 3. Schlesischen Sejms

Kattowitz, 9. Dezember. Woiwode Dr. Grazynski eröffnete den 3. Schlesischen Sejm mit der Verlesung des Eröffnungsdekrets des Staatspräsidenten. Von den 48 Abgeordneten waren alle bis auf Korfanty anwesend, dessen Platz mit einem großen Blumenarrangement geschmückt war.

Der Woiwode hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß der Wahlkampf nicht speziell gegen die deutsche Minderheit gerichtet gewesen sei. Die Behörden hätten nach Möglichkeit ihre Pflicht erfüllt. Nach der Wahl des Sejmmarschalls, Rechtsanwalts Wolny, wurde von der Korfantypartei ein Antrag auf sofortige Freilassung des Abgeordneten Korfanty eingebracht. Die Dringlichkeit des Antrages wurde mit den Stimmen der Oppositionsparteien anerkannt. Die Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

*

Eröffnung des polnischen Sejms

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 9. Dezember. Der polnische Sejm wurde am Dienstag eröffnet. Ministerpräsident Slawek verlas die Eröffnungsbotschaft des Staatspräsidenten. Den Vorsitz übernahm der Alterspräsident Andreas Lubomirski. Zum Sejmmarschall wurde Kasimir Switalski (Regierungsblock) gewählt.

Wer kommt für Polen nach Berlin?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Warschau, 9. Dezember. Während ein Warschauer Regierungsblatt von der bevorstehenden Ernennung des bisherigen Vizeministers Dr. Wysocki zum polnischen Gesandten in Berlin spricht und die Ernennung bereits als gesichert ansieht, erhalten sich gleichzeitig Gerüchte, daß der Außenminister Zaleski in der nächsten Zeit zurücktreten und eine Gesandtschaft oder Botschaft übernehmen solle. Zaleski wird aber auf jeden Fall noch die Sache Polens auf der Januartagung des Völkerbundes vertreten.

Neue Zollpläne?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Dezember. Im Reichskabinett herrschen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, weil der Reichsernährungsminister Schiele eine Reihe wichtiger handelspolitischer Maßnahmen in die Notverordnung eingefügt haben wollte, das Kabinett aber in seiner Mehrheit den Wünschen Schieles nicht zugestimmt hat. Auf diese Vorgänge dürfte es zurüzuführen sein, daß der Reichskanzler in seiner letzten Rede im Reichstage so ausführlich auf agrarpolitische Bestimmungen der Notverordnung eingegangen ist und den agrarische Interessen vertretenden Parteien vorhielt, daß, falls über die Notwendigkeit der einzelnen Teile der Notverordnung abgestimmt würde, sicherlich eine Reihe dieser Agrarmaßnahmen zuerst aus der Notverordnung gestrichen würde. Minister Schiele und die genannten Parteien haben sich aber nicht zufriedengegeben. Das „Berliner Tageblatt" behauptet, daß im Ernährungsministerium eine Vorlage ausgearbeitet worden ist, die unter alsbaldiger Kündigung aller hierher gehörenden vertraglichen Bindungen Zollerhöhungen für Butter und sonstige Molkereiprodukte, für Vieh, Fleisch, Rundholz, Schnittholz und eine Reihe sogenannter agrarischer Veredelungsprodukte fordert. Nach unseren Erkundigungen entspricht diese Darstellung nicht in vollem Umfange den Tatsachen. Zutreffend ist aber, daß ein Vorstoß zur

Erweiterung der Zollschutzmaßnahmen

beabsichtigt ist, aber einstweilen scheint er nur die Einführung von Gleitzöllen für Butter und Schweinefleisch zu bezwecken. Die Führer des Reichslandbundes sind beim Reichspräsidenten gewesen, und sicherem Vernehmen nach hat der Reichspräsident sich einem solchen Vorgehen nicht widersetzt. Auch das Kabinett hat sich mit diesen Dingen beschäftigt. Falls es sich den Vorschlägen des Reichsernährungsministers nicht ganz versagt, wird es eine Vorlage an den Reichstag bringen; andernfalls wird die Landvolkpartei mit den Deutschnationalen und Nationalsozialisten einen Initiativantrag einbringen. Er würde sehr heftige Kämpfe im Parlament entfesseln, denn sowohl die Industrie als auch die Arbeiterschaft lehnen eine Erweiterung des Zollschutzes unbedingt ab, die Industrie, weil sie dadurch einen allgemeinen Zollkrieg erwartet, der ihren Absatz gefährden würde, ohne daß der Landwirtschaft die erwünschte Erholung und der notwendige Schutz gebracht würde, die Arbeiter aber wehren sich, weil sie die Preissenkungsaktion dadurch bedroht sehen.

Stadtlohn (Westfalen). Am Montag stürzte plötzlich ein Teil des Gewölbes der Stadtlohner Pfarrkirche ein. Durch die heruntergefallenen Stücke, die zum Teil mehr als einen Zentner wogen, wurde eine Anzahl Kirchenbänke zerschmettert. Da zur Zeit des Einsturzes kein Gottesdienst stattfand, befanden sich nur wenige Personen in der Kirche. Drei von ihnen wurden verletzt, davon eine schwer. Die Kirche wurde gesperrt.

Großer Bombenfund in Pirmasens

(Telegraphische Meldung.)

Pirmasens, 9. Dezember. Montag nachmittag entdeckte die Polizei ein ganzes Lager von sprengfertigen Bomben. Etwa ein Dutzend dieser Bomben war aus alten Militärgranaten, zum Teil größten Kalibers, hergestellt. Dazu wurde noch verschiedenes Material für die Herstellung von weiteren Sprengkörpern, wie Sprengstoff, Zündhütchen, Zündschnüre usw. gefunden.

Von maßgebender Seite wird dazu erklärt, daß die Bomben nach eigenen Angaben der Hersteller in einem künftigen Bürgerkriege gegen die Rechten Verwendung finden sollten. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. 24 Personen sind bisher ins Gefängnis eingeliefert worden.

Langsamerer Anstieg der Arbeitslosenzahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Dezember. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die die Wintermonate mit sich zu bringen pflegen, hat in der zweiten Novemberhälfte d. J. nicht das Ausmaß erreicht wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Am 30. November wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1 788 000, in der Krisenunterstützung rund 566 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, das bedeutet gegenüber dem 15. November eine Zunahme um rund 127 000 in der Arbeitslosenversicherung. Aehnlich ist das Bild, das die Entwicklung der Zahlen der Arbeitsuchenden gibt. Von den Arbeitsuchenden, die am 30. November bei den Arbeitsämtern verfügbar waren, sind etwa 3 762 000 als Arbeitslose zu zählen, d. h. etwa 204 000 oder 5,7 Prozent mehr als am 15. November. Die entsprechende Zahl des Vorjahres belief sich auf rund 2 100 000, die Zunahme in der zweiten Novemberhälfte mit fast 262 000 oder 14,2 Prozent war jedoch so absolut und im Verhältnis nicht unerheblich höher als in diesem Jahr.

Nebel über Norddeutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Dezember. Ueber ganz Norddeutschland lag Dienstag früh dichter Nebel, der in Berlin besonders stark an der Küste den Verkehr erheblich behindert hat. Der Flugverkehr im Norden des Reiches lag vollkommen still, während die Reichsbahn, wenn auch mit Verspätungen, den Fernverkehr abwickeln konnte. Dagegen traten auf allen Bahnhöfen erhebliche Verzögerungen im Rangierbetrieb ein, und viele Güterzüge konnten nur mit mehrstündigen Verspätungen zusammengestellt und abgefertigt werden.

In Berlin hatten die Verkehrsmittel, Straßenbahn und Omnibus, ebenfalls empfindlich durch die dicken grauen Schwaden zu leiden, da die Führer die übliche Durchschnittsgeschwindigkeit nicht zu erreichen vermochten. Nur auf der Hoch- und Untergrundbahn wickelte sich der Verkehr ebenso wie bei den Stadt- und Vorortbahnen in gewohnter Regelmäßigkeit ab. Nach den vorliegenden Nachrichten ist auch die Schiffahrt sehr stark behindert worden.

Sahara-Sand im Maastal?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Münster, 9. Dezember. Der Leiter der Wetterdienststelle in Münster und ein Professor der Chemie an der New-Yorker Columbia-Universität haben übereinstimmend die Ansicht geäußert, daß der Todesnebel im Tal der Maas die letzten Ausläufer außerordentlich starker Sandstürme in der Sahara gewesen seien.

Frenzel soll 10000 Mark Kaution stellen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Dezember. Das Kammergericht hat die Frage geprüft, ob die vom Potsdamer Gericht gegen den früheren Amtsvorsteher Frenzel angeordnete Haft wegen Fluchtgefahr aufrecht zu erhalten sei. Der vierte Senat entschied, daß Frenzel gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 Mark auf freien Fuß zu setzen sei. Da die ursprünglich gestellte Kaution in Höhe von 6000 Mark noch vorhanden ist, handelt es sich für Frenzel darum, noch 4000 Mark aufzubringen.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist ernstlich erkrankt. Er leidet an einer Kehlkopfentzündung und hat sich zur Kur nach Sankt Gallen begeben müssen.

Unterhaltungsbeilage

Im Ballon über dem Polarmeer

Von S. A. Andrée

Am 11. Juli 1897 kappte Andrée die Haltetaue seines Freiballons „Adler" und verschwand mit seinen Gefährten Strindberg und Fraenkel über dem ewigen Eis des Polarmeeres. 33 Jahre blieb die Welt im ungewissen, wann und wo der weiße Tod die drei Luftschiffer erreicht hatte. Soeben erschien nun im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, der autorisierte Originalbericht über die Andréesche Expedition unter dem Titel S. A. Andrée, „Dem Pol entgegen" (Mit 122 Bildern und 5 Karten. Geheftet 11,— Mark, Leinen 13,— Mark.). Dieses Buch allein lichtet endlich das Dunkel über dem tragischen Geschick der drei Forscher. Dieses Buch ist seit Kapitän Scott das erschütterndste Dokument der Polarforschung.

Der Ballon entführt seine Besatzung in sanfter Abtrift nach Westen. Andrée sitzt einsam auf dem Dach der Gondel und macht knappe Notizen über seine Beobachtungen. Er glaubt einen Königsalk zu hören und beschreibt ein Walroß, das arglos den Ballon umkreist. Um 3,58 Uhr lichtet sich der Dunst etwas, der Ballon steigt ein wenig. Teile der Flächen, die Andrée und die Seinen bisher für offenes Wasser gehalten hatten, scheinen nunmehr aus schneefreiem, mit etwas Wasser bedecktem Eis zu bestehen. Auf weite Strecken ist das Eis von schmutzigem Hellgelb, es gleicht in der Farbe genau dem Fell des Eisbären. Es ist wenig oder gar nicht gepreßt. Man könnte es mit Pferd und Schlitten befahren, vorausgesetzt, daß es stark genug ist. Land ist nicht zu sehen, der Gesichtskreis ist dunstig. Andrée findet die Fahrt wunderbar. Er friert, will aber die schlafenden Kameraden nicht wecken, sie brauchen dringend Ruhe. Weder Bären noch Robben sind zu sehen. Andrée bemerkt, daß die Taue nicht richtig zu liegen kamen, als der „Adler" niederging. Das bezieht sich wohl auf die Vorgänge um 1 Uhr nachts, wo der Ballon plötzlich aus 500 Meter bis auf 20 Meter sank. Wegen der falschen Lage der Taue neigt sich die Gondel nach rückwärts, und das Segel drückt den Ballon nach unten. Es ist also ganz das gleiche wie nach dem „Eintauchen" im Hafen der „Virgo". Das verlängerte Schleppseil des „Adler" kann die Drehwirkung der Ballasttaue nicht ausgleichen. Das ist bedauerlich, der Ballon hat nach Andrés Ansicht nicht so gute Fahrt, wie die Verhältnisse es erlaubten. Seine Meinung wird durch die Geschwindigkeitsmessungen bestätigt. Um 4,28 Uhr macht der Ballon 0,8 Meter in der Sekunde. Nach einer weiteren Stunde sind es nur noch 0,32 Meter in der Sekunde. Der Kurs N 60° W (magn.).

Um 5 Uhr wird die erste Aufnahme von einer Riesenrobbe (Walroß?) gemacht. Es waren zwei in Sicht, die eine ließ sich verscheuchen, die andere blieb. Das Eis ist von offenen Wasserrinnen durchzogen. Der Kurs ist N 80° W (magn.), die Temperatur + 0,2 Grad. Die Gondel senkt sich jetzt mehrmals bis auf 15 oder 20 Meter, aber die Geschwindigkeit nimmt seit ½6 Uhr etwas zu. Der Himmel war seit 2 Uhr, wo Andrée geweckt wurde, gleichmäßig dunstig.

Kurz nach 6 Uhr blieb der Ballon abermals stehen und kam erst 40 Minuten später wieder in Bewegung. Er trieb in rein westlicher Richtung weiter. Währenddessen sieht Andrée einen Sturmvogel um die Gondel kreisen. Strindberg erwacht einige Minuten nach 7 Uhr, kommt zu Andrée herauf und macht von da an bis 17 Uhr die Beobachtungen. Die Luft ist diesig, man sieht nach keiner Richtung mehr als 1 Kilometer weit. Ringsum dehnt sich das Eis. Es ist von gleicher Art wie bisher.

17 Stunden sind seit dem Aufstieg von der Däneninsel vergangen. Die seither einzige Mahlzeit wurde am 11. Juli um 18 Uhr eingenommen. Man rüstet also jetzt ein ausgiebiges Frühstück. Göranssons Kochapparat, der wegen der Feuersgefahr nicht in der Gondel benutzt werden darf, wird um 8 Uhr fertiggemacht und unterhalb der Gondel ausgehängt. Während man auf den Kaffee wartet, wird eine Tonne, die sogenannte „Universaltonne", von ihrem Gebrauch als „Nachtstuhl" auf „Tagstuhl" umgestellt. Nach 18 Minuten ist der Kaffee fertig. Die drei Kameraden nehmen gemeinsam in gehobener Stimmung das Frühstück ein. Andrée leckt die Beißzange ab, mit der er die Sahnenbüchse geöffnet hat. Er schreibt auch einiges über „Walroß" und „Erbsenregen", gibt aber nicht an, in welcher Weise die Erbsen zur Belustigung beitrugen.

Gegen 10 Uhr lugt die Sonne durch den Dunst, und Strindberg kann mit Hilfe des Höhensextanten und Andrées Chronometers eine Längenbeobachtung machen. Der Ballon hat nur ganz geringe Fahrtgeschwindigkeit. Später kommt er schneller vom Fleck, gleich nach 11 Uhr macht er 5,2 Meter in der Sekunde. Die Temperatur ist + 0,2 Grad, der Kurs noch immer westlich.

Um 11,13 Uhr werden einige Tauben losgelassen. Die eine will sich auf das Schleppseil setzen und umkreist dann den Ballon. Zwei andere fallen auf dem Eis ein. Später verschwinden alle drei im Dunst und fliegen einem unbekannten Geschick entgegen.

Gegen Mittag, um 11,51 Uhr, wird ein Eisfeld von mehr als 1 Kilometer Durchmesser überflogen. Der Schnee ist fast ganz abgeschmolzen, die Oberfläche der Scholle ist daher mit zahlreichen Salzwasserpfützen bedeckt. Nach wie vor leichter Dunst, aus dem sich feiner Sprühregen niederschlägt. Zwischen 12 und 13 Uhr bewegt sich der Ballon in einer Höhe von 60 bis 65 Meter mit durchschnittlich 3,5 Meter Sekundengeschwindigkeit. Die Temperatur hält sich bei etwa 0 Grad. Man überfliegt eine 80 bis 90 Meter breite Wasserrinne, die sich in nordsüdlicher Richtung bis an die Grenzen des Gesichtsfeldes, also etwa 2 Kilometer weit, erstreckt.

Strindberg verzeichnet „blutrotes Eis, wohl Spuren von der Mahlzeit eines Bären". Gleich danach, um 15,06 Uhr, sinkt der Ballon so tief, daß die Gondel zweimal aufs Eis aufprallt.

Während der nächsten Stunde ist die Lage offenbar kritisch. Man sucht den Ballon mit allen Mitteln zum Steigen zu bringen, wirft die Schleppseilkapper, 25 Kilogramm Sand und einiges Tauwerk über Bord. Um 15,16 Uhr wird ein kleiner eiserner Anker über Bord geworfen und mit ihm ein kleiner Holzklotz, nach einer weiteren halben Stunde ein Ballasttau und das Kratzeisen, mit dem man „Landproben" nehmen wollte. Auch das hat nicht den gewünschten Erfolg, der Ballon bleibt noch immer so tief, daß Gefahr besteht, die Gondel könnte bei einem Aufschlag auf das Eis zertrümmert werden. Um 16,51 Uhr wird die große Boje ohne Botschaft abgeworfen. Dieses letzte Opfer war wohl das schwerste. Der Entschluß, sich von der Polboje zu trennen, deutet mit Sicherheit darauf hin, daß die Gefährten schon zweifelten, ob sie ihr Ziel erreichen würden, ja, daß sie wohl schon die Hoffnung auf Erfolg aufgegeben hatten. Alle Versuche, den Ballon durch Erleichterung zum Steigen zu bringen, sind mißglückt. denn kurz nachdem Strindberg den Abwurf der großen Polboje verzeichnet hat, prallt die Gondel mehrmals hart gegen das Eis Die Sekundengeschwindigkeit beträgt um diese Zeit etwa 2,6 Meter, der Kurs ist S 80° W. Der „Adler" kommt nicht hoch, weil der Nebel zu schwer auf ihm lastet.

Die beiden Postbojen und die große Polboje wurden aufgefunden. Die große Boje wurde am 11. September 1899, zwei Jahre und zwei Monate nach dem Abwurf vom „Adler", an der Küste von König-Karl-Land entdeckt, der kleinen Insel im Osten Spitzbergens. Sie lag 50 bis 60 Schritt landeinwärts, gerade dort, bis wohin das Eis an der Nordküste von König-Karl-Land sich aufstaut. Die Boje war etwas schiefgedrückt, das Kupfernetz, mit dem der obere Teil umsponnen war, war beschädigt. Nach Auffindung der Boje wurden viele mehr oder minder scharfsinnige Vermutungen darüber veröffentlicht, wo die Boje wohl ihre Reise angetreten haben mag. Jetzt entnehmen wir Strindbergs eigenhändigen Aufzeichnungen die genauen Angaben.

Backbord und Steuerbord

Von Karl Meyer-Wendisch

Vor der Stadtbrücke treffen zwei Schleppzüge aufeinander. Hilft nichts, da muß nun der eine auf den anderen warten. Wenn das mittlere Brückenjoch frei ist, kann die Fahrt weiter gehen.

Der Sechshunderttonner „Friederike" kommt, wie es so kommt, neben das Eisenschiff „Vierundachtzig" der Dampfschiffahrtsgesellschaft zu liegen, ein hübsch gestrichenes Fahrzeug, mit einer Fahne am Heck und moderner Steuerung. „Friederike" ist, um es glatt herauszusagen, ein alter Holzkasten, morsch und baufällig, ein Invalide der Schiffahrt. Ein halber Meter Abstand ist zwischen Backbord und Steuerbord, zwischen Holz und Eisen, zwischen der alten Zeit und der neuen.

Der Schiffer Hollerbeek steht auf Bockbord seines alten Kastens und hat die Hände in den Hosentaschen. Auf Eisenkahn Vierundachtzig, steuerbord, steht Hollerbeek Hannes, sein Sohn, bei der Gesellschaft als Bootsmann im Dienst. Sieh einer an.

„Tag, Vadder", sagt Hannes.

„Tag, da bist du ja."

„Ja, wir warten hier auf Durchfahrt."

„Ja, wir ook."

Die Distanz eines halben Meters ist zwischen dem Eisenkahn „Vierundachtzig" und dem Holzkasten „Friederike", fünfzig ehrliche Zentimeter zwischen Backbord und Steuerbord. Fünfzig Zentimeter, sollte man denken, sind nichts, rein gar nichts. Zwei Männer, beide Hollerbeek geheißen und auf das engste untereinander verwandt, könnten hingehen und diese Entfernung durch einen Druck ihrer Hände überbrücken. Aber diese Männer gehen nicht. Sie haben die Hände in den Hosentaschen.

„Ihr habt wohl den Segelmast geflickt?" fragt Hannes nach einer Weile.

„Ja — ne Sauarbeit."

„Es war auch nötig. Wo ist denn Mudding?"

„Mudding? — die wäscht das Geschirr ab, in der Kajüte. Mudding, kömm mal rut!"

Und alsbald, nicht ohne Anstrengung, kommt Mutter Hollerbeek die schmale Stiege herauf, die zum Deck führt. Sie hat noch von der Arbeit den nassen Lappen in der Hand.

„Kiek an, der Hannes! Tag, Hannes, was makst du denn, Hannes. Ein half Jahr iß wull, dat i uns nich sehn hemm."

„Ich? Ich mache so, Mudding."

„Na, denn man tau!" sagt Vater Hollerbeek, „es geht gleich los."

Mutter Hollerbeek: „Hast du in Hamburg eine neue Joppe gekauft?"

„Ja, schön warm, mit Wollfutter drin."

In diesem Augenblick entdeckt Hollerbeek Hannes den Schiffshund Spitz und dieser ihn. Spitz hat gewiß wieder zwischen den Ankerketten gesteckt, die ganze Zeit über, und nun haben ihn die Sirenen aufgejagt. Die heulen jetzt, und Eisenkahn „Vierundachtzig" bewegt sich langsam an „Friederike" vorbei.

„Also adjüs!" sagt Hollerbeek Hannes zu Vater und Mutter.

„Nun laß es dir gut gehn", sagt Mutter Hollerbeek.

„Na, denn man tau!" sagt Vater Hollerbeek.

Der Spitz ist toll vor Freude, er hat Hannes natürlich sofort erkannt. Rein aus dem Häuschen ist er. Er schnappt nach Luft und heult und jault, am liebsten möchte er auf Vierundachtzig hinüberspringen, von Backbord auf Steuerbord. „Na, du", sagt Hannes. Und nun geschieht ein Wunder. Hollerbeek Hannes nimmt die Hand aus der Tasche, wahrhaftig, er nimmt sie heraus. Und nicht nur dies, — er lehnt sich über Bord hinaus, weit hinaus, es ist geradezu lebensgefährlich, wie er sich da hinüberlehnt, denn der Abstand zwischen den beiden Kähnen wird immer größer und größer. Hannes hält dem aufgeregten Schiffshund Spitz die braune, harte Hand hin. Und Spitz nimmt diese Hand zwischen die Zähne und leckt sie und ist wütend vor lauter Zärtlichkeit. Spitz ist wie wild, er tobt und heult und bringt sich um vor lauter Dankbarkeit, über den Lärm der Schiffssirenen hinaus heult er.

„Du bist ja ganz toll", sagt Hollerbeek Hannes, und das soll wohl zugleich ein Zeichen der äußersten Zuneigung sein. Er krault ihm in der Eile auch noch ein wenig das Fell zwischen den Ohren.

Nun sind die Kähne aneinander vorbei. Mutter Hollerbeek ist wieder unten in der Kajüte, beim Geschirrabwaschen. Hollerbeek Vater steht auf den geteerten Planken seines Holzkastens und hat sämtliche Hände in den Hosentaschen.

Eisenkahn Vierundachtzig ist längst im Brückenjoch verschwunden. Der Schiffshund Spitz steht noch immer am Heck und bellt die Sirenen nieder.

Der Wettlauf zur Grenze

16) *Ein Gauner- und Spionage-Roman. — Von Otto Schwerin.*

„Ich glaube nicht, aber ich kenne Sie, Herr Doktor. Schluß. Keine langen Erörterungen am Telephon. Also in einer Viertelstunde in der angegebenen Konditorei und nichts Kompromittierendes mitnehmen."

„So," sagte Lutz befriedigt und legte den Hörer in die Gabel zurück. „Die Sache scheint wirklich zu klappen. Jetzt wollen wir Fräulein Petersen und Herrn Dr. Ringstedt mit einem Auftrag bedenken." Lutz ließ sich erneut mit Carlotta verbinden und trug den beiden Wartenden auf, sofort nach dem Konsulatsgebäude zu kommen.

Er hatte kaum ausgesprochen, als Dr. Jellinek eiligst in Hut und Mantel durch den Garten eilte und sich in der Richtung nach der Stadt entfernte.

Lutz rief die Kriminalpolizei an, ließ sich Herrn Königsbauer an den Apparat rufen und beauftragte ihn, sofort zwei Beamte in die Konditorei in der Kauffinger Straße zu senden, um den näher bezeichneten Dr. Jellinek vorläufig festnehmen zu lassen, ihn selbst ersuchte er, nach der Wohnung des Konsuls Voß zu kommen. — Gerade als er sein Gespräch beendet hatte, fuhr draußen der Tourenwagen Dr. Lutz' vor, ihm entstiegen Dr. Ringstedt und Carlotta Petersen in einer Uniform, wie sie von den Monteuren des städtischen Elektrizitätswerkes München getragen werden.

Lutz wechselte sofort mit Ringstedt die Kleidung und ging mit Carlotta, der man in der schlechtsitzenden Uniform die Frau nicht ansah, sie vielmehr für einen Lehrling halten konnte, langsam die Treppe zur Wohnung des Zahnarztes hinauf.

13. Kapitel.

Inzwischen saßen im Parterre Voß, Horwath und die Sachverständigen und warteten geduldig, wenn auch in höchster Neugierde, auf die Rückkehr Lutz' und Carlottas.

Lutz' ruhige Sicherheit hatte zur Folge, daß die Zeugen des mysteriösen Vorfalles nach und nach ihre Ruhe wieder fanden, vor allem Horwath.

Das Vertrauen, das die Herren in Lutz' Fähigkeiten setzten, wurde noch befestigt und verstärkt, als Kriminalkommissar Königsbauer erschien und im Sinne der von Dr. Lutz erhaltenen Instruktion ebenfalls im Arbeitszimmer des Generalkonsuls Platz nahm. Er sang wahre Lobeshymnen auf die Intelligenz und Findigkeit seines Kollegen Lutz und erzählte mit behaglicher Ruhe und breitem Schmunzeln das erste Zusammentreffen, das er, Königsbauer, und Lutz einige Jahre vor dem Kriege mit dem Ehepaar Paschkin hatten. Inzwischen interessierte er sich außerordentlich für den Inhalt der diversen Likörflaschen, die Voß vor ihm auf einem kleinen Tischchen aufgebaut hatte, und verschmähte auch eine gute Zigarre nicht.

Es mochte vielleicht eine halbe Stunde vergangen sein, als draußen die Türklingel anschlug und Carlotta Petersen erschien Königsbauer erkannte sie sofort und lachte dröhnend auf.

„Wie schauen Sie denn aus?" rief er.

Carlotta riß die Mütze ab und schüttelte ihre schwarzen Locken.

„Die Maskerade ist gleich zu Ende", sagte sie lustig lachend.

Voß, Horwath und Anckarström eilten dem Mädchen entgegen.

„Ihre zufriedene Miene weissagt Gutes!" sagte Voß. „Ist die Sache geklärt?"

„Sind meine Papiere gefunden?" rief Horwath erregt.

Carlotta wehrte lachend ab.

„Das sind zwei Fragen auf einmal, meine Herren", sagte sie, „die Ihnen Herr Dr. Lutz sofort zusammen beantworten wird, und, wie ich hoffe, in einer allerseits befriedigenden Art und Weise."

„Ich bin gespannt wie ein Regenschirm", meinte Voß.

„Ihre Spannung wird sogleich befriedigt werden. Ich bitte Sie, meine Herren, das Zimmer zu verlassen. Sie, Herr Konsul, wollen den Raum abschließen und den Schlüssel zu sich nehmen. Dann bleiben Sie vor der Tür, in der Kanzlei, und geben acht, daß niemand eintreten kann. Die anderen Herren gehen mit mir in den Garten und nehmen vor dem Balkon, dessen Tür ich nun gleichfalls schließe, Aufstellung."

„Was bedeutet das?" fragte der Konsul erstaunt.

„Noch fünf Minuten Geduld", antwortete Carlotta Petersen, „dann wissen Sie alles."

Der Konsul tat, wie ihm geheißen.

Während Norland, Ringstedt, Horwath, Anckarström, Björneborg und Carlotta nach dem Garten gingen, schloß Voß die Tür seines Arbeitszimmers von außen ab und nahm auf einem Stuhl in der Konsulatskanzlei Platz.

Die anderen Herren gingen mit kurzen Schritten im Garten vor dem Balkon auf und ab, und Horwath, der begreiflicherweise seine Neugierde kaum zu zügeln vermochte, bestürmte Carlotta mit Fragen, doch diese wehrte, nur ausweichende Antworten gebend, höflich ab.

„So sagen Sie mir doch wenigstens", bat Horwath, „ob meine Papiere wiedergefunden sind."

„Da kommt Herr Dr. Lutz", antwortete Carlotta. „Er wird Ihnen die Aufklärung jetzt nicht mehr vorenthalten."

Lutz, immer noch in seiner Verkleidung als Monteur, war aus dem Haus getreten und auf die Herren zugeschritten.

„Haben Sie den Dieb?" fragte Horwath erregt, aber mit unterdrückter Stimme.

„Sie können jetzt ruhig ganz laut reden", antwortete Lutz. „Der Dieb ist unschädlich."

„Und, Herr Doktor, meine Papiere —?"

„Folgen Sie mir, bitte, ins Haus, meine Herren."

Das Dienstmädchen öffnete die Tür.

In der Kanzlei saß Voß, die Augen fest auf die Tür seines Arbeitszimmers gerichtet.

Als Lutz eintrat, sprang er schnell von seinem Stuhle auf.

„Nun!" rief er. In dem kleinen Wörtchen lag eine ganze Welt von Spannung.

Lutz antwortete mit einer Gegenfrage.

„Hat jemand, solange Sie hier auf dem Posten sind, das Zimmer betreten?"

„Niemand, Herr Doktor!"

„Das können Sie eventuell auch beeiden?"

„Wenn es sein muß, Herr Doktor, jederzeit."

„Auch durch die Balkontür ist niemand in das Zimmer gelangt?"

„Niemand", erwiderte Horwath.

„Dann, Herr Konsul, öffnen Sie, bitte, die Tür zu Ihrem Arbeitszimmer."

Mit vor Neugierde bebenden Fingern kam dieser der Aufforderung nach.

Lutz trat als erster ins Zimmer, die anderen folgten. Er warf nur einen kurzen Blick auf den Konferenztisch, dann sagte er ruhig, ein leises Lächeln auf den Lippen, zu dem Ingenieur:

„Wollen Sie, bitte, näher treten, Herr Horwath und nachsehen, ob die Papiere dort auf dem Tisch die Ihrigen sind?"

Horwath ging mit langsamen Schritten auf den Tisch zu. Dort, vor dem großen Marmortintenfaß, lagen mehrere Bogen Papier, die er erstaunt aufnahm.

Er betrachtete sie einzeln von allen Seiten, sah bald die Schriftstücke in seiner Hand, bald Lutz mit großen, ungläubigen Augen an, und ließ sich dann wortlos, immer noch mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens, auf einen Stuhl fallen.

„Nun — Herr Horwath", meinte Lutz lächelnd, „wollen Sie mir keine Antwort geben. Sind die Papiere Ihr Eigentum — oder nicht?"

Endlich kam Leben in die Gestalt des Ingenieurs. Mit der linken Hand die Papiere festhaltend, trat er auf Lutz zu und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor —", sagte er. „Aber ich hatte für einen Augenblick tatsächlich die Sprache verloren. Ich kann die Sache auch jetzt noch nicht fassen."

Norland war gleichfalls näher getreten und hatte dem Ingenieur die Schriftstücke aus der Hand genommen.

„In der Tat!" rief er aus. „Es ist wirklich der Vertrag, und die Zeichnungen sind es auch."

Voß hatte den Detektiv mit großen Augen angesehen.

„Lieber Herr Doktor", sagte er, „jetzt lasse ich Sie nicht eher fort, bis Sie mir sagen, wie die Papiere wieder auf meinen Schreibtisch gekommen sind. Wer hat sie dort hingelegt?"

„Ich selbst, Herr Konsul."

„Aber wie ist denn das möglich! Ich verwette meinen Kopf, daß niemand das Zimmer betreten hat."

Lutz legte dem Konsul lächelnd die rechte Hand auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser herzensguter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Heimann Heilborn

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siemianowice, den 9. 12. 1930.

Beerdigung: Donnerstag, d. 11. Dezember, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Bytomska 31, nach Król. Huta, dortselbst ½3 Uhr.

Sonntag verstarb nach kurzem Leiden unser Kollege

Herr Alfons Malcher

im Alter von 42 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, anständigen Menschen und ausgezeichneten Musiker, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Mitglieder des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters Beuthen OS.

Beerdigung: Donnerstag, 2½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus.

Die Jahresmesse für meinen verstorbenen Gatten

Richard Botzian

findet am **11. Dezember um 8 Uhr** in der St. Marienkirche statt.

Maria Botzian.

Oberschles. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — **Mittwoch, 10. Dezember**
11. Abonnementsvorstellung u. freier Kartenverkauf
Zum 1. Male! **MUSIK**
Schauspiel von Frank Wedekind

Die Abonnenten des Mittwoch-Abonnements im Stadttheater Beuthen, die die 2 Rate der Platzmiete noch nicht entrichtet haben, werden gebeten, dies unverzüglichst nachzuholen.

Gleiwitz
16 (4) Uhr — **Der Schneemann**
Weihnachtsmärchen von Alexander Schettler
20 (8) Uhr — Der **Zigeunerbaron**
Operette von Johann Strauß

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Änderung der Vorstellung: Freitag, 12. Dezember
Der **Zigeunerbaron**
Operette von Johann Strauß

Erholungsaufenthalt

Hotel **Weiß** Pension

Wölfelsgrund

Telephon 8 — Illustr. Prospekte

Hauptbahnhofs-Gaststätte

BEUTHEN OS

Inhab. Kurt Goldmann

Morgen, Donnerstag

Schlachtfest

Ab 11 Uhr vormittags
Wellfleisch u. Wellwurst
Ab 6 Uhr abends
Schlachtschüsseln.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

„Prinzeß - Auflegematratze DRP."

überzeugt haben. Alleinhersteller:

Koppel & Taterka

Abteilung Metallbetten

Beuthen OS. Hindenburg OS.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank

Inh.: M. Schneider

Telephon Nr. 4025 BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Vereinszimmer.

Mittwoch, den 10. Dezember 1930
ab 10 Uhr vormittag

Groß. Forellen-Essen

Empfehle ferner meine gute preiswerte Küche u. bestgepflegte Biere.

Biere in jeder Menge jederzeit frei Haus

Waldschloß Dombrowa

Heute, Mittwoch, den 10. Dezember 1930

Großes Hausschlachten

in bekannter Güte. — Ab 10 Uhr:
Wellfleisch und Wellwurst
Abends: **Wurstabendbrot.**
Anstich bestgepflegter Biere
wozu ergebenst einladet

J. Manderla.

? Wie gestaltet sich Ihre Zukunft? ?

Nur 5 Tage, heute Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag Sprechstunden für exper. Psychologie, d. h. nicht etwa

Wahrsagen

sondern das Berechnen kosmischer Einflüsse und das Erkennen aus der Hand und Handschrift von Charakter und Schicksal, Berufs-, Orts-, Stellenwechsel, Prozeß-, Herzens- und Familienangelegenheiten aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis. Auch Jahres- und Lebenshoroskope werden angefertigt. Sprechstunden von 9—12 u. 3—8½ Uhr in

Skrochs Hotel, Beuthen OS., Lange Straße, 1. Etage, Zimmer 1.

Ihr Schicksal! im Jahre 1931

finden Sie in den

Astrolog. Kalendern

von Ebertin, Glahn, Oesterreicher u. a. Jedes Stück Nachn. 2,10 Mk., 2 versch. 3,70 Mark liefert

E. Altenberger, Buchversand, Waldenburg-Altwasser (Schlesien).

Ziehung 19. u. 20. Dezemb.

Arbeiterwohlfahrt-

Weihnachts-Lotterie

139 673 Gewinne und Hauptgew., 2 Pr. = Rm.

500000
70000
50000
35000

Einzellose à **50** Pf.
Doppellose à **1** Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.

EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

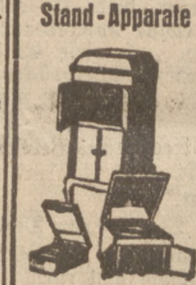
---

5 Mk. monatlich beginnend

Koffer-Apparate
Hauben-Apparate

8 Mk. monatlich beginnend

Stand-Apparate



Tontechnisch die Besten

Odeon

Columbia, Parlophon Musik-Apparate

Columbia-Haus der

Elektra-Musik

G. m. b. H.

BEUTHEN OS. Bahnhofstr. 5

Unterricht

Nachhilfe

für Sextaner gesucht gegen Mittagstisch. Ang. u. B. 1028 an d. G. d. Z. Beuthen.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos: Sanitas-Depot Halle a. S. 142 P.

Weinstuben Przyszkowski

BEUTHEN OS.

Morgen, Donnerstag, d. 11. Dezember 1930



Großes Schweinschlachten

Ausführung in bekannter Güte.

Ab 10½ Uhr vorm. **Wellfleisch u. Wellwurst**

Skrochs Hotel

Beuthen OS., Lange Str. 38. Tel. 3088.

HEUTE:

Schweinschlachten

Es ladet ergebenst ein

Alfred Hoffmann.

HERVORRAGEND

IN DER SCHÖNHEIT DES TONES, IN DER SOLIDEN BAUART, IM NIEDRIGEN PREISE



A. SCHÜTZ & CO.

PIANOFORTEFABRIK

PIANOS-FLÜGEL-HARMONIUMS-PIANOZUBEHÖR

TELEFON 210 **BRIEG BEZ. BRESLAU** GEGR. 1870

60 JÄHRIGE ERFAHRUNG IM INSTRUMENTENBAU

Bequeme Ratenzahlung, Umtausch alter Instrumente, Stimmungen, Lieferung ab Fabrik Brieg frei Haus des Kunden. Offerten und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

---

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313 844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packg mit 5 Röhren Mk. 11.—, Orig.-Packg. mit 10 Röhren Mk. 20.— zu haben in allen Apotheken. Niederlage in

Beuthen OS.: Alte Apotheke
Barbara-Apotheke, Bahnhofstr. 28/29
Hahns Apotheke, Dyngosstr. 37.

Literatur mit ärztl. Gutachten, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenlos durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/56.

Achtung!

Freitag, den 12. Dez. 1930

ab 3 Uhr nachm.

im großen Saale des Promenaden-Restaurants, Beuthen OS.

Große Versteigerung

vieler erstklassiger herrschaftlicher Gegenstände.

Alles Nähere über diese große Auktion in der morgigen Ausgabe dieser Zeitung.

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz). Inh.: Wanda Marecek. — Telephon 4411. Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.

Meine Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungsnachlässe.

Möblierte Zimmer

Möbliert. Zimmer

von berufst. Herren gesucht. Mögl. in d. Nähe d. Rathauses. Angeb. mit Preisang. erb. u. B. 1026 an d. G. d. Z. Beuthen.

1—2 gut möblierte

Zimmer

billig zu vermieten. Bad, evtl. vegetarische Pension. Ang. unter B. 1021 an d. G. d. Zeitg. Beuth.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Unsere 6 Schaufenster geben Ihnen darüber Aufklärung

Besichtigen Sie diese noch heute

In unseren Abteilungen für

Glas-, Porzellan-, Luxus-, Kristall- und Lederwaren

finden Sie in reichster Auswahl

schöne Geschenke

in allen Preislagen!

Besichtigung ohne Kaufzwang

Spielwaren

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit!

Kurt Weissenberg & Co.

Beuthen OS.

Gleiwitzer Straße 20. Tel. 2982



Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft — **Lebensversicherungs-Gesellschaft**

*

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto- — Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:

Direktionen für das Deutsche Reich

BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77

für Schlesien

Direktion BRESLAU,

Kaiser-Wilhelm-Straße 99

Mitarbeiter überall gesucht!

Qualitätsmöbel

trotz bekannter Güte und Formschönheit

unerreicht billig

Julius Großmann

BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 16

Haltet den Körper von Giften frei!

Trinkt

Bad Salzschlirfer

Bonifazius-Brunnen

Näheres über Haustrinkkuren durch

Kindler & Berdesinski, Beuthen OS.,

Reichspräsidentenplatz 9. Telephon 3014.

Im Zusammenhang mit den Erfolgen der Trink- und Badekuren in Bad Salzschlirf (1. 5. bis 30. 9., ermäßigte Pauschalkuren) sei auf die bei **muskelrheumatischen Erkrankungen** erfahrungsgemäß besonders wirksamen Haustrinkkuren mit dem **Salzschlirfer Bonifazius-Brunnen** hingewiesen (30 Flaschen, täglich 1 Fl.). Befragen Sie Ihren Arzt!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Feierliche Eröffnung der Beuthener Büchereiräume

Tätigkeitsbeginn der Büchereiberatungsstelle

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Dezember.

Die Beuthener Stadtbücherei und die staatliche Büchereiberatungstelle, deren Räumlichkeiten am Sonnabend bereits der Presse zur Vorbesichtigung geöffnet wurden, sind heute endgültig der Oeffentlichkeit zur Benutzung freigegeben. Entsprechend der Wichtigkeit dieses Ereignisses war eine große Zahl von Vertretern des geistigen und des Wirtschaftslebens erschienen. Man sah u. a. Vizepräsident Dr. Fischer als Vertreter des Oberpräsidenten, den geschäftsführenden Vorsitzenden des Vereins Grenzlandbüchereidienst und Bildungspflege Direktor Scheffen, zugleich als Vertreter des Reichsinnenministers, Bürgermeister Dr. Warmbrunn, Neiße, als Vertreter des Oberschlesischen Städtetages, Akademieprofessor Dr. Abmeier, die Schulräte Neumann und Grzesik, Berufschuldirektor Sagan, Sparkassendirektor Dr. Goldkamp, Museumsdirektor Dr. Matthes, Generalintendant Illing, Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann, Gleiwitz, Oberbürgermeister Franz, Hindenburg, Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Regierungsbaumeister Hettler, Superintendent Schmula, Oberrabbiner Dr. Golinski, Prälat Schwierk, Pfarrer Hrabowski, Pfarrer Strzybny, zahlreiche Mitglieder des Beuthener Magistrats und der Stadtverordneten, Vertreter des Beuthener Buchhandels und der bildenden Künstler.

Es herrschte eine feierlich gehobene Stimmung als nach der vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Erich Peter hervorragend zu Gehör gebrachten „Meistersinger“-Ouvertüre

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

vor die dichtbesetzten Stuhlreihen der Volkslesehalle hintrat, und die Anwesenden in einer längeren Ansprache begrüßte. Er gab einleitend in kurzen Zügen **die Geschichte der Beuthener Volksbücherei** bekannt, deren Anfänge auf eine Anregung des Beuthener Gewerbevereins aus dem Jahre 1898 zurückgehen und die mehrfach ihr heimisches Dach wechseln mußte, ehe sie in diese vorbildlich gebauten Räume übersiedeln konnte. Er gab der Empfindung des Dankes Ausdruck, insbesondere gegenüber den Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten sowie dem Verwaltungsrat der Stadtsparkasse, aus deren Mitteln das Heim der Bücherei errichtet worden ist. Den Erbauern des Hauses, Stadtbaurat Stütz und Regierungsbaumeister Hettler galt sein weiterer Dank. Daß die **staatlich anerkannte Büchereiberatungsstelle**, die gleichzeitig mit der Einweihung des Volksbüchereiheims in Aktion tritt, gerade nach Beuthen verlegt worden ist, dafür dankte er in erster Linie dem preußischen Kultusminister Dr. Grimme und Ministerialrat Becker, deren Entscheidung, gestützt von der Befürwortung durch den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Vizepräsidenten Dr. Fischer und Freiherrn von Beust

Beuthen zum Zentralpunkt der oberschlesischen Grenzlandbüchereipflege

machte. Nachdem der Oberbürgermeister den geschäftsführenden Vorsitzenden des Vereins Grenzlandbüchereidienst und Bildungspflege, Direktor Scheffen, begrüßt und seiner Freude über ein Glückwunschtelegramm des Reichsinnenministers Ausdruck gegeben hatte, hieß er **die beiden ältesten eingeschriebenen Leser der Stadtbücherei, den Bergmann Josef Newerla und Polizeipraktikanten Karl Moritz** willkommen und ehrte beide durch Ueberreichung einer Dauerfreikarte zur Benützung der Beuthener Städtischen Volksbücherei.

Ein besonderer Gruß galt Kommerzienrat Pinkus aus Neustadt, in dessen Privatbibliothek sämtliche Werke sämtlicher schlesischen Autoren sowie alle Buchveröffentlichungen über Schlesien und Oberschlesien zu finden sind. Kommerzienrat Pinkus dankte für den freundlichen Empfang und **überreichte eine von ihm selbst geschaffene Gerhart-Hauptmann-Bibliographie für die Beuthener Stadtbücherei.**

Oberbürgermeister Dr. Knakrick schloß in seinen Dank auch die oberschlesische Presse ein, deren Werbearbeit für die Bücherei er anerkannte, und dankte auch den Beuthener Künstlern, die Leihgaben zum Schmuck der Bücherei zur Verfügung gestellt haben. Nachdem er noch die Angliederung der großen Lehrerbibliothek an die Beuthener Stadtbücherei zum Anlaß einer Danksagung an die Beuthener Lehrerschaft genommen und der ersten Bibliothekarin, Fräulein Seiffert, den Dank für ihre aufopfernde langjährige Mitarbeit abgestattet hatte,

übergab er die Räume dem Leiter der Stadtbücherei, Schmidt,

mit dem Wunsche, das Werk zu erhalten, zu pflegen und auszubauen zu einem geistigen Bollwerk deutscher Kultur. Nur Wirtschaft und Kultur gemeinsam sind imstande, ein lebendiges Volkstum hier im Grenzlande, zu erhalten, und es sei eine Pflicht der Wirtschaft, vor allem und in erster Linie die Förderung kultureller Aufgaben in die Tat umzusetzen.

Nach dieser mit großem Interesse aufgenommenen Ansprache eröffnete

Vizepräsident Dr. Fischer

den Reigen der Gratulanten als Vertreter des Staates und überbrachte Grüße und Glückwünsche des preußischen Kultusministers Dr. Grimme sowie des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek. Er gab seiner Freude Ausdruck über die glückliche Vollendung des einzuweihenden Werkes. Insbesondere dankte er Oberbürgermeister Dr. Knakrick für die überraschende Ehrung, die ihm damit zuteil geworden war, daß das Studierzimmer den Namen

Peter-Fischer-Saal!

erhalten habe. Er nahm die Ehrung an, indem er erklärte, er tue das mit dem Gefühl des Dankes gegenüber der ganzen Provinz Oberschlesien, in der er in fünfjähriger Grenzlandarbeit immer und überall auf vollstes Verständnis für seine Absichten gestoßen sei. Er erinnerte daran, daß er als Rheinländer heute nicht der einzige Westdeutsche sei, dem eine Ehrung durch die Verbindung des Namens mit dem Beuthener Büchereiheim widerfahre. Auch Direktor Scheffen, nach dem der Jugendlesesaal genannt wurde, sei gleich ihm Rheinländer, und wenn er daran erinnern dürfe, daß auch die Erbauer des Hauses, Stadtbaurat Stütz und Regierungsbaumeister Hettler nicht Oberschlesier, sondern Süddeutsche seien und daß der Leiter der Bücherei, Schmidt, ebenfalls aus dem Westen, von der Mosel, stamme, so wolle er die Arbeit in und an diesem Gebäude betrachtet wissen als **ein typisch-deutsches Werk, in dem sich Osten und Westen des Reiches zu gemeinsamer Arbeit verbunden haben.**

Als besondere Ueberraschung zu diesem Eröffnungswerk brachte Dr. Fischer eine den Verhältnissen der Zeit angemessene

Geldspende mit, aus der noch vor Weihnachten ein Bestand von etwa 500 Jugendbüchern angeschafft

werden soll für die Kinder- und Jugendbücherei, deren Entstehen gerade in Beuthen ihm eine besondere Freude gewesen sei.

Direktor Scheffen,

der geschäftsführende Direktor des Vereins Grenzbüchereidienst und Bildungspflege überbrachte als Vertreter des Reiches die Grüße und Glückwünsche des Reichsinnenministers. Er sprach von der besonderen Vertrauensarbeit seines Vereins und dem Zusammenwirken an allen Grenzstellen, die überall den gleichen Charakter trage, ob es in Schneidemühl im Reichsbankhaus, in Flensburg im Deutschen Haus, in Neustadt an der Hardt oder in München für den Bayerischen Wald sei. **Er begrüßte die Zentralisierung des Büchereiwesens in der Büchereiberatungstelle in Beuthen und wünschte, daß aus ihr reicher Segen sprießen möge.** Persönlich dankte er für die Ehrung, die ihm mit der Benennung des Jugendlesesaales mit seinem Namen zuteil geworden sei und fasse diese Ehrung so auf, daß sie „non propter acta, sed propter agenda“ (nicht für Geleistetes, sondern für zu Leistendes) gemeint sei. Nachdem er noch erwähnt hatte, daß sein Verein in den letzten sechs Jahren 30 000 Bände zum Preise von 120 000 Mark nach Oberschlesien habe bringen können, schloß er mit dem Versprechen, auch weiterhin aktiv für Oberschlesien und seine besonderen Bedürfnisse einzutreten.

Landesbibliotheksdirektor Dr. Rother

überbrachte aus Ratibor die Grüße des Landeshauptmanns und bemerkte, daß es heute eine Kunst geworden sei, zu lesen, in einer Zeit, in der das Magazin und eine Fülle von Vergnügungsstätten vom ernsten Buch ablenken. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die schönen neuen Räume dazu beitragen möchten die Liebe zum Buch wieder in möglichst vielen Menschen wach werden zu lassen.

Für den Oberschlesischen Städtetag sprach

Bürgermeister Dr. Warmbrunn, Neiße,

der mit liebenswürdiger Neidlosigkeit der Konkurrentin um den Sitz der Büchereiberatungsstelle, der Stadt Beuthen, zu ihrem Erfolg Glück wünschte und seiner Freude über das so außerordentlich glückliche Gelingen der Pläne zum Ausdruck brachte.

Akademiedirektor Dr. Abmeier, Beuthen,

beglückwünschte die Stadt zu dem Fortschritt, der in der Schaffung der Büchereiberatungsstelle und der Lesehallen, insbesondere der Jugendbücherei und der Jugendlesehalle liege; mit diesen Dingen seien ihm Pläne vorweggenommen und verwirklicht worden, die er selbst sich im Rahmen der Akademie in weitaus bescheidenerem Rahmen einmal vorgenommen hatte.

Stadtschulrat Neumann

begrüßte ganz besonders erfreut die schnelle und glückliche Gestaltung der Jugendbücherei und ihrer prachtvollen Räume, aus denen er reiche Frucht erhoffte.

Namens der 5000 Leser der Volksbücherei ergriff

Konrektor Hein

das Wort zu einer kurzen Dankansprache und bat um weitere Förderung der in den letzten 30 Jahren immer weiter aufgeblühten Bücherei.

Kunst und Wissenschaft

Welt-Entstehen — Welten-Ende

Beuthener Hochschulvortrag von Universitätsprofessor Dr. Malten.

In der Aula der Städtischen Oberrealschule in Beuthen fand am Dienstag abend der dritte Hochschulvortrag des Breslauer Universitätsbundes durch Professor Dr. L. Malten statt. Die Aula war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Das Thema hieß „Weltentstehung und Weltuntergang in den Sagen der Völker.“

Um den Gesamteindruck vorwegzunehmen: der Vortrag war ungemein interessant und entrückte die Hörer eine Zeitlang dem Strome der heutigen Zeit, brachte eine Fülle von Gedanken, frischte längst Entfallenes wieder auf und ergänzte es durch die Ergebnisse der neuesten Forschung. Der Redner hatte den gewaltigen Stoff klar gegliedert und sich auf das wichtigste beschränkt, auf die Kosmogonien derjenigen Völker, die mit uns einst in Beziehungen standen, also auf Aegypter, Semiten und Indogermanen.

Die „unerforschlich hohen Werke“ der Schöpfung, die Fragen nach dem „wie ist alles geworden, wie wird es enden?“ haben zu allen Zeiten alle Völker, auch die primitivsten, zum Nachdenken und zur Beantwortung angeregt. Diese mythischen Kosmogonien standen, solange nicht Philosophie und Wissenschaft aufkamen, mit der Gottheit, mit der Religion im Zusammenhang. Es wurde also keine naturwissenschaftliche Lösung versucht.

Zunächst streifte der Redner die Kosmonogie der Aegypter, die sich alles aus dem Wasser entstanden dachten und deren verschiedene Lokalgötter das Weltbild bestimmten. Die Weltbilder der semitischen Völker (Babylonier, Phönizier, Israeliten) gehen alle auf die Kosmogonie des rätselhaften Volkes der Sumerer zurück, deren Hauptstadt Ur in Chaldäa vor einigen Jahren von den Engländern ausgegraben wurde. Es ergaben sich Funde von unbeschreiblicher Wichtigkeit: 3000 Jahre v. Chr. muß dort eine gewaltige Kultur lebendig gewesen sein. Das „babylonische“ Weltschöpfungsepos (das seiner Zeit den Streit „Babel und Bibel“ hervorrief) fand man in Ninive. Es ist um 2000 entstanden. Am Anfang war das Urmeer, Kämpfe folgten zwischen dem Urwesen und den jüngeren Gottheiten. Der Mensch wurde geschaffen und dann die Städte, zunächst im Himmel, dann auf der Erde. Diese selbst ist ein riesiger Bug, innen hohl, und ruht auf dem Weltmeere. Ueber der Luft ist die „Feste“, das Firmament etc. Auch vom Turmbau zu Babel ist darin die Rede. Wir wissen heute, daß er aus 7 übereinandergebauten Türmen bestand und die für das Altertum sehr beachtenswerte Höhe von 91 Meter hatte.

Diese Kosmogonien wanderten nach Westen, und wir finden sie wieder bei den Phöniziern. Aber hier ist ein wesentlicher Unterschied: neben die tote Materie ist hier ein geistiges Lebensprinzip getreten. Der Gott der Israeliten stand der Welt scharf gegenüber. Er ist der Herr der Schöpfung. Die israelitische Kosmogonie ist uns allen aus der Genesis bekannt. Die Aehnlichkeiten mit dem babylonischen Weltbild fallen ins Auge, doch grundentscheidend ist dies, daß bei den Israeliten der Geist Gottes ursprünglich neben der Materie steht, und daß das göttliche Wort genügt, um die Dinge zu schaffen. („Und Gott sprach. . .“).

Bei den iranischen Indogermanen stoßen wir auf eine Anschauung von größter Bedeutung: von vornherein besteht der Dualismus von „gut“ und „böse“ als gleichberechtigte Kräfte. (Ahuramasda — Ahriman.) Auch nach der Schöpfung setzt sich dieser Kampf fort, überall, auch in der Seele des einzelnen Menschen, bis ans Ende aller Dinge, ja darüber hinaus. (Die Kosmogonie der vom Iran abgewanderten Indogermanen, der Inder, ist viel abstrakter und verworrener.)

Trotz Thales von Milet und anderen griechischen Philosophen, wie Anaxagoras und Demokrit, kommt auch bei den alten Griechen jede Formulierung, ob „das Feuchte“, ob „Atom“ oder „Nous“, doch immer wieder an die Gottesidee heran, die mechanisierte Rechnung geht nirgends auf.

Für das Weltbild der Germanen haben wir nur die späten Quellen der Edda und der Snorra-Edda. Niflheim und Mispelheim, die Reiche der Kälte und der Wärme sind der Anfang allen Seins. Das Ende der Weltbrand, die Götterdämmerung.

Zum Schlusse seiner Ausführungen kam der Redner auf die Weltuntergangssagen zu sprechen. Nach babylonischen Weltuntergangsgedichten und nach neueren Forschungen hat die Sintflut, an bestimmter Stelle lokalisiert, etwa im Jahre 3200 stattgefunden. Bei den verschiedenen Völkern sind die Hauptmotive des Weltuntergangs: Hitze, Kälte oder Wiederkehr des ursprünglichen Chaos.

Im ganzen tauchen verhältnismäßig wenige Grundgedanken, freilich in mannigfachen Variationen, bei den genannten Völkern auf. Das kommt daher, daß diese Motive in uralter Zeit von einem Kontinent zum andern gewandert sind. Dazu sind die Gesetze des menschlichen Denkens überall dieselben, es gibt Menschheits- wie Völkergedanken. Selbständiges Wachstum und Beeinflussung stehen nebeneinander.

Vor Beginn des Vortrages, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, begrüßte im Namen der Stadtverwaltung Bürgermeister Leeber den Leiter des Universitätsbundes Breslau und dankte ihm für seine selbstlose Arbeit. Professor Dr. Malten ehrte die Stadt Beuthen als Stadt der dankbarsten Hörerschaft. Unter den 14 Städten, zu denen seit 7 Jahren der Universitätsbund seine Dozenten schicke, stehe sie mit ihrer Besucherzahl an erster Stelle. Gerne habe sich der Universitätsbund der Volkshochschule eingeordnet. Und es sei eine glückliche Verbindung aus diesem Zusammengehen geworden.

Dr. Zehme.

Gestorben. In Gießen ist der Extraordinarius in der dortigen medizinischen Fakultät, Professor Georg Honigmann, im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Gelehrte habilitierte sich im Jahre 1891 in Gießen, wirkte dann viele Jahre als praktischer Arzt in Wiesbaden und ging dann wieder nach Gießen, wo er 1924 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Honigmann hat sich durch eine Reihe von systematisch wichtigen Arbeiten über die Problematik der heutigen Medizin und das Wesen der Heilkunde einen Namen gemacht. Die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Hippokrates“ hat viel zur Klärung und Selbstbesinnung in der medizinischen Krise der Gegenwart beigetragen.

60. Geburtstag des Breslauer Turkologen Giese. Der ordentliche Honorarprofessor für türkische Sprache, Geschichte und Literatur an der Universität Breslau, Dr. Friedrich Giese, begeht am Donnerstag seinen 60. Geburtstag. — Professor Giese, der in Stargard geboren ist, habilitierte sich 1906 an der Universität Greifswald, wurde bereits ein Jahr später Professor am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, und folgte 1915 einem Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Konstantinopel. Von dort wurde er als ordentlicher Honorarprofessor 1920 an die Universität Breslau berufen, an der er im April 1928 zum Ordinarius ernannt wurde.

Eine Uraufführung am Oberschlesischen Landestheater: Franz Kauf: „Der Page des Königs“. Musikdirektor Franz Kauf, Gleiwitz, hat eine Operette unter dem Titel „Der Page des Königs“ geschrieben, zu dem der oberschlesische Romanschriftsteller Hermann Falk den Text schrieb. Das Werk spielt in dem Oberschlesien der Kämpfe zwischen Maria Theresia und Friedrich dem Großen. Das Stück ist vom Oberschlesischen Landestheater erworben worden und wird Mitte Januar uraufgeführt werden.

Hans Heilmann †. Nach langem, schweren Leiden ist im 72. Lebensjahre in Berlin der Schriftsteller Hans Heilmann gestorben. Einer von den Stillen im Lande, die in der Bescheidenheit ihrer Generation viel Gutes für Kunst und Künstler getan haben. Im Dienste von Tageszeitungen in Breslau und Königsberg als Feuilletonredakteur, später in Berlin

Generaldirektor Jacob Dr.-Ing. h. c.

Der Generaldirektor der Oehringen Bergbau AG. und Preußengrube AG., Jacob, wurde von der Technischen Hochschule Breslau zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Antrag auf Verbot der Zugabe!

Dem Reichstag ist ein Antrag von Mitgliedern der Deutschnationalen Reichstagsfraktion zugegangen, der die Reichsregierung ersucht, baldigst den Entwurf eines gesetzlichen Zugabeverbotes vorzulegen. Als Zugaben sollen alle von der Gattung der Hauptsache verschiedenen Sachen gelten die einen wirtschaftlichen Verkehrswert besitzen und im regelmäßigen Geschäftsbetrieb nur gegen Bezahlung abgegeben werden können. Waren von geringfügigem Wert, die eine dauerhafte und deutlich sichtbare Reklame-(Geschäfts-)Bezeichnung auf der Schauseite tragen, sollen nicht unter das Verbot fallen. Als unentgeltlich soll die Gewährung einer Zugabe auch dann angesehen werden, wenn sie nur gegen ein geringfügiges Entgelt erfolgt.

---

die heute ihre schönste Krönung in dem Einzug in die neuen Räume gefunden habe.

Als letzter Redner sprach

Stadtbüchereileiter Schmidt

Worte des Dankes an alle Förderer und Mitarbeiter des eben zu Ende geführten Werkes. Er betonte, daß das große Interesse, das man an dieser Veranstaltung allseits genommen habe, die Arbeit der Volksbücherei ganz besonders ehre. Er wisse, daß nicht Kanonen, sondern Kulturwerte das letzte Wort in der Geschichte zu sprechen haben, und in diesem Sinne sei er willens, sein Amt zu führen. Dank und Freude erfülle ihn und seine Mitarbeiter, und er könne diesen Gefühlen nicht besser Ausdruck verleihen als dadurch, daß er bereit sei, Führer und Vermittler zu allem Guten und Schönen, was Dichtermund je gesprochen habe, zu werden, im Dienste an der Menschheit, am Bürger und am Volke.

Den Abschluß der Feier bildete die vom Städtischen Orchester gespielte Festouvertüre von Lassen.

*

Wir glauben und wünschen, daß das Werk, das mit soviel Förderung und Liebe von allen Seiten begonnen ist, in Zukunft reiche Früchte tragen möge. Wir möchten es aber an dieser Stelle nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß **all das, was heute so festgefügt steht, nicht möglich gewesen wäre ohne die fast ein Menschenalter währende Arbeit des Verbandes Oberschlesischer Volksbüchereien, der unter seinem gegenwärtig schwer krank darniederliegenden ehemaligen Leiter, Oberbibliothekar Karl Kaisig, insbesondere in den schweren Zeiten der Inflation es in zäher und aufopferungsvoller Arbeit zuwege gebracht hat, daß die oberschlesischen Büchereien in der Zeit größter materieller Not nicht auseinanderfielen, der vielmehr ständig dafür eingetreten ist und kein Opfer gescheut hat, daß auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage der Gedanke deutschen geistigen Lebens im zweisprachigen Grenzgebiet aktiv vertreten wurde.** Karl Kaisigs Erbe hat heute Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann in Gleiwitz angetreten, aber Karl Kaisigs Name durfte und darf an dem Ehrentage oberschlesischen Buchwesens nicht unerwähnt bleiben!

Rechtsanwalt Frank, München, verteidigt in Hindenburg

Nationalsozialist Gengler zu 450 Mark Geldstrafe verurteilt

Erschütternd-dürftiges Material der Kriminalpolizei

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. Dezember.

Unter großem Publikumsandrang, der eine polizeiliche Absperrung notwendig machte, fand vor dem Erweiterten Schöffengericht die Verhandlung gegen den nationalsozialistischen Redner, Schriftsteller und Stadtrat Gengler, Nürnberg, statt, den der bekannte Rechtsanwalt Dr. Frank II, MdR., verteidigte. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Jenkner unter Assistenz des Beirichters Amtsgerichtsrats Boenisch. Vertreter der Anklage war der 1. Staatsanwalt Richter. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, in drei öffentlichen nationalsozialistischen Versammlungen in Kreuzburg, Hindenburg-Biskupitz und Ratibor am 11., 12. und 13. April 1929 sich verschiedener Straftaten schuldig gemacht zu haben. Er soll in seinen Reden gegen das Republikschutzgesetz mehrere **Minister beleidigt, zum Klassenhaß aufgereizt, zur Begehung strafbarer Handlungen aufgefordert und Kriminalbeamte beleidigt** haben.

Der Angeklagte Gengler

nahm zunächst zu der Anklage Stellung. Der Nationalsozialismus erstrebe ein geeinigtes Deutschland auf rassischer Grundlage. Er habe aus innerster Ueberzeugung für dieses Ziel in Hunderten von Versammlungen gesprochen. Die Nationalsozialisten bekämpfen nicht die Staatsform, sondern die von Parteien abhängigen Träger. Sie wollten nur einen **von Parteien unabhängigen, nationalen Staat.** Das heutige System benütze brutale Mittel zur Niederdrückung der nationalsozialistischen Bewegung. Die zur Anklage gebrachten Sätze seien **ohne jeglichen Zusammenhang aus den Reden herausgegriffen worden und daher oft widersinnig.**

Hierauf wurden vom Gericht die einzelnen Fälle getrennt behandelt und dementsprechend die Zeugen vernommen. Zu jeder der Anklage unterliegenden Versammlung wurden die Belastungszeugen, je zwei Kriminalbeamte, vorerst vernommen. Im allgemeinen spielten die Kriminalbeamten

eine peinliche Rolle

Sie hatten keine Notizen mehr, außer einem Hindenburger Beamten. Sie hatten in ihren Berichten **nur Stichworte oder einzelne Sätze ohne jeden Zusammenhang angegeben.** So erregte das auf diese Weise aufgebaute Anklagematerial Aufsehen. **Der Vertreter der Anklage war sehr unzufrieden, und der Verteidiger kritisierte mit einer gewissen Verwunderung die Methode der Ueberwachung der nationalsozialistischen Versammlungen.** Die anderen Zeugen konnten nur aussagen, daß der Redner sich sachlich in seinen Ausführungen gehalten, **keinesfalls die Republik oder Minister angegriffen, nur Parteimänner gemeint habe.** Als auf die Frage des Verteidigers zu einem Hindenburger Kriminalbeamten, ob er auch zu sozialdemokratischen oder Reichsbannerversammlungen mit derartigen Aufträgen entsandt worden sei, dieser schwieg, rief der Verteidiger aus:

„Na, wir wissen in Preußen Bescheid!"

Dies beanstandete der Anklagevertreter. Es kam zu einem erregten Wortgefecht zwischen Anklagevertreter und Verteidiger. Sehr erregt rief Verteidiger Dr. Frank in den Saal, daß es ja Tatsache sei, daß **mit allen Mitteln von der Preußischen Regierung versucht werde, Redner der Nationalsozialisten auf die Anklagebank zu bringen.** Auch der Staatsanwalt könne dies nicht verneinen, weil er sonst gegen die Verfügungen des Ministers Severing sprechen müßte. Weiter wandte sich der Verteidiger gegen die Verhandlungsweise des Vorsitzenden, der die Zeugen nach ihren Gefühlen befragte. Nicht das Gefühl, sondern das Wissen eines Zeugen sei maßgeblich. Rechtsanwalt Dr. Frank mußte **im weiteren Verlauf einen nervösen Kriminalbeamten beruhigen,** dessen Notizbuch er in der Hand hatte. Der Verteidiger ersuchte das Gericht, dieses Notizbuch, das der fragliche Beamte als einziger noch über die damalige Hindenburger Versammlung im Besitz hatte, zu den Akten zu nehmen. Der Verteidiger stellte sodann unter großer Erregung fest, daß die **Notizen über die nationalsozialistische Versammlung, die die Grundlage zur Anklageschrift bildeten,**

nachträgliche Korrekturen

aufwiesen. Dr. Frank, überaus erregt, nannte **derartige Manöver eine unglaubliche Schmutzigkeit.** Er bemerkte, daß diese fragwürdigen Hilfsquellen zur Abfassung eines Polizeiberichts dienten, der, **leichtsinnig zusammengeleimt, nun die Grundlage für eine derartige Anklage bildete.** Der Verteidiger stellte Fragen an die Kriminalbeamten **über die Bedeutung der Worte „Demokratie" und „Republik", worauf die in die Enge getriebenen Beamten sich ausschwiegen.**

Auf die größte Anzahl der Entlastungszeugen wurde beiderseits verzichtet. Bei Vernehmung des Kriminalbeamten Faber, Ratibor, teilte dieser mit, **daß er auf Grund einer Anzeige, wonach er mit Nationalsozialisten sympathisieren solle, vom Amt suspendiert sei, obwohl es gar nicht zutreffe.**

Dr. Frank: **„Das ist bezeichnend für das System"**, und zu dem Zeugen gewandt: „Ich begrüße Sie, es ist eine Ehre, von diesem Staat suspendiert zu sein."

Ein als Zeuge aufgerufener Steuerinspektor wußte von einer

Denunzianten-Psychose

in Ratibor im Hinblick auf die nationalsozialistische Bewegung zu berichten, denen verschiedene Beamte zum Opfer gefallen seien. Ein Zeuge erklärte, daß der frühere Kriminalbeamte Faber durch den Kriminalbeamten J. zu einem Meineid verleitet werden sollte. **Faber bestätigte dies und es stellte sich heraus, daß J.**

bei Abfassung des Berichtes dem F. verschiedene Aeußerungen einreden wollte.

Kriminalbeamter J., der auf dem Gerichtsflur von den Nationalsozialisten beschimpft wurde, **mußte in polizeilichen Schutz genommen werden.**

Der zweite Teil der Verhandlung begann mit der Anklagerede. Der Anklagevertreter beantragte eine **Gefängnisstrafe von 4 Monaten 1 Woche.**

In seiner Verteidigungsrede sprach Rechtsanwalt Dr. Frank zuerst über die politischen Ziele der Nationalsozialisten und ihre Kämpfe mit dem System Severing. Sie seien nicht so dumm, etwa putschen zu wollen. Wenn Severing schon Leute in die nationalsozialistischen Versammlungen zur Ueberwachung entsende, so sollten es **Personen sein, die einem Vortrag folgen könnten.** Er zerpflückte die schwachen Stützen der Anklage und ersuchte um Freispruch des Angeklagten. **Sodann verteidigte sich der Angeklagte selbst.**

Trotz der großen Anhäufung von Anklagepunkten wurde der Angeklagte nur wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz in zwei Fällen und in einem Fall wegen Aufreizung zum Klassenhaß **zu 450 Mark Geldstrafe** verurteilt.

Aus reinem Leichtsinn

Ins Zuchthaus geschworen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. Dezember.

Die vierte Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor nahm am Dienstag unter Vorsitz von Landgerichtsrat Herrmann ihren Anfang. Als Beisitzer sind Amtsgerichtsrat Dr. Pospischill und Gerichtsassessor Dr. Pohl anwesend. Die Anklagebehörde vertritt Gerichtsassessor Dr. Orzechowski. Außer 7 Zeugen ist Sanitätsrat und Facharzt für Ohrenleiden Dr. Eisner, Ratibor, anwesend. Angeklagt ist der Schlosser Josef Kias aus Woinowitz, Kreis Ratibor, wegen wissentlichen Meineides.

Die Vernehmung des Angeklagten gestaltet sich schwierig, da derselbe vorgibt ohrenleidend zu sein, und nicht alles richtig versteht. Andererseits sucht er seine Vernehmung in die Länge zu ziehen. Aus der Vernehmung ergibt sich folgendes:

Der Kaufmann Franz Wranik in Woinowitz erhielt im Vorjahre wegen Konzessionshinterziehung ein Strafmandat, weil er an Leute Bier in seinem Laden in der Küche und in der Vorlaube des Hauses verkaufte, das auch an Ort und Stelle getrunken wurde. Im Termin vor dem Schöffengericht wurde Wranik verurteilt. Er legte Berufung ein. In dem Termin vor dem Landgericht

beschwor der Angeklagte trotz wiederholter Ermahnungen des Vorsitzenden der 1. Strafkammer, daß er nicht gesehen habe, daß im Laden Bier getrunken worden sei.

Diese eidliche Aussage war wissentlich falsch.

Aus der Zeugenvernehmung ergab sich, daß der Arbeiter Franz Wischkony im August v. J. im angetrunkenen Zustande in den Wranikschen Laden kam, zusammen mit dem Angeklagten. Wischkony verlangte Bier, das ihm Wranik aber nicht verabfolgte, da er schon angetrunken war und wies ihn zum Laden hinaus. Da Wischkony vor dem Laden zu skandalieren anfing, **nahm der Angeklagte 2 Flaschen Bier, das im Laden stand, gab eine davon dem Wischkony, eine behielt er für sich. Beide begaben sich zurück in den Laden und tranken dort das Bier aus.**

Der als Zeuge und Sachverständige vernommene **Sanitätsrat Dr. Eisner** hat den Angeklagten auf ein Ohrenleiden behandelt und dabei festgestellt, daß er auf das rechte Ohr etwas weniger hört. Eine Schwerhörigkeit liege nicht vor. Es besteht die Möglichkeit, daß das Ohrenleiden mit Kopfschmerzen, an welchen der Angeklagte leidet, in Zusammenhang zu bringen ist.

Landgerichtsrat Dr. Roederer, welcher dem Angeklagten den Zeugeneid abgenommen hat, will diesen **dringend auf die Folgen des Falscheides** hingewiesen haben. Der Angeklagte will die Frage: Ob er gesehen habe, daß im Laden getrunken worden sei, **nicht richtig verstanden haben.**

Aus den weiteren Zeugenvernehmungen ergibt sich, daß in dem Wranikschen Geschäftslokal ein recht

schwunghafter Flaschenbierhandel

getrieben wurde. Die Zechgelage dauerten mitunter bis nachts 2 Uhr. Es ist sogar festgestellt worden, daß der als Zeuge vernommene Wischkony **auf Wechsel Zechschulden bei Wranik machte.** Der Anklagevertreter, Gerichtsassessor Dr. Orzechowski, kam zu dem Schluß, daß der Angeklagte **mit vollem Wissen und Ueberlegung die falschen Aussagen in dem Berufungstermin vor dem Landgericht am 15. März 1930 gemacht hatte.** Auf wissentlichen Meineid stehe Zuchthausstrafe, er beantrage deshalb gegen den Angeklagten eine solche **von 1 Jahr 6 Monaten, Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre, dauernde Unfähigkeit als Zeuge und Sachverständiger vernommen zu werden und Erlaß des Haftbefehls.** Der Verteidiger beantragte Freispruch oder Erkenntnis auf fahrlässigen Falscheid unter Zubilligung einer Bewährungsfrist. Nach fast einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Herrmann, folgenden Urteilsspruch:

Der Angeklagte wird wegen wissentlichen Meineides mit 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus unter Aberkennung der Ehrenrechte auf 3 Jahre und dauernder Unfähigkeit als Zeuge und Sachverständiger vernommen zu werden, verurteilt. Von einer Strafmilderung hat das Gericht mit Rücksicht auf den Leichtsinn, mit dem der Angeklagte falsch geschworen hat, Abstand genommen. Den Erlaß eines Haftbefehls hat das Gericht abgelehnt.

---

als Herausgeber von „Licht und Schatten", hat Heilmann seinen Anteil am Werden einer neuen Kunst gehabt. Der Oeffentlichkeit wurde er von seinem Freunde Otto Erich Hartleben bekanntgemacht durch die Widmung eines Buches, das den Spitznamen Papa Heilmann auf der ersten Seite trug, den Namen des trinkfesten Mitgliedes einer längst versunkenen Tafelrunde.

Neue Beisitzer der Prüfstelle Berlin für Schmutz und Schund. Zu neuen Beisitzern der Prüfstelle Berlin für Schund- und Schmutzschriften sind vom Reichsministerium des Innern soeben ernannt worden: die Schriftsteller Dr. Werner Schendell, Dr. Alfred Schirokauer und Dr. Armin T. Wegner, die Malerin Julie Wolfthorn für die Gruppe Kunst und Literatur; der Verleger Ernst Rowohlt für die Gruppe Buch- und Kunsthandel, in der der Verleger E. E. Rupprecht von seinem Amte als Beisitzer zurückgetreten war.

Preis der Kolloid-Gesellschaft. Den Silberpreis der Kolloid-Gesellschaft 1930 erhielt Dr. Ernst Wiegel in Berlin-Steglitz für die Gesamtheit seiner Arbeiten über kolloides Silber, namentlich für die in der Kolloid-Zeitschrift erschienenen Untersuchungen über Bildungsweise und Teilchenstruktur einer neuen Art Silbersole von ausgeprägtester Buntfarbigkeit und über Farben und Teilchengröße von kolloidem Silber, insbesondere der neuen Wasserstoffperoxydsole.

Eine illustrierte Zeitschrift des Vatikans. Der neue Kirchenstaat wird vom 15. Dezember ab unter dem Namen „Illustration des Vatikans" eine illustrierte Zweimonatschrift herausgeben, deren Leitung in den Händen des Präfekten des vatikanischen Geheimarchivs, Monsignore Angelo Mercati, des Generaldirektors der päpstlichen Museen und Galerien, Commendatore Nogara, und des Direktors des „Osservatore romano", Conte Della Torre, liegt. Die Zeitschrift soll die vom Vatikan ausgehenden Anregungen und Weisungen in Theorie und Praxis verbreiten und das Geschehen in der katholischen Welt in seinen bedeutendsten und charakteristischsten Ausprägungen veranschaulichen. Als besondere Gegenstände der Darstellung werden die Tätigkeit der Missionare und die kirchlichen Feierlichkeiten des Vatikans genannt.

Guter Besuch der neuen Berliner Museen. Während der monatliche Durchschnittsbesuch des Kaiser-Friedrich-Museums, des Alten und Neuen Museums in Berlin sonst 20 000 bis 25 000 Personen betrug, sind nach einer im Oktober veranstalteten Zählung, die aber die Sonntage nicht ganz vollständig erfassen konnte, die neuen Museen während dieses Monats von 160 000 Menschen aufgesucht worden. Zu Führungen durch die neuen Museen hat das Provinzialschulkollegium nicht weniger als 1200 Lehrer angemeldet; dazu kommen zahlreiche Schulen, Vereine und Verbände. Die am Sonntag stattfindenden öffentlichen Führungen im Pergamonmuseum sind jeweils von etwa 300 Personen besucht worden; die Werktagsführungen weisen eine Durchschnittszahl von 35 Besuchern auf

Kostbare Funde in Pompeji. In dem Hause Nr. 4 der Strada dell'Abbondanza in Pompeji, wo kürzlich eine farbige Apollostatue und Fresken entdeckt worden sind, ist man jetzt auf eine Anzahl goldener und silberner Schmucksachen und Geräte gestoßen, die an den im Louvre aufbewahrten Silberschatz von Boscoreale erinnern sollen. Es handelt sich bei dem aufsehenerregenden Fund um Tisch- und Hausgeräte, Arm- und Halsbänder, Ohrgehänge und anderes.

Oberschlesisches Landestheater. Als 11. Abonnementsvorstellung geht heute in **Beuthen** um 20¼ Uhr das neuinszenierte Schauspiel „Musik" von Frank Wedekind in Szene. Die Spielleitung liegt in Händen von C. W. Burg. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Barowska, Dura, Fuhst, Kühne und die Herren: Arid, Nißl, Schneider. Die schon seit langem fällig gewordene 2. Rate der Platzmiete ist vor Beginn der heutigen Abonnementsvorstellung zu entrichten. Die Abonnenten, die die Platzmiete noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, dies unverzüglich nachzuholen. — In **Gleiwitz** geht um 16 Uhr das Weihnachtsmärchen „Der Schneemann" und um 20 Uhr „Der Zigeunerbaron" in Szene.

Freie Volksbühne Beuthen. Die Vorstellung des „Zigeunerbarons" für die Mitglieder der Freien Volksbühne wird von Donnerstag auf Freitag verlegt, wie es auch der Spielplan der „Ostdeutschen Morgenpost" angibt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonnabend wird als Plichtvorstellung für die Gruppe D „König für einen Tag" zum letzten Male gespielt. Am Sonntag, 15½ Uhr, findet die letzte Aufführung der Operette „Mädi" für die Theatergemeinde statt. Am Montag, dem 15. Dezember, ist die erste Aufführung von „Musik" von Wedekind.

Wetteraussichten: Nirgends wesentliche Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

Rundfunkgerät kann man noch am Bescherungstage kaufen. Auch wenn die Besorgung der Weihnachtsgeschenke bis zum letzten Augenblick aufgeschoben werden muß, braucht jemand, dessen Wunsch ein Rundfunkgerät ist, sich die Erfüllung dieses Wunsches nicht deshalb zu versagen, weil er etwa denkt, die Aufstellung einer Rundfunkanlage sei in der kurzen Zeit nicht mehr möglich. Die modernen Empfangsgeräte sind bei hoher Empfangsempfindlichkeit sehr leicht bedienbar. Schon mit einer behelfsmäßig gezogenen Zimmerantenne und einer kurzen Erdleitung läßt sich fast ausnahmslos, wenigstens der Orts- oder Bezirkssender, gut empfangen. Eine solche Anlage kann nötigenfalls in einer knappen Stunde verlegt werden.

Stadtverordneten-Sitzung in Hindenburg

Kommunale Interessengemeinschaft marschiert

Sorgen um die Weihnachtsbeihilfen für die Erwerbslosen

(Eigener Bericht.)

Nichts von Bedeutung!

Hindenburg, 9. Dezember.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung enthielt keine Punkte, die das große Interesse der Oeffentlichkeit im Zuhörerraum gerechtfertigt hätten. Acht minderwichtige Anträge kamen zur Verhandlung, die kaum die Stadtverordneten aus der Ruhe brachten. Es gab auch keine Gelegenheit zu großen Reden, zu Auseinandersetzungen oder gegenseitigen Angriffen, also wenig Arbeit für die Extremen, die sichtlich nach einem Grund suchen mußten, um ihren Redehunger zu stillen. Was sollte man auch zu der Wahl eines Schiedsmannes sagen, was zu dem zusätzlichen Bauprogramm für 1930. Von den Schlachthofverhältnissen haben die meisten keine Ahnung, sodaß auch der Nachtrag zur Gebührenordnung ohne weiteres angenommen wurde.

Die Kommunale Interessengemeinschaft des oberschlesischen Industrigebiets ist ein noch zu blutleeres Gebilde, als daß es Grund für eine großangelegte Analyse hätte bieten können. So schluckte man die Satzungen, ohne sich viel Gewissensbisse zu machen, was hinter dem Paragraphen steckt, welche Auswirkungen ihre Verwendung in der Hand eines gerissenen Journalisten einmal haben könnten. Nur die Kommunisten nahmen einen kleinen Anlauf, indem sie diese Satzung mehr oder weniger als das Ende des Selbstverwaltungsrechts bezeichneten. Nun, so ganz schlimm ist es ja nicht. Die Kommunale Interessengemeinschaft soll ja nicht der Totengräber der Eigenständigkeit der Städte und des Landkreises werden. Im Gegenteil verspricht man sich ja von ihr eine stärkere Belebung des etwas erstarrten Kommunalkörpers. Die Zukunft wird es beweisen! Nicht der tote Buchstabe wird die Verhältnisse regeln, sondern der Geist, der in sie hineingelegt wird. Somit hängt die Gestaltung der Verhältnisse von der Persönlichkeit ab, die zur Leitung berufen wird. Die Interessengemeinschaft kommt ein bißchen sehr spät. Jetzt wird man sich noch gegenseitig Trost spenden können über die schlechte Lage, die hohen Schulden und Lasten. Aber geteiltes Leid ist halbes Leid, und hoffentlich kommt das auch der Bevölkerung zugute.

Damit die Stadtverordneten nicht zu früh auseinandergehen, haben die Kommunisten noch einige Anträge gestellt. Weihnachten steht vor der Tür, also große Propaganda zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen. Der Antrag verrät seine Vaterschaft schon durch die Großzügigkeit. 420 000 Mark sollen verteilt werden, d. h. so soll die Stadtverordnetenversammlung beschließen. Große Hoffnungen für die armen Notleidenden. Der Magistrat soll sich selbst darüber Sorge machen, woher er das Geld nimmt. Mit Ausnahme der Kommunisten zeigten alle Parteien etwas mehr Verantwortungsbewußtsein. Sie scheuten davor zurück, die Ausgesteuerten um schönklingende Hoffnungen zu betrügen. Sie werden aber baldmöglichst alles tun, was finanziell nur möglich ist, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Viel wird es nicht sein, denn der Stadtsäckel ist leer und hat ein großes Loch, das einen Fehlbetrag von 1,5 Millionen Mark gerissen hat. Ein trauriges Kapitel! Zur Unterhaltung des Hauses trug der Stadtv. Hajok bei, der sich darüber beschwerte, daß er nie zu den Ausschußsitzungen geladen wird. Er mußte sich eine Belehrung durch den Stadtv.-Vorsteher gefallen lassen, daß er nicht in den Ausschuß gewählt worden, und deshalb auch eine Einladung nicht möglich ist. Wir empfehlen dem sonst so selbständigen Herrn Hajok, eigene Ausschußsitzungen einzuberufen. Vielleicht hat er damit mehr Erfolg!

Sitzungsbericht

Nach Eröffnung der Stadtverordnetenversammlung durch Stadtverordnetenvorsteher **Siara** wurde der neue Stadtverordnete Kleist, DNVP. eingeführt und verpflichtet. Darauf wurden die Beisitzer und Stellvertreter für das Städtische Mieteinigungsamt gewählt:

Die Vorschlagslisten für die Wahl der Beisitzer zum Mieteinigungsamt sehen vor:

Haus- und Grundbesitzerverein: Ogryzek, Bäckermeister, Hein, Hausbesitzerin, Ziaja, Kaufmann, Knoppik, Malermeister, Kozyrowski, Schuhmachermeister, Bussek, Hausbesitzer, Larisch, Kaufmann.

Neuer Haus- und Grundbesitzerverein: Lattka, Hausbesitzer, Cedzich, Kaufmann, Niewiadomski, Möbelhändler, Franik, Kaufmann, Magiera, Hausbesitzer, Dworzak, Hausbesitzer, Czech, Tischlermeister.

Haus- und Grundbesitzerverein Zaborze: Przybilla, Gasthausbesitzer, Granel, Bäckermeister, Mierzwa, Tischlermeister, Ochmann, Konrektor, Pietrus, Bäckermeister, Blasczyk, Hausbesitzer, Grünberger, Gasthausbesitzer, Olbrich, Gasthausbesitzer, Horwitz, Kaufmann, Lischka, Hausbesitzer, Krawietz, Gasthausbesitzer, Buchallik, Hausbesitzer.

Mieterverein: Schneider, Lehrer, Franik, Ehefrau, Grabatsch, Lokomotivführer, Elikowski, Stadtobersekretär, Blau, Geschäftsführer, Hausdorff, Händler, Thomalla, Witwe, Franik, Rohrleger, Chwalczyk, Stadtsekretär, Herzko, Kaufmann, Frommelt, Desinfektor, Wollnik, Lehrer i. R.

Rechtsschutzverband der Mieter: Kroll, Vorschmied, Gorzolka, Schneidermeister, Cuppok, Schuhmachermeister, Czichy, Färbereibesitzer, Süßmann, Kaufmann, Rosenberger, Häuer, Brodkorb, Kesselwärter, Dlugai, Büroangestellter, Rauer, Häuer, Scheliga, Bauarbeiter, Siedek, Anschläger.

Mieterschutzverein: Pipietz, Rohrleger, Piecuch, Ehefrau, Goralczyk, Häuer, Opielka, Rohrleger, Burczyk, Anschläger, Ciesla, Ehefrau, Wasserfurth, Schlosser, Rosner, Zimmerhäuer, Merkel, Haspelwärter, Franke, Kaufmann, Schwarzer, Ehefrau, Burczyk, Häuer.

Als Schiedsmann des Bezirks 2 wurde Lehrer Klinnert und zum Stellvertreter Uherek gewählt. Ein Antrag auf Erhöhung der Zahl der Bürgervertreter in der Wohnungskommission wurde nach kurzer Aussprache abgelehnt.

Die Gebührenordnung für das öffentliche Schlachthaus vom 25. Februar 1930 wird nach Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung wie folgt abgeändert: „Von den Fleischern, die keine Kühlzellen mieten, wird ein

Zuschlag zu den Schlachtgebühren

erhoben und zwar pro Stück und Woche vom Rinde 1,00 Mk., vom Schwein 0,50 Mk., vom Kalb oder Schaf 0,25 Mk. Der Nachtrag tritt am 1. Dezember 1930 in Kraft.

Zur Arbeitsbeschaffung soll das Kanalbauprogramm für 1930 erweitert werden.

Die Kanalbauarbeiten in der Urbanstraße und Adolf- mit Nebenstraßen erfordern 56 000 Mark. Aus der Grundförderung sollen 19 000 durch Darlehen weitere 45 000 aufgebracht werden. Die Darlehen werden bei zwei Stellen zu 5 Prozent nach 20 bezw. 15 Jahren rückzahlbar. Der Vertreter der Deutschnationalen begrüßt es, daß durch diese Arbeiten Erwerbslosen das Brot gesichert wird und ersucht um vollständigen Ausbau der Kanalisation.

Der Stadtv. Klappan weist auf die unhaltbaren Zustände des Grabens am Wochenmarkt Zaborze hin und bittet um Abhilfe.

Die häufigen Aussetzungen aus Wohnungen machten es der Polizei unmöglich, alle Ermittierten unterzubringen. Sie war gezwungen, die Wohnungen wieder zu beschlagnahmen und dort die Familien wieder einzuquartieren. Dadurch wurden die im Etat zu diesem Zwecke vorgesehenen Mittel bald aufgezehrt. Es sind neue Gelder erforderlich. Die Versammlung genehmigte 2000 Mark.

Die Satzungen der

Kommunalen Interessengemeinschaft

wurden angenommen mit dem Zusatz, daß es jeder Partei freistehe, dem Magistrat noch besondere Wünsche zur Abänderung vorzuschlagen.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion stellte den Antrag, den Hilfsbedürftigen, die der allgemeinen und gehobenen Fürsorge unterliegen, sind zur Bestreitung der notwendigsten Anschaffungen für den Winter folgende Unterstützungssätze einmalig als Sondervergütung ohne Rückzahlungspflicht zu zahlen:

a) für ledige Personen 40 Mark,

b) für Ehepaare 60 Mark,

c) für unterstützungsberechtigte Kinder 10 Mk.

Den Erwerbslosen, die Erwerbslosenunterstützung beziehen, zahlt die Stadtverwaltung als Beihilfe folgende einmalige Unterstützungssätze:

a) für den Haushaltungsvorstand 30 Mark,
für die Ehefrau 10 Mark,
für jedes Kind 5 Mark;

b) für ledige Personen 30 Mark.

Stadtv. Daniel erkennt die Not der Erwerbslosen unbedingt an und setzte sich dafür ein, daß eine Unterstützung gewährt wird. Wenn man aber erfahre, daß die Mittel für diesen Antrag 420 000 Mark ausmachen, so sei es nicht möglich, dem zuzustimmen, da ja die Mittel nicht vorhanden sind. Er ersucht den Magistrat, genau wie im Vorjahre zu verfahren und **alle Mittel freizumachen, die greifbar sind, um die Not zu lindern.**

Stadtv. Peschka erklärt, daß auch seiner Ansicht nach etwas getan werden müsse. Woher aber die 420 000 Mark genommen werden sollen, das wisse er nicht. Er bittet den Magistrat, alles zu tun, um irgendwelche Mittel aufzutreiben. Er habe das Vertrauen zum Magistrat, daß er Mittel und Wege findet, um in weitgehendstem Maße zu helfen.

Auch die Sozialisten erklärten, daß sie sich an diese Sätze, wie sie die Kommunisten vorschlagen, nicht binden können. Man solle keine unberechtigten Hoffnungen erwecken. Sie können deshalb dem Antrag nicht zustimmen und sind dafür, daß der Magistrat auszahlt, was die finanzielle Lage der Stadt ertragen kann.

Stadtv. Klappan betont, daß eine solche generelle Unterstützung nicht möglich sei, da sie dem Gesetz widerspreche. Er ersucht auch um

Unterstützung, soweit es die Finanzlage gestattet.

Stadtv. Wyschka (Kom.) fordert die Herabsetzung der Gehälter der Magistratsbeamten auf ein angemessenes Maß, dann könne man schon etwas mehr für die Erwerbslosen tun.

Stadtrat Dr. Hübner: Die Stadt sei nicht in der Lage diese 420 000 Mark zu leisten. Es sei schon viel getan worden. Der Magistrat muß alles tun, was in seiner Kraft steht, um die Not zu lindern.

Oberbürgermeister Franz

wendet sich gegen die Vorwürfe, daß die Magistratsmitglieder zu viel erhalten. Das sei nicht der Fall, da die Gehälter gesetzlich festgelegt werden. Beim Magistrat liege es nicht am guten Willen, wenn keine Mittel vorhanden seien. Man habe

die Etattitel bereits erheblich erhöht, sodaß der Fehlbetrag bereits 1 500 000 Mark betrage,

zu Stadtv. Wyschka, der dazwischen ruft: Sie brauchen sich am wenigsten aufzuregen. **In Rußland beziehen einige Beamte Gehälter über 160 000 bis 200 000 Mk., die Grubenarbeiter dagegen erhalten nicht einmal so viel wie bei uns die Ausgesteuerten.** In Hindenburg werde alles getan, was in den Kräften der Stadtverwaltung steht.

Der Antrag der Kommunisten wurde abgelehnt und ein Antrag angenommen, alles für die Erwerbslosen zu tun, was nach der finanziellen Lage der Stadt möglich ist.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion stellte den Antrag, dem Magistrat aufzugeben, um Arbeitsmöglichkeit für Erwerbslose zu schaffen, die Arbeitszeit in allen städtischen Betrieben auf 7 Stunden mit vollem Lohnausgleich ab 1. Januar 1931 herabzusetzen. Bei allen Arbeiten, die städtischerseits an Unternehmer vergeben werden, erfolgt die Vergebung der Arbeiten nur unter der Bedingung, wenn der 7-Stunden-Tag mit vollem Lohnausgleich durchgeführt wird. Jede Ueberstunde ist verboten. Die dadurch frei werdenden Arbeitsplätze werden vom Arbeitsamt vermittelt unter Kontrolle des Er-

„Hausfrau und Konserve"

Mitgliederversammlung des Hausfrauenvereins Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 9. Dezember.

Mit der heutigen Mitgliederversammlung des Hausfrauenvereins Beuthen war die Fortsetzung der hauswirtschaftlichen Vorträge des Winterhalbjahres verbunden. Die Begrüßungsansprache der 1. Vorsitzenden, Frau Professor Michnik, beschränkte sich daher auf sachliche Mitteilungen, die den Mitgliedern in kurzem Umriß die Vorteile der Zugehörigkeit zu der Berufsorganisation der Hausfrauen klarlegte. Der Vortrag von Dr. Seidel, Münsterberg i. Schl. befaßte sich ausführlich mit dem Thema „Hausfrau und Konserve". Abgesehen davon, daß die Wintermonate stets eine Preissteigerung in frischen Gemüsen bringen, erweist sich die Konserve besonders für die berufstätige Frau als zeitsparende, dabei abwechslungsreiche und schmackhafte Hilfe für den täglichen Tisch. Da Nährwert und Geschmack bei richtiger Zubereitung dem des Frischobstes gleich kommen, muß der Konserve mehr Beachtung geschenkt werden. In Amerika ergibt die Statistik einen Konservenverbrauch von 16 Dosen pro Kopf, während es in Deutschland nur zwei Dosen pro Kopf sind. Da jährlich 16 Milliarden Mark durch die Hand der Hausfrau gehen, ist rationelle Wirtschaft von größter Wichtigkeit. Auf besonderes Interesse stießen die Ausführungen über den Herstellungshergang der Fabrikkonserve. Die besondere Haltbarkeit der Vitamine C durch völligen Luftabschluß steigert den Nährwert der konservierten Waren. Besonders hervorgehoben wurde, daß die durch Konserven vereinzelt vorgekommenen Vergiftungserscheinungen nachweisbar nicht durch Fabrikkonserven entstanden sind. Mit dem Hinweis, auf ausländische Ware zu verzichten, schloß der Vortrag.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte)

Beuthen, 9. Dezember.

Ueberfallen und beraubt

Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte am Dienstag gegen die Grubenarbeiter Anton Golly, Josef Bytomski, Franz Jarosch und Ludwig Meißner, sämtlich aus Bobrek-Karf I. Am 8. November d. J. hatten die vier Angeklagten mehrere Schankwirtschaften in Bobrek besucht, und dabei größere Mengen Alkohol verzehrt. In einem der Schanklokale machten die Angeklagten die Bekanntschaft des Grubenarbeiters Mainka aus Schomberg, der für die Angeklagten auch einen Teil der Zeche bezahlte. Diese Wohltat ist ihm von den Angeklagten aber schnöde gedankt worden. Denn diese hatten bei Mainka beim Bezahlen der Zeche eine größere Geldsumme bemerkt, die bei ihnen den Entschluß reifen ließ, sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Nach einer Anzeige, die später Mainka bei der Polizei erstattete, will Mainka auf dem Nachhauseweg zwischen Bobrek und Schomberg von den Angeklagten überfallen und beraubt worden sein. Die Angeklagten geben den Zusammenstoß mit Mainka auf der Landstraße zu, behaupten aber, daß Mainka infolge seiner Trunkenheit selbst zu Boden gestürzt sei. Das Geld will der Angeklagte Golly dem Mainka bereits in einer Bobreker Gastwirtschaft weggenommen haben, der Raub wurde geteilt, und die Angeklagten suchten wieder eine Schankwirtschaft in Bobrek auf, in der sie sich aber so unnütz machten, daß die Polizei einschreiten mußte. Seinem Abtransport setzte der Angeklagte Meißner heftigen Widerstand entgegen. Er ergriff einen Pflasterstein und brachte damit dem Schupobeamten eine große blutende Verletzung dicht über dem rechten Auge bei. Mainka, dem das Geld abhanden gekommen ist, kann in der Hauptverhandlung seine anfänglichen Bekundungen, die zur Anklageerhebung wegen Straßenraubes geführt hatten, nicht mehr im vollen Umfange aufrecht erhalten. Das Gericht hat daher auch nur gemeinschaftlichen Diebstahl angenommen und die Angeklagten Golly, Bytomski und Jarosch zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Meißner wurde wegen Hehlerei, Widerstands gegen die Staatsgewalt und unbefugten Waffenbesitzes zu insgesamt 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein internationaler Taschendieb

Der beim Berliner und Warschauer Erkennungsdienst als internationaler Taschendieb bekannte Schneider Moses Weinstein aus Krakau wurde am Dienstag aus der Untersuchungshaft dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung wegen Taschendiebstahls vorgeführt. Am 31. Oktober d. J. wurde er dabei ertappt, wie er an der Straßenbahnhaltestelle Tarnowitzer Straße, Piekarer Straße einer ländlichen Frau beim Besteigen eines Straßenbahnwagens die Geldbörse mit 16 Mark wegnahm. Die Bestohlene hatte aber den Diebstahl bemerkt und die Festnahme des Angeklagten bewirkt. Das Geld wurde ihm wieder abgenommen. Der Angeklagte gibt den Diebstahl zu, bestreitet aber, zu den internationalen Taschendieben zu zählen. Er will über die Grenze gekommen sein, um seine angeblich in Paris wohnenden Schwestern aufzusuchen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Gehaltszahlung im Krankheitsfalle

Die Notverordnung vom 27. Juli d. J. hatte in der deutschen Angestelltenschaft große Erregung hervorgerufen, da sie für den § 189 der Reichsversicherungsordnung einen neuen Absatz 1 vorsah, demzufolge Kranken- und Hausgeld ruhen sollte, solange der Versicherte während der Krankheit Arbeitsentgelt erhält. Obwohl es ganz offenbar der Sinn der Notverordnung war, den Krankenkassen Einsparungsmöglichkeiten zu bieten, wurde diese Bestimmung auch so ausgelegt, als könnte umgekehrt im Falle des Krankengeldbezuges für die entsprechende Zeit das Gehalt einbehalten werden. Diese Auslegung widerspricht aber dem § 63 HGB., der den Anspruch auf Gehalt und Unterhalt für den erkrankten Angestellten ausdrücklich festlegt. Es galt daher, im Interesse der Angestelltenschaft auf gesetzlichem Wege die Sicherung des im § 63 HGB. verbrieften Rechtes zu erreichen. Die volksparteilichen Abgeordneten Glatzel und Cremer brachten bei der Verhandlung der ersten Notverordnung im Haushaltsausschuß des Reichstages einen Antrag ein, in dem sie eine Ergänzung des § 63 HGB. forderten, die die Unabdingbarkeit der Gehaltszahlung im Krankheitsfalle festlegt. Die neue Notverordnung vom 1. Dezember d. J. hat diesen Wünschen Rechnung getragen und besagt: „. . . Dem § 63 Abs. 1 des Handelsgesetzbuches wird folgende Vorschrift angefügt: Der Anspruch kann nicht durch Vertrag ausgeschlossen oder beschränkt werden . . ." Damit ist für die deutsche Angestelltenschaft ein bedeutender standespolitischer Erfolg erzielt worden.

Filme der Woche

Beuthen

„Zwei Krawatten" im Deli-Theater

Georg Kaisers Bühnenstück „Zwei Krawatten" ist als Tonfilm hergestellt und von der Terra herausgebracht worden. Der Film weist eine außerordentliche Besetzung auf. Michael Bohnen, zum ersten Male im Tonfilm, spielt die Hauptrolle. Außer ihm treten auf: Intendant Richard Weichert, in dessen Händen die künstlerische Leitung lag, Erika Gläßner, Trude Lieske, Theo Lingen und Genia Nikolaieva, die erste Tänzerin der Berliner Staatsoper. Ferner wirken mit: Olga Tschechowa, Ralph Arthur Roberts, Julius Falkenstein, Karl Goetz, Walter Steinbeck, Max Gülstorff, Fritz Odemar und andere namhafte Darsteller. Dieser Film enthält alles, was zu einem guten Tonbildwerk gehört: ein spannendes Thema, eine glänzende Ausstattung, schöne lachende Frauen, gute Musik, gute Darstellung und einen unterhaltenden Text. Die Hauptrolle des Kellners verkörpert Michael Bohnen. Dieser Kellner, der bei einem eleganten Feste beschäftigt ist, wird von einem Hochstapler, dem die Polizei nachstellt, veranlaßt, die Rollen zu tauschen. Es werden einfach die schwarze und die weiße Krawatte ausgewechselt. Daraus ergeben sich alle möglichen Verwicklungen, die aber schließlich doch zu einem guten Ende führen. Ein Kulturfilm vervollständigt die sehenswerte Vorführung.

Gleiwitz

„Menschen im Käfig" in den UP.-Lichtspielen

Ein Tonfilm von E. A. Dupont, in einer dynamisch außerordentlich wirkungsvollen Dramatik aufgebaut, voll starker Spannungen in der Handlung sowohl als auch in der Bildgestaltung. Wenn auch der Tonfilm noch sehr mit der Sprache überladen ist, so zeigt er doch Wege zu einer künstlerisch eigenen Entwicklung. In dem sturmumbrandeten Leuchtturm entwickelt sich langsam, aber unabwendlich die Tragödie der dort eingesperrten Menschen. Dupont verwendet wieder, wie in Atlantic, die Momente der Steigerung, die durch ein Stocken der Handlung, des Spiels, der Mimik die kommende Tragödie andeuten. Von außerordentlich starker Wirkung ist die Komposition von Bild und Ton in vielen Szenen. Stark ist auch die Darstellung mit Kortner, George, Veidt und der Tala Birell, der einzigen Frau im Leuchtturm. Ihr katzenhaft feines, tastendes Spiel ist mit Spannung geladen, ihre mimische Ausdruckskraft ist außerordentlich reich an Variationen und in höchstem Grade intensiv. Conrad Veidt, Fritz Kortner und Heinrich George geben in der ihnen eigenen Darstellungsart schauspielerisch hohe Leistungen. In jeder Szene gibt der Film eine sorgfältig durchgebaute Darstellung.

„Ein Tango für Dich" im Capitol

Das Capitol bringt erstmalig einen Tonfilm, und zwar eine Operette von gutem Aufbau, und vor allem sehr dekorativer Wirkung. Willi Forst, Oskar Karlweis und Ernst Verebes sind bekannte Lustspieldarsteller, die dem Film sein Profil geben. Fee Malten bereichert die amüsantheitere Handlung durch ein sehr kulturvolles Spiel. Die von Robert Stolz gelieferten Schlager, das Märchen vom Glück, „Du bist meine Greta Garbo" und andere Stücke dieser Art sind singfähig genug, um leicht zu gefallen. Ein gutes Beiprogramm ergänzt diese stimmungsvolle Operettenkost.

---

werbslosenausschusses und der Betriebsvertretung der Arbeiterschaft.

Stadtv. Gwosdz begründete diesen Antrag unter scharfen Angriffen gegen den Oberbürgermeister.

Stadtv. **Hawellek** wies darauf hin, daß in einigen städtischen Betrieben bereits der Siebenstundentag durchgeführt ist. Es wird dort nur verkürzt gearbeitet, um Entlassungen von Arbeitern zu verhindern.

Oberbürgermeister Franz bezeichnete die Rede des Stadtv. Gwosdz als ein Musterbeispiel dafür, wie verantwortungsbewußte Stadtverordnete nicht reden sollen. Der Oberbürgermeister hat mit der Festsetzung der Betriebszeit nichts zu tun, da noch eine Magistratsverfassung bestehe. Die Stadtgemeinde gehört dem kommunalen Arbeitgeberverband an und setze sich hohen Strafen aus, wenn sie ohne dessen Zustimmung willkürlich die Betriebszeit festsetzt. Uebrigens bestätige auch er, daß in dieser Hinsicht schon manches getan worden sei. Ein weiterer Antrag der kommunistischen Fraktion forderte, daß der Magistrat die Mieten in allen städtischen Gebäuden sowie die der Baubank vom 1. Dezember 1930 um 50 Prozent herabsetze. Die Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke, die eine Erhöhung der Friedensmiete mit sich brachte, soll sofort aufgehoben werden.

Stadtv. **Hawellek** bezeichnete es als einen Idealzustand, wenn man all die Anträge beschließen könnte, die von den Kommunisten eingebracht werden. Die Arbeit in diesem Hause erfordert aber mehr Verantwortung.

Stadtv. **Diepold** weist darauf hin, daß in dem Bau am Michaelstorplatz zahlreiche Wohnungen leerstehen und insgesamt

17000 Mark Mietrückstände

bis jetzt zu verzeichnen sind. Er fragt an, wer diese Mieten zahlen soll und fordert, daß die Hauszinssteuermittel zu dem Zweck verwendet werden, für den sie bestimmt sind. Der Magistrat müsse versuchen, einen Einfluß auf die Mietsfestsetzung zu bekommen

In einem weiteren Antrag wird die Schaffung von Bürgersteigen an der Galdastraße, die Aufschüttung eines Verbindungsweges zwischen der Kronprinzenstraße und Galdastraße sowie der Kanalstraße und die Verrohrung des tiefen Grabens am Brückenweg und Befestigung eines Gehsteiges gefordert. Der Antrag fand die Zustimmung des Hauses.

Beuthen und Kreis

Das Schwurgericht im Jahre 1931

Am hiesigen Landgericht sind für das Jahr 1931 vier Tagungen des Schwurgerichts vorgesehen. Zu Vorsitzenden für diese Tagungen sind ernannt worden: Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorff für die erste und vierte Tagung, Landgerichtsdirektor Himml für die zweite Tagung und Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Rothe für die dritte Tagung. Unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Schneider sind am Dienstag nachmittag die nachstehenden Geschworenen ausgelost worden: **Erste Tagung:** Oberförster Gustav Vetter, Tworog; Gemeindevorsteher Johann Matheja, Stollarzowitz; Büroassistent Erich Russek, Miechowitz; Elektriker August Mrutzek, Schomberg; Schmied Rudolf Neumann, Friedrichswille; Grubensteiger Paul Streibel, Beuthen. **Zweite Tagung:** Einkaufschef Arthur Stelzer, Beuthen; Häuer Franz Kensy, Wieschowa; Gastwirt Josef Thomannek, Beuthen; verehelichte Studienrat Hedwig Thiel, Beuthen; Drogeriebesitzer Heinrich Morys, Mikultschütz; Eisenbahnarbeiter Stanislaus Schiwy, Miedar. **Dritte Tagung:** Haushälter Johann Stanulczyk, Rokittnitz; Grubenarbeiter Stanislaus Kalitta, Mikultschütz; Gastwirt Johann Minkus, Broslawitz; Lehrer Robert Kraus, Mikultschütz; Lehrer Paul Stehr, Beuthen; Schlosser Franz Streletz, Bobrek. **Vierte Tagung:** Ingenieur Rudolf Spreu, Beuthen; Ehefrau Hedwig Kolanus, Miechowitz; Kaufmann Max Steinitz, Beuthen; Tischler Otto Zahr, Beuthen; Wächter Josef Noschilla, Bobrek; Stadtsekretär Alois Spinczyk, Beuthen.

*

* **Namensänderung.** Gewerbeschuldirektor Niedziela hat die Genehmigung zur Führung des Namens Niedhoff für sich und seine Familienangehörigen erhalten.

* **In den Ruhestand getreten.** Obergerichtsvollzieher Weidlich beim hiesigen Amtsgericht tritt mit dem 1. April 1931 in den Ruhestand.

* **Bestandenes Examen.** An der Technischen Hochschule in Danzig hat Martin Hermainski, ein früherer Schüler der hiesigen Oberrealschule, das Examen zum Dipl.-Ing. mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Gestohlenes Auto.** Am 7. Dezember 1930 wurde aus der Garage Küperstraße 25 der Kraftwagen I K 227 gestohlen. Das Fahrzeug wurde im Chausseegraben zwischen Karf und Miechowitz in zertrümmertem Zustande wiedergefunden. Zeugen, die den Diebstahl, den Unglücksfall und das spätere Bestehlen des Wagens beobachtet haben, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei Beuthen, Reichspräsidentenplatz, Zimmer Nr. 10, umgehend mitzuteilen.

* **Monatsversammlung der Jäger und Schützen.** Der Verein hielt am vergangenen Sonntag im Jägerheim bei Schmatloch seine fällige Monatsversammlung ab, die vom zweiten Vorsitzenden, Kameraden Tworek, eröffnet und geleitet wurde. 5 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Alsdann gedachte Kamerad Tworek des bekannten Bundeskassierers Heinrich, der plötzlich gestorben ist. Die diesjährige Weihnachtsfeier soll wie alle Jahre abgehalten werden. Die Gründungsfeier des Kreiskriegerverbandes am 10. Januar 1931 findet im Schützenhaus statt. Die Schießleitung hat Kamerad Bronstedt bis auf weiteres übernommen. Der Wintersport im Jägerheim hat mit Bolzenschießen begonnen. Am Sonntag ging als Sieger Kamerad Schubert hervor. Die nächste Monatsversammlung am 4. Januar fällt aus.

* **Hauswirtschaftskurse des Kreiswohlfahrtsamtes im Beuthener Hinterlande.** Nachdem das Kreiswohlfahrtsamt Beuthen in den Vorjahren hauswirtschaftliche Lehrgänge für die größeren Industriegemeinden mit bestem Erfolge aufgezogen hatte, konnte nunmehr an die Veranstaltung derartiger Kurse in den Dörfern des Hinterlandes herangegangen werden. Kreisfürsorgerin Frl. Schweda, Beuthen, veranstaltete zunächst in den Orten Stollarzowitz, Pilzendorf, Friedrichswille, Broslawitz und Miedar Mütterversammlungen, in denen der große Wert der hauswirtschaftlichen Fortbildung für die Familie dargelegt und die Durchführung der Kurse in die Wege geleitet wurde. Die Versammlungen erfreuten sich durchweg guten Besuches seitens der Mütter und der erwachsenen Mädchen, und auch die Meldungen zu den Hauswirtschaftskursen waren in einzelnen Orten überaus zahlreich. Die Durchführung der Lehrgänge soll in der Weise gehandhabt werden, daß geprüfte und besonders befähigte Lehrpersonen theoretischen und praktischen Unterricht im Kochen, Braten, Backen, in der Herstellung und Behandlung von Wäschestücken, in der Anfertigung von Stick- und Bastelarbeiten u. v. a. m. erteilen. Vorträge über Kindererziehung und Gesundheitspflege sollen das Programm noch erweitern. Mit den Versammlungen wurden Vorträge verbunden, die von Dr. Schindler, Rokittnitz, in Pilzendorf, Broslawitz und Miedar, und von Dr. Repetzki, Rokittnitz, in Stollarzowitz und Friedrichswille gehalten wurden. Zur Behandlung standen Themen über Säuglings- und Kleinkinderpflege. Außerdem wurden auch noch zwei Lichtbildreihen über die Hygiene des Kindes gezeigt.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Monatsversammlung für Dezember leitete in Behinderung des 1. der 2. Vorsitzende, Kamerad Treffer. Aus dem Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe ist zu ersehen, daß im verflossenen Monat 321 Schriftstücke in unserer Geschäftsstelle erledigt wurden, davon 8 Berufungs- und 6 Rekursschriften, 5 Berufungen wurden mit Erfolg durchgefochten. Hierauf hielt der Leiter des Städtischen Presseamtes, Dr. Zelder, einen Vortrag über „Volksbildungsprobleme in der Stadt Beuthen". Volksbildung betreiben, so sagt er u. a. heißt nicht Wissensbereicherung vermitteln, sondern Volksbildung ist die Erziehung zu einem guten Menschen. Der Volksbildner soll eine Persönlichkeit sein, er muß aus der Seele des Volkes schöpfen und zur Einfachheit erziehen. An kultureller Arbeit ist in Beuthen viel geleistet worden. Und nun läßt der Redner die mannigfachen Kulturfaktoren der Stadt Beuthen in einem lebendigen Bilde an dem geistigen Auge des Hörers vorüberziehen.

* **Turnverein Jahn.** In der Monatsversammlung gedachte Turnbruder Naleppa der verstorbenen Vereinsmitglieder. Die Anwesenden ehrten diese durch Erheben von den Plätzen. Die Fechtübungsstunden wurden auf den Donnerstag verlegt. In die neu gegründete Turngemeinde wurden als Vertreter des Vereins die Turnbrüder Naleppa, Mücke, Harnoth und Schymik bestimmt. Die für die Jugend geplante Weihnachtsfeier am 21. d. Mts. wurde auf eine spätere Zeit verschoben. Die Erwachsenen treffen sich wie im Vorjahr am Sonntag, dem 21. im Turnerheim. Die nächste Jahreshauptversammlung findet am 10. Januar 1913 statt.

* **Männer-Turn-Verein „Friesen".** Die Monatsversammlung vom 6. Dezember war in Anbetracht der mit ihr verbundenen Nickelfeier besonders gut besucht. Nach der Protokollverlesung gedachte der 1. Vorsitzende der Deutschen in Ostoberschlesien. Im Verein konnte im vergangenen Monat wieder eine rührige Tätigkeit nachgewiesen werden. An dem in Breslau abgehaltenen Kreis-Geräte-Wettkampf hat Turnbruder Hasler mit Erfolg teilgenommen. Dem Turnbruder Kaczmarczyk wurde der Dank für seine anerkennenswerte Vorarbeit für die Nickel- und Weihnachtsfeier ausgesprochen. Nach der Aufnahme von 6 neuen Mitgliedern wurden die Vertreter für die neu gegründete Turngemeinde gewählt. Bald nach Beendigung der Tagesordnung besuchte Knecht Ruprecht den MTV. „Friesen." Die Jugendabteilung hat unter Jugendturnwart Keßler einen recht erfreulichen Aufschwung genommen.

* **Filmvorführungen im DHV.** Die Ortsgruppe Beuthen des DHV. führte am vergangenen Sonnabend und Sonntag im Hause der Kaufmannsgehilfen, Hubertusstraße 10, in drei gut besuchten Vorführungen den Film „Der heilige Berg" vor. Dieser Bergfilm, der durch die Hauptrolle des bekannten Filmdarstellers L. Trencker in bisher allen öffentlichen Veranstaltungen großen Beifall gefunden hat, hinterließ auch dieses Mal bei allen Besuchern tiefe Eindrücke.

* **Nickelfeier der Glatzer.** Der Glatzer Gebirgsverein hatte am letzten Sonntag seine Mitglieder zu der Nikolausfeier ins Konzerthaus eingeladen. Der kleine Saal mit Nebenräumen war derart stark besucht, daß für viele die Stühle und Tische nicht mehr ausreichten. In der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Bergsekretärs Rob. Tauche, kam insbesondere die Freude zum Ausdruck, daß die Mitglieder den Veranstaltungen des Vorstandes stets großes Interesse entgegenbringen durch die rege Beteiligung an den sommerlichen Ausflügen. So hoffe er auch, daß seinem Hinweis auf die Gemäldeausstellung des Professors Dykers in den oberen Räumen des Café Juszczyk werde Folge geleistet werden. Die Ausstellung enthält besonders viel Motive aus der Grafschaft Glatz und ermöglicht auf diese Weise eine kostenlose bildliche Wanderung im Frühlings-, Sommer- und Herbstschmuck sowie im blendenden Schnee der Landschaft.

In andächtiger Stille folgten die Teilnehmer dem „Christkindl-Spiel", einem alten schlesischen Volksspiel aus Warmbrunn, das die Lehrerin Frl. Szewczyk einstudiert hatte. Die sich daran anschließende Festrede des 2. Vorsitzenden, Geistl. Rat Dr. Reinelt, war in der Hauptsache an die Kinder gerichtet und gipfelte in der Erzählung von der „Kindermühle", in die der Knecht Ruprecht alle unartigen Kinder besonders die Schmutzfinken steckt, wo sie zermahlen werden und alsdann als gute und saubere Kinder die Mühle verlassen.

Nun trat Knecht Ruprecht mit seinen Gehilfen auf den Plan, verteilte die mit oft recht

Hauszinssteuermittel für begonnene Bauten

Die Notverordnung vom 1. Dezember kürzt die für das Jahr 1931 dem Wohnbau zufließenden Hauszinssteuermittel um 400 Millionen Mark. Die Reichsregierung hat gleichzeitig angekündigt, daß die verbleibenden Mittel nur noch für den Bau bestimmter Kleinstwohnungen Verwendung finden sollen. Diese Maßnahmen werden unliebsame Folgen zeitigen: Zahlreiche Eigenheimbaulustige, unter denen sich viele Kriegsbeschädigte befinden, haben bereits Gelder in Bauten investiert, und hoffen auf die in den meisten Fällen fest zugesagte Auszahlung von Hauszinssteuerhypotheken. Die für den Beginn und die Durchführung des Baues zunächst zur Verfügung gestellten Zwischenkredite sind gefährdet. Das gleiche gilt für viele von privater Seite in Angriff genommene Mietwohnhäuser. Wenn es nicht gelingt, gerade in diesen Fällen, wo es sich um private Unternehmen handelt, denen nicht ohne weiteres andere Wege der Finanzierung offen stehen, doch noch die bereits zugesagten Hauszinssteuermittel flüssig zu machen, so wird ein kaum wiedergutzumachender Schaden angerichtet. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat deshalb gleich nach Bekanntwerden der Pläne der Reichsregierung am 5. Dez. 1930 einen Antrag im Reichstag eingebracht, der von der Reichsregierung fordert, **bei der Verteilung der öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau im Jahre 1931 für eine angemessene Berücksichtigung derjenigen Bauvorhaben, auch Eigenheime, Sorge zu tragen, für die nachweislich schon erhebliche Aufwendungen** (z. B. Erwerb von Grundstücken und dergl.) **gemacht worden sind.**

---

launigen Versen versehenen gegenseitigen Geschenke der Jugend- und Wandergruppe und die vom Verein gespendeten Beutel mit Aepfeln, Pfefferkuchen und Nüssen an die Kleinen und Großen. Mancher wohlgemeinte Rutenstreich fiel auf den Rücken der übermütigen Jugend. — Zwei kleine Mädchen trugen mit guter Betonung zeitgemäße Gedichte vom „Advent" und „Nikolaus" vor und ernteten wohlverdienten Beifall.

Allgemeine Lieder und Musikvorträge sorgten für frohe Feststimmung bis zum Schluß.

*

* **Jugendbund KDF.** Mittwoch, den 10. Dezember, 20 Uhr, Lichtbildervortrag über Palästina im Realgymnasium, Friedrich-Ebert-Straße.

* **Jüdischer Jugendverein.** Heute, Mittwoch, 10. Dezember, abds. 8.30 Uhr, Hamburger Hof, 1. Etg., Friedr.-Wilhelm-Ring, spricht Rechtsanwalt Dr. Schlesinger, Gleiwitz, über „Zolas Kampf um die Wahrheit im Dreyfus-Prozeß". Gäste willkommen.

* **Religions-Vortrag.** Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in der St.-Marien-Kirche der religiöswissenschaftliche Vortrag statt, gehalten von Pater L. Bönner.

* **Schwimmverein „Poseidon".** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle des Hindenburg-Gymnasiums, Gymnasialstraße-Kaiserplatz, ein Turnabend statt.

* **Deutsche Jugendkraft Sportfreunde.** Die für Freitag angesetzte ordentliche Generalversammlung wird um eine Woche verschoben. Sie findet am 19. Dezember statt. Am Freitag findet der ordentliche Mannschaftsabend statt.

* **Der Maggifilm im DHV.** Auf den am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, im Hause der Kaufmannsgehilfen, Hubertusstraße 10, stattfindenden Filmabend „Ein Gang durch die Maggiwerke" wird besonders hingewiesen. Zu dieser Veranstaltung sind auch die Frauen und Angehörigen der Mitglieder eingeladen.

Miechowitz

* **Monatsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Die letzte Monatsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr leitete der Vorsitzende mit einer Ehrung des verstorbenen Kameraden Reier ein. Dem Verein sind 4 Neumitglieder beigetreten. Die zur Beförderung vorgeschlagenen 7 Kameraden sollen sich am 14. d. Mts. der praktischen und theoretischen Prüfung unterziehen. Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 28. Dezember eine Weihnachtsfeier unter Mitwirkung des Orchestervereins Miechowitz und am 7. Februar ein Faschingsvergnügen. Die Generalversammlung findet am 18. Januar statt.

Wieschowa

* **Landwirtschaftlicher Vortrag. Am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, findet in Wieschowa im Gasthaus Golombek eine landwirtschaftliche Versammlung statt. Es wird ein Vortrag gehalten über Tierzucht. Außerdem wird ein Film laufen über „Vatertierhaltung". Der Zutritt ist frei.**

Mikultschütz

* **Nickelfeier der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Sonntag, dem 6. d. Mts. um 16 Uhr, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe zusammen mit der Frauengruppe im großen stimmungsvoll geschmückten Saale von Kuban eine wohlgelungene Nickelfeier für die Kinder der Mitglieder. Nachdem fast 100 Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden waren, erschienen St. Nikolaus und sein getreuer Knecht Ruprecht. St. Nikolaus versammelte alle Kinder um sich. Sie mußten beten, singen, Gedichte aufsagen, aber auch bekennen, was sie Unrechtes getan hatten, denn **Nikolaus wußte alles.** Er lobte und tadelte und Ruprecht strafte. Zuletzt aber schenkte Nikolaus jedem Kinde eine **Tüte mit süßen Gaben.** Hochbefriedigt ging jung und alt, nachdem Nikolaus weitergezogen war, nach Haus.

* **Wohltätigkeitsaufführung des Caritasverbandes.** Seiner Tradition getreu, veranstaltete der Verein am vergangenen Sonntag wieder eine Wohltätigkeitsaufführung, deren Zweck es war, die für die Weihnachtseinbescherung der Ortsarmen nötigen Gelder herbeizuschaffen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Freude darüber gab der Präses, Ortspfarrer Grochowina, in seiner Begrüßungsansprache Ausdruck. Dank erstattete er vor allem der 1. Vorsitzenden, Frau Regierungsrat Zur, für die Vorbereitung des Festes. Fräulein Elli Glombitza hatte die Einstudierung des Programms übernommen. Das Programm selbst war in seiner Zweiteilung außerordentlich glücklich gewählt. Während das alte schlesische Krippenspiel andächtige und weihevolle Weihnachtsstimmung hervorzauberte, war der zweite Teil der Verherrlichung Mariens gewidmet. In drei prächtig gespielten Aufzügen rollte sich eine dramatisch bewegte und wechselvolle Handlung in unzähligen bunten Bildern ab. Nicht vergessen seien die kleinen Tänzer des Tannenbaum-Reigens, die gern gespendeten Beifall ernteten.

Die Kartellierung der Landwirtschaft

Sitzung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Dezember.

Im Blüthnersaal des Stadtgartens eröffnete Güterdirektor Hamann, Ponischowitz, in Vertretung des ersten Vorsitzenden, Majoratsbesitzers von Guradze, eine Mitgliederversammlung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins Tost-Gleiwitz, begrüßte den Redner des Tages, Landwirtschaftsrat Engelmann, und ging dann zusammenfassend auf die Lage der Landwirtschaft im Kreise Tost-Gleiwitz ein.

Güterdirektor Hamann

bezeichnete die diesjährige Ernte als im allgemeinen gut. Bei den Hackfrüchten sei sie als sehr gut zu bezeichnen, mit der Einschränkung der geringen Haltbarkeit der Kartoffeln. Nachteilige Witterungseinflüsse seien erst nach der Getreideernte eingetreten.

Durch die Ueberschwemmungen in den Niederungen der Birawka und der Klodnitz seien Schäden eingetreten, die sich erst im kommenden Jahre auswirken würden.

Die Verschuldung der Landwirtschaft sei weiter fortgeschritten, besonders dort, wo der Landwirt auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sei. Die Preise seien seit dem vorigen Jahr rückläufig, besonders für Schweine, Milch und Kartoffeln. **Die Bedarfsgegenstände für die Landwirtschaft seien dagegen nur kaum merklich gesunken.** Die Spanne zwischen den Erzeugerpreisen und den Konsumentenpreisen habe sich nicht wesentlich geändert. In Anbetracht der wirtschaftlichen und der Geldlage könne man nur annehmen, daß die Preise weiter fallen werden. Diese Tendenz werde auch von Amerika aus unterstützt, wo man infolge der weitgehenden Motorisierung der Landwirtschaft mit 2 Mann Arbeitskräften für 2000 Morgen auskomme. **Ob in Oberschlesien die Osthilfe eine Besserung bringen werde, müsse sehr in Frage gestellt werden.** Es erscheine als kaum möglich, daß sie die verlorene Rentabilität der Landwirtschaft herstellen könne. Die Selbsthilfe des Landwirts könne zunächst nur darin bestehen, daß er seine privaten und wirtschaftlichen Ausgaben genau nachprüfe und mit äußerster Sparsamkeit wirtschafte.

Güterdirektor Hamann stellte dann der Versammlung den neuen Geschäftsführer des Vereins, Diplomlandwirt Wosnitzok, Tost, vor und dankte dem bisherigen Geschäftsführer, Landwirtschaftslehrer Glorius, für die bisherige Geschäftsführung. Dann ergriff der Direktor der höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Schweidnitz,

Landwirtschaftsrat Engelmann

das Wort zu einem längeren Vortrag über wirtschaftliche Tagesfragen und die Möglichkeiten, die für die Landwirtschaft gegeben sind, um die große landwirtschaftliche Krise zu überwinden. Der Redner ging zunächst auf die allgemeine Struktur der Staaten ein und hob hervor, daß sich nach dem Kriege in den Staaten das Bestreben bemerkbar mache, nicht mehr, wie vor dem Kriege, eine Arbeitsteilung in der Produktion eintreten zu lassen, sondern ein Gleichgewichtsstaat zu werden und alles zu produzieren, was der Staat in seinem Inland braucht. Sodann ging Landwirtschaftsrat Engelmann auf die einzelnen Produkte der Landwirtschaft ein, sprach über die

große Ueberproduktion in Weizen infolge weit größerer Produktion Amerikas als vor dem Kriege,

über den Ueberfluß an Roggen in Deutschland, die Ueberproduktion an Zuckerrüben und schließlich über die finanzielle Lage der Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Verschuldung, wobei er hervorhob, daß die Zahl der Versteigerungen in der Landwirtschaft kein zutreffendes Bild von der tatsächlichen Lage gebe, denn infolge der dinglichen Verschuldung gebe es in der Landwirtschaft nicht, wie im Handel, einen Konkurs, sondern eine graduelle Verschuldung, die dazu führe, **daß gerade überschuldete Güter von den Gläubigern gehalten werden.** Solange der Gläubiger noch seine Zinsen erhalte, vermeide er die Versteigerung.

Durch die hohen Steuern, die Zinslasten und die Löhne werde die Landwirtschaft einem schweren Druck ausgesetzt, und es komme weiter belastend hinzu, daß infolge der Ueberproduktion die Preise im Inland und Ausland sinken. Das Institut für Konjunkturforschung verzeichne einen Konjunkturrückschlag, wie er sich nie zuvor ereignet habe. Für die Landwirtschaft gebe es nur drei Möglichkeiten, die Rentabilität wieder herzustellen und zu einem Aufstieg zu gelangen:

1. **geringere Anforderungen an Steuern und Zinsen;**
2. **Senkung der Preise für die Bedarfsartikel der Landwirtschaft;**
3. **Erhöhung der Preise für Produkte der Landwirtschaft.**

Eine Zinssenkung könne man nicht erwarten, denn wenn der Staat zwangsweise den Zinsbetrag herabsetzen würde, dann würde das Geld vom Markt verschwinden, und außerdem bestehe die Gefahr, daß die ganze deutsche Wirtschaft infolge der dann folgenden Einstellung des Auslandes erschüttert würde. **Eine Zinssenkung sei nur ganz allmählich durch bewußte Förderung der Kapitalbildung möglich.** Eine Ermäßigung der Steuern könne ebenfalls nicht erwartet werden, und auch die Steuervereinheitlichung werde nur eine Verschiebung der Realsteuern bedeuten. Zweifelhaft sei auch die Senkung der Preise für die Bedarfsartikel der Landwirtschaft, jedenfalls werde eine Senkung nur sehr gering sein.

Es bleibe nur die Frage offen, ob der Landwirt auf die Preisbildung für seine Erzeugnisse einen Einfluß gewinnen könne. Diese Frage sei zu bejahen, wenn die Regierung wohlwollend neutral bleibe. Zunächst müsse die Kartellbildung in lockerster Form, **die genossenschaftliche Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte einsetzen.** Dazu aber sei zunächst eine völlige geistige Umstellung des Landwirts erforderlich, der immer noch die Illusion habe, ein König auf seiner Scholle zu sein, während er nur der Sachverwalter seines Gläubigers sei. Die Industrie habe sich vor 40 bis 50 Jahren in der gleichen Lage befunden wie jetzt die Landwirtschaft Sie sei von der intensiven Wirtschaft und Produktionssteigerung zur Marktbeobachtung und Marktbeeinflussung übergegangen und produzierte nicht mehr planlos, sondern für den Markt. Auch die Landwirtschaft müsse diesen Weg beschreiten. In der heutigen Zeit, die man die Zeit der gebundenen Wirtschaft nenne, müsse sich auch der Landwirt genossenschaftlich zusammenschließen.

In Deutschland seien bereits einige Genossenschaften im Entstehen begriffen.

Man habe mit ihnen gute Erfahrungen gemacht. Sie arbeiten in der Weise, daß sie die Produktion des Landwirts aufnehmen, einen gewissen, dem Marktpreis angenäherten Betrag zahlen und am Schluß des Jahres ihren Gewinn ausschütten. Auf diese Weise habe man schon wesentlich bessere Preise erzielt. In Breslau sei eine solche genossenschaftliche Verkaufsstelle für Weizen vorhanden, und in einigen Kreisen um Schweidnitz habe man die Milchproduktion auf diese Weise organisiert. **Die Landwirtschaft habe sich zu kartellieren, oder sie werde bald nicht mehr sein.**

Güterdirektor Hamann dankte dem Redner für seine Ausführungen. In einer Aussprache wurden die Ausführungen von Landwirtschaftsrat Engelmann zustimmend ergänzt, und es wurde angeregt, auch in Oberschlesien zu der Bildung von Verkaufsgenossenschaften zu schreiten. Landwirtschaftsrat Engelmann versprach seine Unterstützung für die zu unternehmenden Schritte und beantwortete zum Schluß einige zu diesem Thema gestellte Einzelfragen.

Friedrichswille

* **Heimatnachmittag.** Am Sonntag fand im Herzogschen Saale zu Friedrichswille ein von der Kreisheimatstelle veranstalteter Heimatnachmittag statt. Der erste Teil trug ganz den Charakter einer schlichten Adventsfeier. Bei dem Leuchten des Adventskranzes wurden Weihnachtslieder gesungen. Frl. stud. päd. Grucza trug die oberschlesische Legende von der **„Geburt Christi und der wundersamen Heilung des Mädchens ohne Hände"** vor. Die Heiligen Drei Könige in ihrer papiernen Tracht traten mit der Krippe auf und sangen „Wir treten herein mit unserm Gott". Lied- und Instrumentalvorträge von Frl. Kreis, Frl. Weinert und Herrn Patzelt umrahmten die weihnachtliche Stunde Im zweiten Teil des Nachmittags zeigte Lehrer Krause, Rokittnitz. Lichtbilder des Dorfes (Schule, Galmeihalden, Lauben) und der Umgebung, während Mittelschullehrer Kotzias, Mikultschütz, an der Hand von Diapositiven eine Reihe „Besonderheiten aus der oberschlesischen Tierwelt" (Bisamratte, Dachs, Baumschläfer usw.) vorführte. Den Abschluß bildeten wiederum zwei heitere Stückchen auf der Kasperlebühne.

Gleiwitz

* **Ein Pelzmantel entwendet.** Gestohlen wurde in einem Restaurant ein Herrenpelzmantel mit schwarzem Ueberzug, Biberfutter und kanadischem Biberkragen im Werte von 300 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Meldungen erbittet das Polizeipräsidium.

* **Einbruchsdiebstahl.** Durch Einbruchsdiebstahl wurden gestohlen: ein Smoking, eine Tischdecke, ein grün überzogener Photoapparat in braunem Lederetui, ein 15teiliger Hochfrequenzapparat 35×25×11 und eine braune Brieftasche aus Saffianleder. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 62.

* **Diebstahl.** Gestohlen wurde eine goldene Herrenuhr Marke Junghans mit doppeltem Deckel und der Gravierung F. N., eine goldene Damenarmbanduhr mit schwarzem Ripsband, eine goldene Herrenuhrkette und ein Geldbetrag.

* **Feuer.** Am Montag geriet im Grundstück Pfarrstraße 3 ein Balken, der sich zu dicht am Schornstein befand, in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Aus dem Häuschen ...

Ist das Ihnen, seit etwa drei Tagen, nicht auch so vorgekommen: Die ganze Stadt ist „aus dem Häuschen". Ich meine das ganz wörtlich genommen, in dem Sinne, daß heute alles, was Beine hat, auf der Straße umherläuft. Wenn an nichts anderem, so merkt man es an diesem verstärkten Straßenverkehr, daß Weihnachten vor der Türe steht. Besonders gegen Abend wächst der Trubel ins Gigantische. Es ist in den Hauptverkehrsadern kaum vorwärts zu kommen. Ueberall bilden sich Gruppen, die vor den reich geschmückten Schaufenstern stehen bleiben und schauen. Die Geschäftsleute sagen zwar, um mit einem Messe-Fachausdruck zu sprechen, daß sie den Eindruck haben, die schöne Stadt Beuthen liege an der Küste irgendeines Meeres, weil soviel Seh-Leute darin umherlaufen, aber man darf dem entgegenhalten, daß es ja auch erst der Kupferne Sonntag war, den wir eben hinter uns haben. „Nur net brumme, 's werd scho kumme!" sagt das Sprichwort.

Es ist aber auch zu verlockend, sich in die Fensterfronten der Geschäfte zu vertiefen. Am Ring hat ein Kaufhaus sich von Kopf bis Fuß auf Lichtreklame eingestellt und Hunderte von bunten Lampen zu einer weihnachtlichen Leuchtzeichnung vereint, in der Tarnowitzer Straße sitzt der leibhaftige Weihnachtsmann persönlich im Schaufenster und unterhält sich durch lebhafte Gebärdesprache mit den schaulustigen Kindern, denen nur ein Bedenken aufstößt: Wie wird der gute Weihnachtsmann denn es fertig bringen, sie daheim zu besuchen, wenn er dort den ganzen Tag im Fenster sitzt? Wieder ein anderes Schaufenster auf der Schießhausstraße zeigt den Werdegang eines Nahrungsmittels anhand einer kleinen, sehr übersichtlichen Maschinenanlage, und wiederum in einer anderen Auslage fährt die Eisenbahn auf einer höchst sinnreich konstruierten Geleisanlage zu Berg und Tal, wie auf dem Jahrmarkt oder im Gebirge ...

Die Begeisterung schlägt hohe Wogen; man ist in jedem Sinne des Wortes aus dem Häuschen. Und bald ist Weihnachten ....

Peiskretscham

* **Außerordentliche Generalversammlung des Kriegervereins.** Der Kriegerverein hielt im Saale des Hotels Meyer eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Feike, eröffnete und leitete die Versammlung. Er gedachte des im Alter von 84 Jahren von uns gegangenen Kameraden Ciupke, des letzten Altveteranen des Vereins, der an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen hat. Die Versammlung erhob sich zu seinen Ehren von den Plätzen. Dann wurde gegen die Vorfälle in Ostoberschlesien Protest erhoben. Von der Regierung wird erwartet, daß sie die nötigen Schritte unternimmt.

Hindenburg

* **Gaslehrvorträge.** Das Verbandsgaswerk veranstaltete in der Zeit vom 2. bis 5. Dezember öffentliche Lehrvorträge, die sich eines regen Besuchs erfreuten. Mit dem am Freitag im vollbesetzten Saale der Gemeindegaststätte in Biskupitz abgehaltenen Vortrage fanden die Veranstaltungen ihr Ende. Die vortragende Dame, Frau Schulz, Breslau, verstand es, in klarer, sachlicher Weise die anwesenden Hausfrauen und Haustöchter mit der Verwendung neuzeitlicher Gasgeräte vertraut zu machen.

* **Stadttheater.** Am Freitag einmalige Wiederholung des Schauspiels „Amnestie" von Finkelnburg Der Kartenvorverkauf beginnt heute. Am Sonntag, 16 Uhr, Kindervorstellung „Frau Holle", Karten bei Czech, abends 20 Uhr, Volksvorstellung „Sturm im Wasserglas". Karten zu 0,50 und 0,25 Mark durch die Gewerkschaften.

Ratibor

* **Kurzschriftverein 1917 (System Stolze-Schrey).** Die im Neumarktkeller (Lattas Hotel) unter Leitung des Vorsitzenden Nowak abgehaltene Monatsversammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf. Es wurde beschlossen, das bisher alljährlich getrennt veranstaltete Vereins-Wettschreiben und Wettlesen in diesem Jahr zusammenzulegen und zwar im Monat Januar. Für den im nächsten Jahr in Breslau stattfindenden Verbandstag der Schule Stolze-Schrey meldete sich eine Anzahl Mitglieder. Nach Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern hielt der geprüfte Lehrer der Stenographie Spielka einen interessanten Vortrag über das Thema **„Die Stenographie vom Altertum bis zur Einheitskurzschrift."** Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Für die nächste Sitzung ist ein Vortrag über das Thema: **„Die moderne Reklame des Kaufmanns"** in Aussicht genommen.

* **Verkehrsunfall.** Von einem Auto angefahren wurde auf der Troppauer Straße Fräulein Marie Medniak von hier, als sie im Begriff war, die Straße zu überschreiten Sie wurde zu Boden geschleudert und erlitt leichtere Verletzungen, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Stadttheater Ratibor.** Heute, Mittwoch, findet als 5. Abonnementsvorstellung die Premiere der reizenden Operette „Die keusche Susanne" von Jean

Gilbert statt. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Karten im freien Verkauf an der Theaterkasse zu haben sind. Donnerstag Erstaufführung des Lustspiels „Bettinas Verlobung“ von Leo Lenz zu ermäßigten Preisen. Freitag erste Wiederholung der Operette „Die keusche Susanne“ (Freie Volksbühne, ganze Verlosungsgruppe mit Ausnahme der Nr. 101 bis 200). Karten auch im freien Verkauf an der Theaterkasse. Sonnabend findet eine Volksvorstellung des Operettenerfolges „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehar zu kleinen Preisen statt. Schüler zahlen halbe Preise.

Cosel

* **Werbeabend im VDA.** In der Aula des Gymnasiums fand ein Werbeabend für den „Verein für das Deutschtum im Ausland“ statt. Schulrat Ertelt begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Redner des Abends, Oberamtsrat Dr. Koberg, worauf ein Menuett, ausgeführt von der Musikgemeinschaft des Staatlichen Gymnasiums, und einige Gedichte folgten. Oberamtsrat Dr. Koberg behandelte das Grenzdeutschtum außerhalb der Reichsgrenze. Auch das Schulwesen wurde von ihm beleuchtet. Seine Ausführungen ernteten reichen Beifall. Das VDA.-Bundeslied bildete den Abschluß.

* **Senkung der Realsteuern.** Die Gemeindevertretersitzung in Gnadenfeld faßte in der letzten Sitzung den Beschluß, die für das Rechnungsjahr 1930 festgesetzten und behördlich genehmigten Zuschläge zu den Realsteuern, der Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 30 v. H., zur Gewerbesteuer um 35 v. H. zu senken. **Der Einnahmeausfall soll durch Mittel aus der Osthilfe gedeckt werden.**

Oppeln

* **Barbarafeier des Artillerievereins.** Der Artillerie-Verein beging im Saale der Erholung seine diesjährige Barbarafeier. Aus diesem Anlaß versammelten sich am Vormittag die Kameraden zum gemeinschaftlichen Kirchgang nach der Kreuzkirche. Die weltliche Feier vereinte die Kameraden mit ihren Angehörigen und zahlreichen Gästen zu einigen recht frohen Stunden. Der 1. Vorsitzende, Bürovorsteher Kallus, begrüßte den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Reymann, und wies auf die Bedeutung des Tages für Artilleristen und Bergknappen hin. Anschließend nahm Major a. D. Reymann die Weihe eines von den Damen des Vereins gestifteten Tischbanners und Fahnenbandes vor und ermahnte die Mitglieder zu treuer Kameradschaft unter dem Banner. Neben anderen unterhaltenden Darbietungen fand das Festspiel „Das Franktireur-Dorf“ lebhaften Beifall. Der Abend wurde besonders auch durch Darbietungen der Kameraden Woiticzka und Rabe recht angenehm ausgestaltet.

* **Schwimmverein 1910.** Der Schwimmverein 1910 vereinte sowohl junge als auch ältere Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einer Nikolausfeier im Gesellschaftshaus. Der erste Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Glauer begrüßte Mitglieder und Gäste. Mit fröhlichen Chören warteten die Jung-Schwimmerinnen auf. Daß auch die Winterarbeit im Schwimmverein nicht ruht, zeigten die gymnastischen Vorführungen. Das Erscheinen des Nikolaus bildete den Höhepunkt des Abends. Weihnachtslieder und musikalische Darbietungen umrahmten den Abend.

Neustadt

* **Beinahe ums Leben gekommen.** Auf dem Neustädter Bahnsteig hätte ein Passagier seine **große Eile beinahe mit dem Leben bezahlt.** Aus dem noch fahrenden Zuge sprang er heraus und hieb mit großer Wucht auf den Bahnsteig auf. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er **unter den Zug geraten und überfahren worden.**



Fußball-Pokalkampf bestimmt in Beuthen

Das Beuthener Stadion kein Trümmerhaufen

Zu den im Reich verbreiteten, durch unverantwortliche Stellen in Oberschlesien aufgebrachten Nachrichten, daß das Beuthener Stadion durch die kürzlichen heftigen Regengüsse stark in Mitleidenschaft gezogen wurde und infolgedessen der Fußballpokalkampf zwischen Südost- und Mitteldeutschland am 11. Januar hier nicht stattfinden kann, erfahren wir, nachdem wir uns schon von der Haltlosigkeit dieser Behauptungen überzeugt hatten, daß das Stadion auf Grund dieser alarmierenden Nachrichten am vergangenen Sonntag von dem Vorsitzenden des Südostdeutschen Fußballverbandes, der selbst ein lebhaftes Interesse daran hat, daß das Spiel in Breslau ausgetragen wird, besichtigt wurde. Diese Besichtigung hat ergeben, daß die Presseberichte bei weitem übertrieben waren **und keine Veranlassung besteht, das Spiel im Beuthener Stadion nicht stattfinden zu lassen.** Der Vorsitzende des Südostdeutschen Fußballverbandes hat sich davon überzeugt, daß die vorhandenen Schäden bis zu dem fraglichen Termin restlos beseitigt sein werden und eine Verlegung des Spiels von Beuthen nach Breslau nicht rechtfertigen würden.

1. Klasse Gau Neustadt

Guts-Muts Neustadt — Sportfreunde Dt. Rasselwitz 2:0

Preußen Leobschütz — Sportfreunde Oberglogau 2:0

DFC. Prag — Rapid Wien 2:2

Vor ungefähr 5000 Zuschauern wurde am Montag in Prag ein Fußballtreffen zwischen dem DFC. Prag und Rapid Wien zum Austrag gebracht, bei dem **der DFC. Prag ganz ausgezeichnete Leistungen bot,** bei Halbzeit bereits mit 1:0 in Führung gegangen war, um bald darauf das Torverhältnis auf 2:0 zu bringen. Rapid kam dann aber mit viel Glück doch noch zum Ausgleich, so daß das Spiel unentschieden ausging.

Amatorski im Lemberg „geschlagen“

Im letzten Entscheidungskampf zur polnischen Landesliga wurde Amatorski unter Mithilfe eines unmöglichen Schiedsrichters mit 3:1 geschlagen. **Vier von den Königshüttern einwandfreie Tore wurden von dem Schiedsrichter nicht anerkannt.** Gegen dieses Spiel hat Amatorski Protest eingelegt. Das Eckenverhältnis von 13:3 für Amatorski gibt den besten Beweis für das Stärkeverhältnis beider Mannschaften. Den Ehrentreffer erzielten die Königshütter durch einen Elfmeter. Die Lemberger erzielten das erste Tor durch einen Elfmeter, der unverständlicherweise für die Legja gegeben wurde, die anderen beiden Tore sind ebenso rätselhaft.

Pokalspiele in Ost-Oberschlesien

Ruch — 07 Laurahütte 4:1

Naprzod Lipine — Slonsk Schwientochlowitz 1:1

Schalkes Profi schlagen die Amateure 11:1

Am Montag fand ein Trainingspiel zwischen der ersten Mannschaft von Schalke 04 und der neuen Amateur-Mannschaft von Schalke statt. Etwa 1500 Zuschauer hatten sich hierzu — kostenlos — eingefunden und erlebten einen haushohen Sieg der ersten Mannschaft mit 11:1 (5:0). **Kuzzorra schoß allein 8 Tore.**

Slavia Prag nicht in Hamburg

Das für Sonntag nach Hamburg vorgesehene Freundschaftspiel zwischen Altona 93 und den Berufspielern von Slavia Prag mußte abgesagt werden, da der Norddeutsche Sportverband die Genehmigung versagte.

Südoststafette pünktlich in Halle

Der Reichs-Stafettenritt scheint sich nach seinem bisherigen Erfolge in allen Teilen Deutschlands zu einem würdigen Abschluß des „Jahres des Pferdes“ zu gestalten. Die beiden Stafetten Südost und Südwest, in Beuthen bezw. Lörrach gestartet, trafen am Montag vormittag beinahe zusammen in Halle ein, wo sie von Bevölkerung und Behörden mit großer Begeisterung begrüßt wurden. Von hier aus reiten die beiden Stabträger als Stafette III gemeinsam nach Lüneburg.

Schubert, Breslau, siegt in Budapest

Der zweite Tag des internationalen Schwimmfestes in Budapest aus Anlaß der Einweihung der neuen gedeckten Schwimmhalle brachte dem deutschen Vertreter Schubert, Breslau, einen glänzenden Sieg im 200-Meter-Kraulschwimmen, in dem er den Ungarn Szekely auf den zweiten Platz verwies. Auch Neitzel (Deutschland) hielt sich recht gut im 400-Meter-Kraulschwimmen, mußte sich aber hinter dem Rekord schwimmenden Halassy (5:15,8) mit dem zweiten Platz begnügen. Immerhin konnte er den Ungarn Baronyai hinter sich lassen. Der gleichzeitig ausgetragene Schwimmländerkampf Ungarn gegen Oesterreich endete mit einem überlegenen Siege der Ungarn mit 42:27 Punkten.

Auch der Breslauer Deutsch kam am zweiten Tage (Montag) zu einem Erfolge, und zwar im 200-Meter-Rückenschwimmen, das er in 2:47,2 mit Handschlag vor dem Ungarn Bitzkey (2:47,2) und Nagy (Ungarn) 2:54,2 gewann.

Magdeburger Hallensportfest

Deutsche Meisterklasse am Start

Ein ganz großartiges Ereignis verspricht das Magdeburger Hallensportfest zu werden, das die Turner und Sportler gemeinsam am 17. Januar zur Durchführung bringen. Der Sprinter-Dreikampf wird u. a. Körnig, Lammers, Liersch, Hübner, Vent (DT.) und Heverkerl (DT.) an den Böttcher (DT.) und Trautmann (DT.) an den Start. Auch der berühmte Franzose Ladoumègue ist eingeladen worden. Im 60-Meter-Hürdenlauf stehen Troßbach, Beschetznik und der frühere Turnermeister Köster auf der Starterliste. Für das Kugelstoßen haben Weltrekordmann Emil Hirschfeld, Hänchen und der Hallenser Wegener gemeldet. Glänzend besetzt sind auch die Staffeln, so die über 3mal 1000 Meter mit Preußen Stettin, TSC. Schöneberg, DSC. Berlin, SC. Charlottenburg usw.

Cilly Außem schlägt Friedleben

Gelegentlich des Hallentenniskampfes Baden — Rheinland in der Mannheimer Tennishalle kamen auch die deutschen Ranglistenspielerinnen Fräulein Cilly Außem und die deutsche Altmeisterin Frau Friedleben zusammen. Die Kölnerin besiegte Frau Friedleben 6:2, 6:4. Sie behielt auch im Gemischten Doppel mit Nourney als Partner gegen Frau Friedleben/Buß die Oberhand.

Gühring boxt am 12. Dezember

Der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring wird am 12. Dezember einen weiteren Schritt vorwärts machen. Es ist ihm endlich gelungen, die stille Hoffnung aller ledergepolsterte Handschuhe schwingender Fighter zu verwirklichen und ein Engagement für den Madison Square Garden zu bekommen. Sein Gegner ist Marty Fox, der kürzlich im Ridgewood-Ring in Brooklyn den Italo-Amerikaner Pitro Corri glatt nach Punkten schlug. Corri ist eines der Opfer Schmelings. „Max“ schlug ihn in nicht ganz zwei Minuten sicher k. o. Fox, ein junger Schwergewichtler, wird in Fachkreisen drüben hoch eingeschätzt.

Eröffnung der Kattowitzer Kunsteisbahn

In der Nähe der Paulstraße, gegenüber dem Kolejowy Platz, ist durch Privatunternehmen eine Kunstlaufeisbahn neuesten Stils geschaffen worden. Zwar sind einige Bauten noch nicht ganz fertig, aber der Sonntag und der darauf folgende Feiertag boten Gelegenheit, ein umfangreiches Programm zu zeigen. Nach den Eröffnungsansprachen begann um 11 Uhr der sportliche Teil. Die besten Leistungen im Kunsteislauf zeigte das ungarische Europameisterpaar Olga Ogniszko/Szalay. Nach den Darbietungen der einzelnen Landesmeister wurden die Eishockeykämpfe ausgetragen.

Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis

Bar-Kochba Hindenburg geschlagen

Die Hindenburger weilten am Sonntag in Beuthen und trugen dort gegen den PPC. Oberschlesien ihr fälliges Punktspiel aus. Die Gäste konnten gegen die spielstarken Beuthener wenig ausrichten, und mußten eine glatte 3:9-Niederlage hinnehmen.

VfR.-Diana Oppeln siegt und verliert in Gleiwitz

In den Spielen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis kämpfte der TTC. VfR.-Diana Oppeln gegen die drei Gleiwitzer Verbandsvereine. Einen überlegenen 11:1-Sieg holten die Oppelner gegen den TTC. Rot-Weiß heraus. Der TTC. 27 spielte mit den Gästen unentschieden. Beide Mannschaften erreichten gleiche Punkt-, Satz- und Spielzahl. Knapp, aber sicher mit 7:5, fertigte der sehr spielstarke TTC. West den VfR.-Diana ab. Die Damenmannschaft der Oppelner errang gegen die Damen des TTC. West einen glatten 6:0-Erfolg.

Zur nationalen Erziehung

Sammlung — nicht Entzweiung!

Der „nationale Erzieher" Oberschlesiens, Dr. Knaak, ist mit der politischen Haltung der „Ostdeutschen Morgenpost" ebenso unzufrieden wie der Politikus des „Hindenburger Volksblatts" — ein Beweis für uns, daß die staatspolitische Linie der „Ostdeutschen Morgenpost" der Idee der bürgerlichen Sammelbewegung entspricht, deren Verwirklichung wir nach wie vor als die wesentlichste Bedingung für die Gesundung unserer inneren Verhältnisse ansehen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" hat den Vorzug, in ihrer politischen Stellungnahme freier sein zu können als ihre obengenannten beiden Kritiker, da sie weder nationalsozialistisch-deutschnational noch sozialdemokratisch gebunden ist. Sie hat deshalb volles Verständnis für die rechtsgepfefferte und linksgepaprizierte Kritik des Brüning-Kurses, den wir unter den augenblicklichen Verhältnissen für den einzig möglichen halten und stützen werden, wenn Kanzler Brüning das Reformwerk der inneren und äußeren Reichspolitik folgerichtig und energisch fortsetzt.

Wir haben gestern schon ausgeführt, daß wir die Fortsetzung der Reformpolitik in der baldigen Regierungserweiterung nach rechts für nötig halten und lehnen unter Bezug auf unsere gestrige Stellungnahme „Die nationale Opposition und Brüning" den in der „Oberschlesischen Tageszeitung" erhobenen Vorwurf einer falschen Darstellung und Problemstellung als unsachlich entschieden ab. Wir wiederholen, daß unseres Erachtens das Zentrum daß noch nicht die Absetzung von der Sozialdemokratie vornehmen kann, und wegen der unausgeglichenen Tendenzen seiner Flügel Geheimrat Hugenberg deshalb eine vom Standpunkt der inneren Verhältnisse der Zentrumspartei unerfüllbare Forderung an den Kanzler Brüning über die Zusammenarbeit mit der nationalen Opposition gestellt hat. Es ist deshalb ein Eiertanz mit Worten, zu fragen, ob nun die nationale Rechte oder das Zentrum die Schuld an den auch uns durchaus unbefriedigenden Koalitionsverhältnissen im Reich und in Preußen trägt: Die Realitäten entscheiden!

Tatsache ist, daß die nationale Opposition ihre Stärke doch wohl überschätzt, wenn sie in Erwartung der Erfüllbarkeit ihre Preußenforderung als conditio sine qua non an Kanzler Brüning stellt, dem dieser Preis heute noch zu hoch ist. Entscheidend ist nun einmal im politischen Leben nicht, was jemand verlangt, sondern was er durchsetzen kann: Die Forderung der nationalen Opposition: „statt der Notgesetze grundlegenden politischen Wandel" ist gut, aber die Stärke der nationalen Opposition reicht noch nicht hin, diese Forderung auch durchzuzwingen! Hier liegt der realpolitische Fehler Dr. Knaaks in seiner Beurteilung des Kabinetts Brüning und seines Verhältnisses zur nationalen Opposition.

Der Schaden, der durch die Zentrumskoalition mit der Sozialdemokratie in Preußen den nationalen Belangen erwachsen ist, ist riesengroß, aber nicht minder auch der durch Fernhaltung, durch das Versagen und Sichversagen der nationalen Opposition, die durch ihre Abseitsstellung jene Kräfte im Zentrum stärkt, die die Entwickelung nach rechts hemmen und bewußt die Koalition mit der Sozialdemokratie als das kleinere Uebel gelten lassen. Die Schuld des Zentrums an der Aufrechterhaltung des jahrelangen Linkskurses in Reich und Preußen ist aus der besonderen Struktur der Zentrumspartei erklärlich — sie wird nicht größer dadurch, daß die nationale Opposition ihre Bereitschaft zu sachlicher, staatspolitischer Arbeit in dieser Notzeit versagt! Die Demagogie, „15 000 brotlos gewordene Zigarrenarbeiter" gegenüber der Gefahr zu zitieren, daß die Aufhebung der Notverordnung — nach dem gewiß unverdächtigen Zeugnis des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther! — die sofortige Zurückziehung von Milliarden kurzfristiger Auslandskredite gezeitigt und damit den völligen Zusammenbruch unserer Wirtschaft insbesondere der Kommunen besiegelt hätte, diese auf die Gefühlswelt der Straße zugeschnittene Demagogie der OTZ. zu kennzeichnen, überlassen wir unseren Lesern!

—dt.

„Zinswucher"

Als Erwiderung auf die Notiz „Zinswucher" in Nr. 339 der „Ostdeutschen Morgenpost" gehen uns von nationalsozialistischer Seite die folgenden Zeilen zu:

Weder in Thüringen noch in Braunschweig haben wir nationalsozialistische, sondern Koalitionsregierungen mit den bürgerlichen Parteien. Wenn auch die Minister Dr. Frick und Dr. Franzen für einen Zinsfuß von 7½ Prozent bei den Aufwertungshypotheken gestimmt haben sollten, stände das nicht im Widerspruch zur Forderung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, **jede höhere Zinsforderung als 5 Prozent als Wucher zu bestrafen**; denn solange es den Banken erlaubt ist, höhere Zinssätze zu fordern, ist es nicht möglich, den Hypothekengläubigern niedrigere zwangsweise vorzuschreiben. Die Folge wäre, daß diese zum nächstmöglichen Termin die Hypotheken kündigen würden, um ihre Gelder günstiger anzulegen. Wird aber der Zinsfuß allgemein auf 5 Prozent herabgesetzt, dann gibt es auch keine höheren Hypothekenzinsen. Gerade die wirtschaftlichen Bedürfnisse verlangen eine Herabsetzung des Zinsfußes. Die wenigsten Handwerker und Geschäftsleute besitzen heute noch genügend eigenes Betriebskapital, um ihre Betriebe aufrecht zu erhalten und sind gezwungen, die teuren Bankkredite in Anspruch zu nehmen. Um nicht von den hohen Zinsen und öffentlichen Lasten aufgefressen zu werden, sind sie gezwungen, sie auf den Warenpreis aufzuschlagen. Dadurch ist eine Herabsetzung der Kleinhandelspreise und somit auch die Verbilligung der Lebenshaltung jedes einzelnen unmöglich. Wir würden auch die hohen ausländischen Kredite nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, wenn die zweite nationalsozialistische Forderung, **zwangsweise Rückführung der in das Ausland verschobenen Kapitalien**, Wirklichkeit würde. Da diese Kapitalien mindestens sechs Milliarden Mark betragen, würden diese wohl ausreichen, den Geldbedarf des Inlands zu decken. Mit Zuckerbrot, wie sie eine Steueramnestie ist, bringt man sie freilich nicht zurück. Es ist recht und billig, daß man Leute, die aus reinem Eigennutz ihre Gelder in das Ausland verschicken, als Landesverräter behandelt.

Blieben außer diesen Kapitalien auch die zwei Milliarden Sklaventribut der Volkswirtschaft erhalten, die im Kreislauf der Wirtschaft zehn Milliarden Arbeitslöhne und Betriebskapital bedeuten, so würden gleichzeitig die Lasten für die Erwerbslosenfürsorge geringer werden — kurz, gesunde nationale Wirtschaft tut tot!

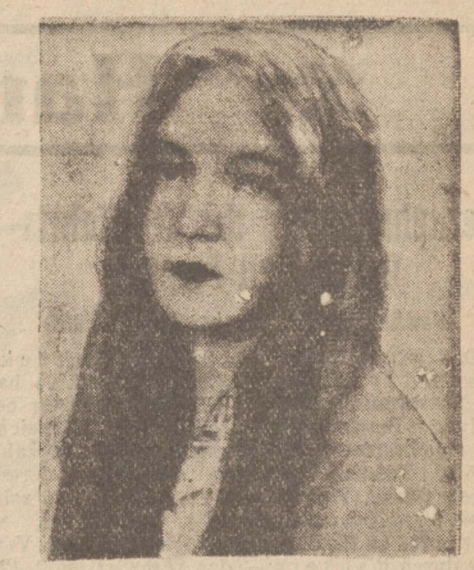
Ein nationalsozialistischer preußischer Beamter, (der wegen der preußischen Regierungsdiktatur seinen Namen leider verschweigen muß.)

Nationalsozialismus und Privateigentum

Zu dem Artikel „Nationalsozialismus und Privateigentum" in der „Ostdeutschen Morgenpost" Nr. 339 vom 7. 12. wird uns geschrieben:

Die Punkte 27, 28 und 29 des Federschen Programms von 1926 lauten wörtlich und vollständig so, wie sie in der Zuschrift angeführt wurden. Die von der „Ostdeutschen Morgenpost" in Form einer Anmerkung gegebene angebliche Fassung des 27. Programmpunktes entspricht lediglich dem ersten Absatz des 24. Programmpunktes von 1920. Der folgende Satz dieses 24. Programmpunktes lautet: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Ueber die Stellung der NSDAP. zum Christentum als religiöser Erscheinung geben folgende Sätze Gottfried Feders aus seiner Schrift: „Das Programm der NSDAP. und seine weltanschaulichen Grundlagen", die eine Art Kommentar des Programms enthält, S. 61 f., Auskunft:

> „Die Kultur des Mittelalters stand im Zeichen des Kreuzes; Großtat, Opferwille, Glaubensmut fanden im Christentum seine Wurzel. Da muß man wohl und sorgsam unterscheiden zwischen dem inneren seelischen Kern des Christentums und den vielfachen Auswüchsen seiner weltlichen Erscheinungsform. Die Partei als solche steht auf dem Boden des positiven Christentums. (Im Original gesperrt.) Alle Fragen, Hoffnungen und Wünsche, ob das deutsche Volk dereinst einmal eine neue Form finden wird für seine Gotterkenntnis und sein Gotterleben, gehören nicht hierher, das sind Dinge von säkularer Bedeutung, die auch über den Rahmen eines so grundstürzenden Programms, wie es der Nationalsozialismus verkündet, weit hinausgehen. Die Partei als solche verbittet es sich jedenfalls, mit Wotanskultbestrebungen identifiziert zu werden, wie es von seiten der politisierenden Klerisei geschieht, wobei noch dahingestellt sein muß, ob derartige Bestrebungen überhaupt in belangreichem Umfang bestehen."



Lilian Gish

Die bekannte Filmschauspielerin ist kürzlich zum Theater übergegangen, wo sie bei ihrem ersten Auftreten großen Erfolg gehabt haben soll.

Aus diesen Sätzen ergibt sich, daß auch beim deutschen Nationalsozialismus alle Vorbedingungen gegeben sind zu einer ähnlichen Verständigung mit dem Katholizismus, wie sie Mussolini erzielt hat, im Sinne der Sätze von Georg Mehlis, „Der Staat Mussolinis", S. 201:

> „Der Faschismus glaubt, daß die Nation am Uebersinnlichen Anteil hat. Erfüllt sein vom Geist der Nation, heißt Anteil haben an einem höheren Leben. So ist es die religiöse Verklärung des nationalen Gedankens, die auch bei dem zuletzt genannten Gegensatz eine Versöhnung von Nationalismus und Katholizismus in der faschistischen Idee ermöglicht."

Dr. Meister, Beuthen, übersendet uns diese Mitteilung mit der Richtigstellung, daß er nicht Pressewart der NSDAP., Ortsgruppe Beuthen, ist.

Das gepfändete Katasteramt

Temesvar. Die beiden Amtsdiener des Temesvarer Katasteramtes Johann Seiler und Ludwig Patacky, die nach dreißigjähriger Dienstzeit pensioniert worden waren und trotz aller Bemühungen aus formellen Gründen ihre Ruhegehälter nicht erhalten konnten, haben die Klage eingereicht. Das Gericht verpflichtete den Staat zur Auszahlung von zweihunderttausend Lei an den einen und von hundertfünfzigtausend an den anderen Amtsdiener und natürlich zur Tragung sämtlicher Spesen. **Das Katasteramt zahlte noch immer nicht** und jetzt hat der Advokat der beiden Kläger das Paratzer Staatsgut und das ganze Katasteramt gepfändet. Da man sich aber — der Balkan hat bekanntlich keine Zeitbegriffe — auch jetzt noch nicht entschlossen hat, dem Finanzministerium darüber zu berichten und die Anweisung der nötigen Summe zu verlangen, ist auf Betreiben der zwei Amtsdiener die Feilbietung des Staatsbesitzes angeordnet worden.

Bei der belgischen Regierung ist eine Aufforderung des Völkerbundssekretariats eingegangen, Bericht über das Giftgasunglück einzusenden.

Berliner Börse vom 9. Dezember 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	67½	68
Hansa Dampf.	125	125
Nordd. Lloyd	69½	69⅞
Barm. Bankver	100¾	100¾
Berl. Handels-G.	123½	124½
Comm.& Priv.-B.	112	111¾
Darmst.&Nat.-B	149½	150
Dt. Bank u. Disc.	109¼	109¼
Dresdner Bank	110¼	110¼
Aku	69¼	69¾
Allg.Elektr.-Ges.	102⅝	103⅜
Bemberg	62½	62½
Bergmann Elek.	123	123
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	80½	80¼
Daimler-Benz	24⅝	24⅝
Dessauer Gas	107	107¾
Dt. Erdöl	62	62¾
Elekt. Lieferung	107	108
I. G. Farben	130¾	131¼
Gelsenk. Bergw.	85½	85¾
HarpenerBergw.		78
Hoesch Eis.u.St.	71½	71¾
Holzmann Ph.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	165½	166
Kaliw. Aschersl.	146½	147
Karstadt	80	81⅛
Klöcknerw.	63½	62¼
Köln.-Neuess. B.	78¾	7[illegible]
Mannesmann	66⅞	66¾
Mansfeld. Bergb.	37⅛	37½
Masch.-Bau-Unt.	30¾	30¾
Metallbank	82¾	82¾
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	69	69
Orenst.& Koppel	44	44¼
Ostwerke	135½	136½
Otavi	32⅜	32⅝
Phönix Bergb.	60	60⅝
Polyphon	150½	150
Rhein. Braunk.	151½	151½
Rheinstahl	71¾	72
Rütgers		45⅞
Salzdetfurth	225½	227½
Schl. Elekt. u. G.	107¾	108¾
Schultheiß	169	170
Siemens Halske	160	160½
Svenska	280	283
Ver. Stahlwerke	62⅛	63¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	835	830
Allianz Lebens.	151	150½
Allianz Stuttg.	161	162½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	55¾	56⅝
Allg.Lok. u. Strb.	116	115¾
Canada	18⅝	18½
Dt. Reichsb. V.A.	86½	86⅜
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	67¾	69
Hamb. Hochb.	66½	66¾
Hamb. Südam.	156	157½
Hannov. Strb.	93¼	93
Hansa Dampf.	124	125
Magd. Strb.	50⅛	50⅛
Nordd. Lloyd	70	70½
Schantung	88	76¼
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	98	98¼
Bank f. Br. ind.	109	111
Bank f. elekt. W.	106	106
Barmer Bank-V.	100¼	100½
Bayr. Hyp. u. W	122½	122
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	124¼	123¾
Comm. u. Pr. B.	111½	111¾
Darmst. u. Nat.	150¼	150
Dt. Asiat. B.	33½	33½
Dt. Bank u. Disc.	109	109½
Dt. Hypothek. B.	131½	131
do. Ueberseeb.	80	80½
Dresdner Bank	109½	110
Oesterr.Cr.-Anst	27½	27½
Preuß. Bodkr.	141	141
do. Centr. Bod.		172
do. Pfandbr. B.	170	170
Reichsbank	228⅜	225
SächsischeBank	142½	142½
Schl. Bod. Kred.	140¾	140⅝
Wiener Bank-V.	9¾	9¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	491	491
Dortm. Akt.-B	176	176
do. Ritter-B.	207½	207½
do. Union-B.	193½	193½
Engelhardt-B.	156	158
Leipz. Riebeck	114¾	114
Löwenbrauerei	182	181
Reichelbräu	175	178
Schulth.Patzenh.	169¾	170½
v. Tuchersche	104½	104

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		
Adler P. Cem.	36	36½
A. E. G.	103¾	103⅞
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauanst	9¾	10
Alfeld-Dellig	38¼	38¼
Alg. Kunstzijde	60½	60½
Ammend. Pap.	97½	98
Anhalt.Kohlenw	57	57½
Aschaff. Zellst	76¼	76¼
Augsb. Nürnb.	63¼	62¾
Bachm. & Lade.	82	81¾
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.		24
Bayer. Motoren	51½	51¾
Bayer. Spiegel	33½	33½
Bemberg	62⅝	63¾
Berger J., Tiefb.	213½	216
Bergmann	122½	124
Berl. Gub. Hutf.	143	143
do. Holzkont.	27¾	27¾
do. Karlsruh.Ind.	46¼	46
do. Masch.	29	29½
do. Neurod. K.	37	36½
Berth. Messg.	26¾	26¾
Beton u. Mon.	74	74
Bösp. Walzw.	36	36½
Braunk. u. Brik.	127	130
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	76½	75
Brem. Allg. G.	126½	127¼
Buderus Eisen	50¾	50¾
Bvk. Guldenw.	41½	41¾
Carlshütte Altw.	27½	27½
Charl. Wasser.	80	80½
Chem. F. Heyden		44⅜
do. ind. Gelsenk.	47	47
do. Schuster	31½	32½
I. G. Chemie	146	147½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	287	287
Conc. Spinnerei	32	30¼
Cont. Gummi	116½	118
Daimler	24⅝	25
Dessauer Gas	108	108
Dt. Atlant. Teleg.	93½	95¾
do. Erdöl	62	62½
do. Jutespinn.	32½	32
do. Kabelw.	51⅞	53¾
do. Linoleum	107¼	107½
do. Schachtb.	76½	76½
do. Steinzg.	105	104
do. Telephon	75	77
do. Ton u. St.	74	75
do. Wolle	5⅛	5⅛
do. Eisenhandel	39	39⅝
Doornkaat		80
Dresd. Gard.	44	44
Dynam. Nobel	62¼	61½
Eintr. Braunk.	115	115
Eisenbahn-Verkehrsm.	143½	143½
Elektr.Lieferung	107	110
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	120	119¾
Erdmsd. Sp.	32½	32½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	42⅛	42½
I. G. Farben	131¼	130¼
Feldmühle Pap.	113	112
Felten & Guill.	89½	89
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	46	46
Froeb. Zucker	48¼	48¼
Gelsenk. Bg.	85½	85¼
Genschow & Co.	48¼	48½
Germania Ptl.	78	82⅞
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	110	109
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	43⅝	43¼
Görlitzer Wagg.	83	84
Gruschw. Text.	49	49
Hackethal Dr.	65	67
Hageda	83	84
Hamb. El. W.	104½	105⅞
Hammersen	95	95
Hannov. Masch.	21	20½
Harb. E. u. Br.	56	56
Harp. Bergb.	78¼	80
Hedwigsh.	82	82
Hemmor Ptl.	117¼	117¼
Hilgers	41	41
Hirsch Kupfer		127
Hoesch Eisen	71¾	73⅞
Höffm. Stärke	59	59⅜
Hohenlohe	53	55
Holzmann Ph.	73¾	75
Horchwerke	17	18
Hotelbetr.-G.	103	103
Huta, Breslau	57½	57
Hutschenr. C. M.	51	51¾
Ilse Bergbau	165	169
do.Genußschein.	103¼	104
Industriebau	12¾	13
Jeserich	30¼	30
Jüdel M. & Co.	100	100½
Jungh. Gebr.	30½	29⅞
Kahla Porz.	27	30
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	145	148
Kali-Chemie	116½	118
Karstadt	78½	81
Kirchner & Co.	31	30½
Klöckner	68½	68½
Koehlmann S.	59½	60
Köln-Neuess. B	78⅝	80¾
Köln Gas u. El.	52½	52½
Kölsch-Walzw.	24¾	24
Körting Elektr.	75	77
Körting Gebr.	33	33
Kromschröd.	90	90
KronprinzMetall	27⅛	27⅛
Kunz. Treibriem.	47	49
Lahmeyer & Co.	126	127¼
Laurahütte	34	34⅞
Leipz. Pianof. Z.	6⅞	6¾
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	31	33½
Lindes Eism.	136	136
Lindström	398	398
Lingel Schuhf.	54¾	55½
Lingner Werke	67¾	68¼
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	46¼	46¼
Magdeburg. Gas	25	25
do. Bergw.	34¾	35
do. Mühlen	34	33½
Magirus C. D.	13½	13⅝
Mannesmann R.	68¼	67¾
Mansfeld. Bergb.	32¾	36½
Mech. W. Lind.	62	63
Meinecke		57
Meißner Ofen		45½
Merkurwolle	102	102
Metallgesellsch.	82½	83
Meyer H. & Co.	101	101
Meyer Kauffm.	19½	19½
Miag	61	61
Mimosa	190	191
Minimax	53½	53½
Mitteldt. Stahlw.	94	94½
Mix & Genest	115	116
Montecatini	40½	41
Motor Deutz	56	56
Mühlh. Bergw.	81	80½
Nationale Auto	10⅝	10⅝
Natr. Z. u. Pap.		50
Niederlausitz. K.	108½	109
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	51½	53
Oberschl.Eisb.B.	37	37
Oberschl.Koksw	69	69¾
do. Genußsch.	64¾	64
Orenst. & Kopp.	44⅛	45
Ostwerke AG.	134¼	137
Phönix Bergb.	60	60
do. Braunk.	56	54¼
Pintsch L.	155	155
Plau. Tüll u. G.	20	20
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	150	150
Preußengrube	116¾	116¾
Rauchw. Walt.	18¾	18¾
Rhein. Braunk.	151½	151
do. Elektrizität	114½	115¼
do. Möb. W.	29	28
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	136¾	137
do. Sprengstoff		51½
do. Stahlwerk	72½	72⅞
Riebeck Mont.	76¾	77⅝
J. D. Riedel	47¼	47¼
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	58	59
Rositzer Zucker	36⅛	38½
Rückforth Nachf	48¾	51
Ruscheweyh	55	56½
Rütgerswerke	45⅛	46
Sachsenwerk	77¾	75½
Sächs. Gußst. D.		38
Sächs.-Thür. Z.	70	68
Salzdetf. Kali	226	225
Sarotti	100	100
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	30¼	31½
Schles. Bergwk. Beuthen	62	64½
do. Cellulose	47¾	49
do. Gas La. B	109¼	108
do. Lein. Kr.	4⅝	4⅝
do. Portl.-Z.	102	102
do. Textilwerk	5⅛	5¼
Schubert & Salz.	133	133½
Schuckert & Co	121½	119
Schwanebeck Portl.-Zement		70
Sieg.-Sol. Gußst.	6¾	6¾
Siegersd. Werke	42¾	42½
Siemens Halske	161	161½
Siemens Glas	87¾	87¾
Staßf. Chem.	24	23⅞
Stett. Chamott	40	40
do. Portl. Z.		51
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	64¼	64¾
Stolberg. Zink.	43½	45⅞
Stollwerck Gebr.	70	72¾
Stralsund.Spielk	170	170
Svenska	284	285
Tack & Cie.		96
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27½	28
Thöris V. Oelf	58½	58
Tietz Leonh.	112⅞	113
Trachb. Zucker	30½	29¼
Transradio	124½	125
Triptis AG.	36½	36½
Tuchf. Aachen	103	102¾
Union Bauges	28	28
Union F. chem.	45	45⅛
Varz. Papierf.	62½	64
Ver. Berl. Mört.		72
do. Dtsch.Nickw.	114	115
do. Glanzstoff	90¾	91
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	29¾	29¾
do. Stahlwerke	63½	63¾
do. Schimisch.Z.	113	114
do. Schmirg.M.	18	17½
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	42¾	46½
Vogel Tel. Dr.	57	58⅛
Vogtl. Masch.	36¾	35
do. Tüllfabr.	36	36¼
Wanderer W.	36½	36¾
Wenderoth	56	57¾
Westereg. Alk.	147⅞	150
Westfäl. Draht	67	67
Wicking Portl.Z.	58½	59
Wunderlich & C.	46	44¾
Zeitz Masch.	63½	64½
Zeiß Ikon	79	79½
Zellstoff-Ver.	57	56¾
do. Waldhof	101¼	103

*

	heut	vor
Neu-Guinea	220	236
Otavi	32⅛	33

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	64½	64½
Faber Bleistift	98	97
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	63½	64½
Manoli		200
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	12¾	12½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	125½	124
Wintershall	124	125

	heut	vor.
Diamond ord.	4½	4⅝
Kaoko		107½
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%	332½	342

Renten-Werte

	heut	vor
Dt. Anl. Ablös.	52.1	51,6
do. Anl. Auslos.	5⅞	6
do. Schutzgeb.A.	2,05	2
8% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	93	92¼
6% Dt. Reichsanl.	86,5	86⅝
7% Dt.Reichsanl.	99	99½
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13½
do.m. Ausl. Sch. I	50¼	50,1
8% Land C.G.Pfd.	94,1	94¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¼	94½
8% Pr. Bodkr. 17	98¼	97½
do. Ctrlbdkr. 27	99	99
do. Pfdbr Bk 47	97½	97½
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd I	98½	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92½	93
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96	98¾
do do. III	98	96
do do. V	96	95¾
do. Kom. Obl. XX	98	98½
10% P. Gpfb. S. 37	100	100
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	89½	88¾
Linke-Hofmann		92½
Oberbedarf		91
Obschl. Eis.-Ind.		90½
Schl. Elek. u. Gas		92½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13,9	14
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		3[illegible]
4% do. Goldrent.	26,3	26¼
4% Türk. Admin.	2,6	2,95
do. Bagdad	2,95	3
do. von 1905		3
do. Zoll. 1911	2,95	3
Türk. 400 Fr. Los	9	9
4% Ungar. Gold	22,1	22¼
do. do. Kronenr.	1,45	1½
Ung. Staatsr. 13		18½
4½% do. 14	23⅛	23,2
*		
4½% Budap. St 14	56¾	5[illegible]
Lissaboner Stadt	10	9,9
*		
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.		2,8
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder		11,8
4½% Anatolier Serie I	12⅝	12⅛
do. Serie II	12,3	12
do. Serie III	3¼	13¼

Breslauer Börse

Breslau, den 9. Dezember.

Breslauer Baubank	43
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	39
Elektr. Werk Schles.	60¼
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	111
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	43
Gruschwitz Textilwerke	49
Hohenlohe	—
Huta	57
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	33
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	18¾
O.-S. Eisenbahnb.	37
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	222
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	47
do. Haynau	100
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,30
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46,825 – 47,025, Kattowitz 46,825 – 47,025, Posen 46,825 – 47,025, Gr. Zloty 46,75 — 47,15 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 1. 12. bis 7. 12. 1930

Das allmähliche, aber stetige Zurückgehen des hohen Wasserstandes hat das Vorwärtskommen der Schiffahrt günstig beeinflußt. Besonders wichtig war mit Rücksicht auf die Jahreszeit das Herausbringen der zahlreichen Talschiffahrt aus der kanalisierten oberen Oder. Wenn der Bergverkehr zeitweise hierdurch zurückgesetzt worden ist, so mußte dies in Kauf genommen werden. Der Verkehr durch Ransern — das Wehr ist am 3. 12., vormittags, wieder geschlossen worden — war infolgedessen nicht unbeträchtlich. es wurden gemeldet: Zu Berg 96 beladene, 21 leere Kähne; zu Tal 356 beladene und 8 leere Kähne. Auch die übrigen Wehre der oberen Oder sind inzwischen wieder gestellt worden. Die Umschlagstätigkeit in den oberen Häfen zeigt eine geringe Besserung, zum Teil wohl veranlaßt durch die ab 1. 12. gültige Kohlenpreisermäßigung. Deckraum ist knapp, die Güterfrachten haben angezogen. Es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 38 389 t einschl. 4376 t verschiedene Güter, Oppeln 901 t verschiedene Güter, Breslau 18 157 t einschl. 12 898 t verschiedene Güter, Maltsch 12 747,5 t einschl. 1871 t verschiedene Güter und 2183 t Steine. Der Frachtenausschuß für die Oder hat u. a. ab 3. 12. die **Grundfracht für ganze Kahnladungen oberschlesischer Steinkohle Coselhafen—Stettin auf 4,65 RM. je Tonne herabgesetzt** und ist damit der Senkung des Reichsbahn AT. „6 f" Oberschlesien—Stettin gefolgt. Stettin ist still geworden, 4 Leerzüge nach der oberen Oder und Warthe sind herausgedampft. Auch von Hamburg sind im Massengutverkehr nur einige Kohlenverladungen nach Berlin und Salpeterladungen nach der Oder abgefertigt worden. In Hamburg warten mehrere hundert Kähne auf Ladung; trotzdem hat die Kahnmiete, auch für Lagergeschäfte, infolge geschlossenen Vorgehens der Schiffe angezogen. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 2. 12. 2,40 m, am 8. 12. 1,96 m.

Dyhernfurth am 2. 12. 3,60 m, am 8. 12. 2,75 m.

Neiße-Stadt am 2. 12. +0,01 m, am 8. 12. —0,18 m.

Berliner Börse

Freundliche Grundstimmung — Leichte Geschäftsbelebung — Reichsbankmarkt besonders fest — Bis zum Schluß gehalten

Berlin, 9. Dezember. Die heutige Börse eröffnete bei freundlicherer Grundstimmung in nicht ganz einheitlicher Haltung. Vormittags herrschte noch eine gewisse Unsicherheit, da schwächere Auslandsbörsen die Befürchtungen hinsichtlich neuer Abgaben aufkommen ließen. Der Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche mit einer fast 200 Millionen betragenden Entlastung fiel durch die Abnahme des Notenumlaufes um 161,7 Millionen und durch die Verringerung der Lombards um 155,7 Millionen angenehm auf. Die Deckung hat sich um 1,6 bezw. 2,6 Prozent auf 49,3 bezw. 61,4 Prozent gebessert. Das Aufhören der Großabgaben löste bei der Spekulation etwas Deckungsneigung aus, so daß vereinzelt eine leichte Geschäftsbelebung eintrat. So zogen Reichsbankanteile um 3½ Prozent, Schuckert um 2⅛ Prozent an, während andererseits Lahmeyer mit minus 2¼ Prozent und Ilse mit etwa 3½ Prozent Verlust bemerkenswert schwach eröffneten. **Svenska lagen im Einklang mit dem Ausland 4 Mark niedriger.** Aschaffenburger Zellstoff, die schon gestern auf die Interessennahme an der Firma Hoesch in Dresden fest tendierten, wurden heute, nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz, 4¼ Prozent höher festgesetzt.

Im Verlaufe wurde es auf anhaltende Deckungen fester. Vorübergehend schienen die Kurse wieder etwas abbröckeln zu wollen, dann aber trat, vom Reichsbankmarkt ausgehend, eine Neubelebung der Aufwärtsbewegung ein. Reichsbank gewannen 3½ Prozent, im übrigen betrugen die Kursgewinne etwa 1 Prozent. Anleihen etwa behauptet, Ausländer geschäftslos, Türken etwas schwächer, 1903er Türken wurden zunächst — —. später 2½ Prozent nach 2,95 am 25. November notiert. Anatolier waren etwas freundlicher und 5prozentige Tehuantepec gaben erneut ⅜ Prozent nach. — Pfandbriefe lagen ruhig und nicht einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen konnten sich bei sehr kleinem Geschäft geringfügig befestigen. Devisen haten nur mäßige Umsätze, der Dollar lag weiter schwach, Madrid etwas fester, Brüssel fest. Am Geldmarkt erleichterte sich Tagesgeld auf 4½ bis 6½ Prozent, die übrigen Sätze blieben mit 6¾ bis 8 Prozent für Monatsgeld und etwa 5½ Prozent für Warenwechsel unverändert. Der Kassamarkt lag ausgesprochen schwach. Bei starker Nachfrage **erfuhr der Privatdiskontsatz für beide Sichten eine Ermäßigung um ⅛ auf 4¾ Prozent.** Es konnten in größeren Mengen Reichswechsel placiert werden. Nachdem der schwache Kassamarkt vorübergehend zu Abschwächungen auch in den Terminpapieren geführt hatte, schloß die Börse, angeregt durch die leichten Geldverhältnisse und die feste Haltung der Reichsbankanteile, wieder in ziemlich freundlicher Haltung. Auch Aschaffenburger Zellstoff konnten ihre Aufwärtsbewegung aus den bekannten Gründen auf 82 fortsetzen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 9. Dezember. Die Tendenz war heute behauptet, bei kleinem Geschäft blieben die Kursveränderungen gering. Von Zuckeraktien waren Schottwitzer mit 104 zu gestrigem Kurse im Verkehr. Neustadt-Zucker eine Kleinigkeit fester. 16¼. Sonst notierten Eisenwerk Sprottau wie gestern 23¾, EW. Schlesien knapp behauptet 60¼. Am Anleihemarkt stellte sich der Altbesitz auf 51¾. Liquidationspfandbriefe der Bodenbank 86, die Anteilscheine 13,20. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 79,95, die Anteilscheine 11. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 94¼, Roggenpfandbriefe 6,30. Im freien Verkehr waren Hilfskassenobligationen mit 1,00 Geld und 1,10 Brief.

Berliner Produktenmarkt

Deckungsnachfrage am Roggenmarkt

Berlin, 9. Dezember. An der heutigen Produktenbörse stand wieder einmal die Entwickelung des Roggenmarktes im Mittelpunkt des Interesses, während das Geschäft an den übrigen Märkten ziemlich ruhig blieb. Am Lieferungsmarkt bestand stärkere Deckungsnachfrage, besonders. da das Inlandsangebot nach wie vor knapp bleibt und auch die Andienungen für Dezemberlieferung beträchtlich nachgelassen haben. Die ersten Notierungen lagen bis 2 Mark über den gestrigen Schlußpreisen. Auch für prompt verladbare Ware, die in hochwertigen Qualitäten gesucht bleibt, lauteten die Gebote etwa 2 Mark höher als gestern. Weizen war, gemessen an der Nachfrage, ausreichend offeriert, ohne jedoch dringend angeboten zu sein. Die Mühlen nahmen zu gestrigen Preisen vorsichtig Material aus dem Markte. Der Lieferungsmarkt war kaum behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben laufendes Konsumgeschäft, die Forderungen für Roggenmehl waren erhöht. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot ziemlich stetig, namentlich an der Küste zeigt sich einige Nachfrage. Das Gerstenangeboe ist reichlich, und die Gebote lauten erneut niedriger.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Dezember 1930

Weizen		
Märkischer		246—247
„	Dez.	261
„	März	271¼—272½
„	Mai	281
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		155—156
„	Dez.	174½—176½
„	März	184½—186½
„	Mai	192—193¼
Tendenz: fest		
Gerste		
Braugerste		202—220
Futtergerste und Industriegerste		190—194
Tendenz: ruhiger		
Hafer		
Märkischer		139—144
„	Dez.	—
„	März	167
„	Mai	177½
Tendenz: stetig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29—36¾
Tendenz: stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23¾—26,85
Tendenz: fester		

Weizenkleie	10,15—10,40
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,30—10
Leinkuchen	15,20—15,50
Trockenschnitzel prompt	5,50—5,90
Sojaschrot	13,60—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Erholt

Breslau, 9. Dezember. Die Tendenz für Roggen konnte sich heute im Laufe der Börse wieder erholen, die Preise zogen um etwa 2 Mark an. Weizen dagegen liegt unverändert. Das Angebot in beiden Artikeln ist sehr gering. Hafer und Gersten sind ruhig. Der Futtermittelmarkt ist nachgiebiger, bei geringen Umsätzen. Heu und Stroh sowie Saaten stetig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	9. 12.	8. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	24,70	24,80
„ „ 76 „	24,90	25,00
„ „ 72 „	24,20	24,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,10
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,60	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,90	15,90
Braugerste, feinste	24,50	24,70
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	9. 12.	8. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	36,25	36,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,25	26,25
Auzugmen	42,25	42,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Futtermittel Tendenz: stetig

	9. 12.	5. 12.
Weizenkleie	9½—10½	9¾—10¾
Roggenkleie	9¼—10¼	9¼—10¼
Gerstenkleie	—	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 8. Dezember 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	57—59
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	54—56
2. ältere	—
c) fleischige	50—52
d) gering genährte	45—48
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	52—55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—52
c) fleischige	48—50
d) gering genährte	44—47
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—44
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—37
c) fleischige	25—29
d) gering genährte	20—24
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—54
b) vollfleischige	46—49
c) fleischige	40—45
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	38—46
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—78
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—70
d) geringe Kälber	40—55
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	56—60
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	52—55
c) gut genährte Schafe	40—43
d) fleischiges Schafvieh	42—50
e) gering genährtes Schafvieh	33—40
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	59
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	58—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	57—60
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	55—57
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	52—54
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew	—
g) Saue	52

Auftrieb: Rinder 1419, darunter: Ochsen 275, Bullen 392, Kühe und Färsen 757, Kälber 2415, Schafe 3830, Ziegen —, Schweine 14236. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2735. Auslandsschweine 1748.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ruhig, ausgesuchte Kälber über Notiz. Schafe lustlos, bleibt Ueberstand. Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Dezember. Roggen 18—18,50, Weizen 23,25—24,75, Roggenmehl 31,50, Weizenmehl 44—47. Roggenkleie 11,25—12,25, Weizenkleie 13—14, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung schwach.

Warschauer Börse

vom 9. Dezember 1930 (in Złoty):

Bank Polski	156,50—156,00
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	92,00
Cukier	34,50— 34,25
Lilpop	23,00
Modrzejow	10,00
Starachowice	14,00— 13,50
Haberbusch	108,00—106,00

Devisen

Dollar 8,89½, Dollar privat 8,89¼, New York 8,915, London 43,34, Paris 35,06, Wien 125,58, Prag 26,46, Italien 46,76, Belgien 124,67, Schweiz 172,92, Holland 359,25, Danzig 173,25, Berlin 212,88, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,25, Dollaranleihe 5% 56,75, Bauanleihe 10% 105—104, Bodenkredite 4½% 53,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 12. Geld	9. 12. Brief	8. 12. Geld	8. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,433	1,437	1,430	1,434
Canada 1 Canad. Doll.	4,186	4,194	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,339	20,379	20,339	20,379
New York 1 Doll.	4,1865	4,1945	4,1875	4,1955
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,396	0,398	0,396	0,398
Uruguay 1 Gold Pes.	3,237	3,243	3,237	3,243
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,59	168,93	168,56	168,90
Athen 100 Drchm.	5,427	5,437	5,427	5,437
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,495	58,615	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,485	2,489	2,487	2,491
Budapest 100 Pengö	73,21	73,35	73,23	73,37
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,538	10,558	10,538	10,558
Italien 100 Lire	21,94	21,98	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,404	7,418	7,409	7,423
Kowno	41,81	41,89	41,81	41,89
Kopenhagen 100 Kr.	112,02	112,24	112,04	112,26
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	111,97	112,19	112,00	112,22
Paris 100 Frc.	16,45	16,49	16,446	16,486
Prag 100 Kr.	12,419	12,439	12,422	12,442
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,88	92,06	91,89	92,07
Riga 100 Lais	80,57	80,73	80,57	80,73
Schweiz 100 Frc.	81,14	81,30	81,145	81,305
Sofia 100 Leva	3,034	3,040	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	46,65	46,75	46,30	46,40
Stockholm 100 Kr.	112,34	112,56	112,35	112,55
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	58,93	59,05	58,92	59,04

Metalle

Berlin, 9. Dezember. Elekrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 109¾.

Notendeckung weiter erhöht

Erläuterungen zum Reichsbank-Ausweis

Berlin, 9. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Dezember hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 198,2 Millionen auf 2244,7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 3,0 Millionen auf 2000,2 Millionen RM., die Lombardbestände um 155,7 Millionen auf 75,7 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 39,5 Millionen auf 66,4 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 188,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 161,7 Millionen auf 4439,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 27,2 Millionen auf 410,0 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 36,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 344,4 Millionen RM. eine Abnahme um 37,0 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 22,4 Millionen auf 2727,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,3 Millionen auf 2190,3 Millionen RM. und die deckungsfähigen Devisen um 12,1 Millionen auf 536,9 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 47,4 Prozent in der Vorwoche auf 49,3 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 58,8 Prozent auf 61,4 Prozent.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Frankfurter Börse

Behauptet

Frankfurt a. M., 9. Dezember. Die Abendbörse war weiterhin zurückhaltend. Die Kurse waren auf dem Mittagsstand etwa behauptet, obwohl von der New-Yorker Eröffnung schlechtere Kurse gemeldet wurden. Im Freiverkehr hörte man Siemens & Halske 160½, Elektrisch Licht und Kraft 120, AEG. 103¼, Gesfürel 109½, Lahmeyer 126, Mannesmann 67, Phönix 60, Gelsenkirchener 85½, Buderus 50½, Kali-Aschersleben 146, Salzdetfurth 225½, Westeregeln 149, Leonhard Tietz 112, Karstadt 81, Deutsche Linoleum 108. Im Verlauf still. Farben 131½, schließlich 132, Aschaffenburger Zellstoff 80½. Es schlossen: Barmer Bankverein 100¾, Darmstädter Bank 150½, Deutsche Bank 109, Reichsbank 228, Verkehrswesen 55, Hapag 68½, Aku 60, Bemberg 63½, Buderus 50½, Linoleum 108, Harpener 78, Holzmann 73½, Salzdetfurth 226, Metallgesellschaft 82½, Rheinische Braunkohlen 151½, Rheinstahl 73, Siemens 161½, Neubesitzanleihe 5⅞, Altbesitz 52.

Berlin, 9. Dezember. Kupfer 92½ B., 90 G., Blei 30¾ B., 30 G., Zink 28 B., 26½ G.

London, 9. Dezember. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 46¾—46 13/16, per drei Monate 46¾—46 13/16, Settl. Preis 46¾, Elektrolyt 51—52, best selected 48¼—49½, Elektrowirebars 52, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 111⅝—111¾, per drei Monate 112⅞—113, Settl. Preis 111¾, Banka 117¼, Straits 116¼, Blei, Tendenz träge, ausländ. prompt 15 7/16, entf. Sichten 15½, Settl. Preis 15⅜, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 13 13/16, entf. Sichten 14 5/16, Settl. Preis 13¾, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 15, Silber 15½, Lieferung 15 7/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,49. Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz abgeschwächt. Dez. 10,90 B., 10,85 G., Januar 1931: 10,91 B., 10,86 G., März 11,15 B., 11,13 G., Mai 11,34 B., 11,32 G., Juli 11,54 B., 11,52 G., Okt. 11,74 B., 11,72 G.

Forderungen des Einzelhandels zum Preisabbau

Berlin, 9. Dezember. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Berlin, hat an den Reichswirtschaftsminister ein ausführliches Schreiben gerichtet, das eine eingehende Stellungnahme unter Verwertung von Zahlenmaterial über Unkosten im Einzelhandel und die Möglichkeiten und Wege ihrer Senkung enthält. Das Schreiben ist gleichzeitig an den Reichskanzler und eine Reihe von zuständigen Ministerien gerichtet worden. Der Einzelhandel unterbreitet mit diesem Schreiben zur weiteren Förderung der Preissenkungsaktion der Regierung Vorschläge zum Abbau der Kosten, mit denen die Warenverteilung erheblich belastet sei, und bittet, soweit die näheren Umstände ein erfolgreiches selbständiges Vorgehen der Hauptgemeinschaft nicht vermuten lassen, um ein Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums. Das Schreiben fordert schließlich, daß die Höhe der Ladenmieten, eine Ermäßigung der Bankzinsen und der Güterverkehrs- und Posttarife in den Bereich weiterer Prüfungen gezogen werden.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 9. Dezember. Dez. 6,50 B., 6,40 G., Januar 6,60 B., 6,50 G., März 6,75 B., 6,65 G., Mai 7,00 B., 6,90 G., Aug. 7,35 B., 7,25 G., Okt. 7,45 B., 7,35 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS